

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

108 (9.5.1936) [9.5. u. 10.5.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.—  
im voraus, im Betrag od. in den Abheften  
abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez.  
monat. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld  
Einzelpreise: Beträge-Numer 10 Pf.  
Samstag/Sonntag-Numer 15 Pf. Im  
Fall höherer Gewalt hat der Besteller  
keine Ansprüche bei verpöbtem oder  
erschienen der Zeitung. Abheften  
sind nur jeweils bis zum  
a. b. Monats-Beitrag an  
Anzahlpreise: 2  
Millimeter-Zeile 8  
(nur 1- oder 2-spalt.  
mitten a. 1- und  
Anzeigen von 2  
Die 24 von breite  
zeit 55 Pf. Bei  
tag nach Stoff  
bei Konfarfen außer  
und Gerichtsstand ip  
für unterlangt über  
nimmt die Schriftleit

# Badische Presse

und  
**Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
Badens große Feimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 9./10. Mai 1936

Einzelpreis 15 Pf.  
**Nummer 108**

Eigentum und Verlag:  
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-  
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.  
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schömm.  
Verantwortlicher: Max Rösche.  
Freiwillig verantwortl.: Für Politik:  
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik  
und Sport: Hubert Dörrschlag; für  
Verkehr und Wirtschaft: Karl Binder;  
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:  
Max Rösche; für den Wirtschaftsteil:  
Fritz Feld; für die Bilder: die Redak-  
tion; für den Anzeigensteil: Lu-  
wig Meindl; sämtliche in Karlsruhe.  
Berliner Geschäftsl.: Dr. Kurt Meißner.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.  
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-  
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 19 800. — Beilagen: Welt u. Heimat;  
Buch und Ration; Film und Kunst;  
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-  
blatt / Frauen-Zeitung / Wäber-Zeitung /  
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher  
Bereitsg. D. N. IV. 38: 19. 3. 37 7.

**Samstag-  
Sonntag-  
Nummer**

## Der Karlsruher Garnisonstag.

Die Stadt im Festlichmuck — Herzlicher Empfang der Gäste.

Viele Tausende werden es sein, die sich heute und morgen bei dem großen Garnisonstag in der badischen Landeshauptstadt zu einem Kameradschaftstreffen zusammenfinden, Soldaten und Kameraden, die vor dem Kriege und während des Belagerungs in Karlsruhe in Garnison lagen. Der Bedeutung der großen festlichen Veranstaltung entsprechend, haben sich die Stadt und ihre Bewohner gerüstet zu einem würdigen Empfang der aus dem ganzen Lande eintreffenden Gäste. So hat die Stadtverwaltung dem Bahnhofspalast ein besonders festliches Gepräge gegeben, um den mit den zahlreichen Sonderzügen ankommenden ehemaligen Angehörigen der Karlsruher Regimenter und ihrer Kriegsgesellschaften gleich beim Betreten der Stadt mit einem farbenfrohen Bild einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die große Markthalle, die schon vor einigen Tagen für den Marktbetrieb gesperrt worden ist, und die den Treffpunkt für alle ehemaligen Grenadiere und die Angehörigen des ehemaligen Ersatz-Regiments Nr. 28 bildet, wurde ebenfalls festlich ausgeschmückt, in ähnlicher Weise wie bei der großen Versammlung, bei der Ministerpräsident Göring die Karlsruher zu begeisterten Weisheitskundgebungen hinriß. Zu einer wahren Via triumphalis wurde die Karl-Friedrichstraße umgewandelt. Neben den von hohen Masten flatternden Fahnen wird die Festbeleuchtung, ähnlich wie sie anlässlich des internationalen Lichtfestes zum ersten Male zur Anwendung kam, der Einzugstraße vom Bahnhof zum Schloss ihr besonderes Gepräge geben. Nicht minder hübsch sind auch die Säle der Gaststätten ausgeschmückt, in denen die Artilleristen, die Leibdragoner, die Angehörigen der Infanterie-Regimenter Nr. 288 und 185 und die vom Telegraphen- und Trainbataillon ihr kameradschaftliches Wiedersehen feiern. Mit welcher freudiger Begeisterung die gesamte Karlsruher Bevölkerung ihre Gäste erwartet, ist zu ersehen aus der reichen Beflaggung aller Straßen und Plätze der Stadt.

Zur Begrüßung der mit Sonderzügen eintreffenden Festteilnehmer findet heute Samstag in der Zeit von 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittag statt. Die Teilnehmer werden durch den Empfangsausschuß begrüßt werden. Es erfolgt sodann der Marsch nach den verschiedenen Stammlokalen.

Zu der Gefallenenfeier heute Samstag, abends 20 Uhr, treten die einzelnen Formationen und zwar die Infanterie um 19 Uhr auf dem Schmiedepfah, die Kavallerie, Nachrichtentruppen, Train und Sanitätskompanie am Mühlburger Tor, die Artillerie am Vinkenheimer Tor an. Der Abmarsch zum Loreto-Platz erfolgt in zwei Kolonnen. Die Gefallenenfeier, bei der der frühere Divisionspfarrer der 28.

Division, Maier, die Gedächtnisrede halten wird, dauert etwa eine halbe Stunde. Bei der Gefallenen-Ehrung werden die alten Feldzeichen der Karlsruher Truppenteile beim Ehrenmal aufgestellt nehmen.

Im Anschluß an die Gefallenen-Ehrung finden Begrüßungsfeiern in den einzelnen Lokalen der Stadt statt.



Fahnen über der Stadt — Blick auf das Grenadierdenkmal. Photo: Bauer.

## Seid gastlich!

Von

Otto Schömm.

Unter dem Motto „Seid gastlich!“ findet in Baden vom 9. bis 17. Mai eine Verkehrspropaganda-Woche statt, die heute in Baden-Baden mit einer großen Willenskundgebung des badischen Fremdenverkehrs eröffnet wird.

„Gastlichkeit auf allen Wegen“ ist eine Losung, die uns Badener alle miteinander angeht. Wir sind ein Land, zu dessen stärksten Aktivposten der Fremdenverkehr zählt und an dem Nutzen, den der innerdeutsche oder vom Ausland beströmte Reiseverkehr in unser Land bringt, haben wir alle, „durch die Bank“ möchte man fast sagen, Anteil. Es bedarf nicht der geringsten Rechtfertigung der Hoteliers in dieser Richtung. Es ist selbstverständlich, daß der Kreislauf der Wirtschaft, in den wir alle einbezogen sind, den wirtschaftlichen Vorteil des Fremdenverkehrs umsetzt und uns alle in irgendeiner Form erreicht. Man hat die Summe von 42 Millionen Mark errechnet, die dem badischen Fremdenverkehr jährlich zufließt, wenn man bei sechs Millionen Übernachtungen im Jahre einen täglichen Ausgabenjah des Fremden von 7 Reichsmark (einschließlich der Nebenausgaben) zugrundelegt. 50 Sonderzüge „Kraft durch Freude“ mit je 1000 Personen bringen zwei Millionen Mark im Jahre ins Land. Auch in kleinen Dimensionen ist der nachhaltige Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Budget unseres badischen Volkseinkommens überaus einleuchtend: Eine verhältnismäßig kleine Schwarzwälder Sommerfrische, in der 500 Fremde unterkommen können, nimmt in nur vier Monaten bei einer vollen „Belegfähigkeit“, d. h. wenn kein Bett leersteht, 420 000 Mark ein! Man hat schon früher verstanden, daß der Reiseverkehr beachtliche wirtschaftliche Auftriebsmomente enthält, aber heute sind wir besonders hellhörig dafür. Wenn der direkte Export ins Ausland so empfindlich Not gelitten hat und durch die strukturellen Veränderungen der Weltwirtschaft zum Teil Terrain verloren hat, das nie mehr zurückzuerobert ist, ist es begreiflich, daß wir uns den im Fremdenverkehr liegenden Chancen eines indirekten Exports mit um so größerem Eifer zuwenden. Gesamtwirtschaftlich zählt hier natürlich nur der Ausländerverkehr. Jede Ausländergruppe, die uns besucht, ist aber einem Export ins Ausland gleichzusetzen. Fremdenverkehr ist gleichsam „landschaftlicher Export“. Ein Blick auf die Devisenlage belehrt uns sehr schnell darüber, daß eine produktive Fremdenverkehrspolitik eine jener Klammern darstellen kann, die unser Land als Werte schaffenden Teil mit dem gesamtdeutschen Reichsinteresse verbinden. „Baden schafft Devisen“ ist die kurze Formulierung dieses Sachverhalts, dessen Bedeutung sich von selbst versteht.

Selbstverständlich kann ein Landschaftsgebiet, das durch die Vorzüge der Natur dem Reiseverkehr offen steht, von den Gästen des Auslandes allein nicht leben. Es ist ja ein großer Apparat von Angestellten, eine Summe organisatorischer und gastlicher Vorbereitungen, ein flug ausgebautes und eingespieltes System des Wartedienstes und der Wartebereitschaft nötig, um einen den Ansprüchen der Zeit gerecht werdenden Dienst im Verkehr der Fremden erfüllen zu können. Der Apparat muß also selbstverständlich auch mit den Inlands-gästen rechnen. Das ist klar und bedarf keiner weiteren Begründung. Es ist lediglich anzumerken, daß wir gerade heute mit dem innerdeutschen Verkehr besondere völksgemeinschaftliche Wertvorstellungen verbinden. Wir haben eine stärkere Sehnsucht als früher, von den kleiner gewordenen Entfernungen Gebrauch zu machen und zunächst einmal Deutschland selbst zu entdecken und in allen seinen landschaftlichen Schönheiten zu kennen.

Es kann nach dem Gesagten kein Zweifel darüber sein, daß der Fremdenverkehr einer starken Förderung wert ist und gerade in Baden hat es in den letzten Jahren an einer solchen Förderung nicht gefehlt. Als Reichsstatthalter Robert Wagner schon kurz nach der Machtübernahme in der Person des überaus sachverständigen und initiativreichen Hoteliers Gabeler vom Europäischen Hof in Heidelberg einen Sonderkommissar für den Fremdenverkehr einsetzte, war das ein charakteristischer und zunächst in seiner Art im Reich einzigartiger Auftakt zu einer gesteigerten Fremdenverkehrs-Pflicht. Seitdem ist man Stück für Stück vorwärts gekommen, übrigens in einer Auffassung von den Dingen, die stark auf die übrige Fremdenverkehrsarbeit in Deutschland ausgeprägt und eingewirkt hat. Also in Baden ist produktive Arbeit geleistet worden, von der man als interessierter Außenstehender das Gefühl hat, daß sie die Belange mit „kluger Liebe“ betreute. (Man braucht z. B. nur an die letzten hübschen Fallprospekte des Landesverkehrsverbandes zu denken, die in der künstlerischen Landschaftspropaganda Meisterleistungen darstellen.) Baden hat seit der Machtübernahme in seiner Fremdenverkehrsarbeit einen besonderen Stil, eine besondere Methodik herausgebildet. Diese Methodik beschränkt sich nicht auf den Ruf: „Strömt herbei Ihr Völkerscharen“. Sie entwickelt vielmehr auch die Voraussetzungen und die Nach-

## „Sindenburg“ glatt gelandet.

Begeisterung in Lakehurst und ganz Amerika / Epochale Großtat deutschen Geistes.

Lakehurst, 9. Mai. Das Luftschiff „Sindenburg“ ist um 11 Uhr 8 Minuten MEZ in Lakehurst glatt gelandet, nachdem das Luftschiff um 10,45 Uhr MEZ zum ersten Male über Lakehurst geflogen worden war.

Das Luftschiff erschien, von sechs Flugzeugen begleitet, in etwa 300 Metern Höhe über dem Flughafen von Lakehurst und bestand sich in unglaublich kurzer Zeit über der Luftschiffhalle. Die Kabinen waren hell erleuchtet, so daß die Schattenbilder der Fahrgäste deutlich sichtbar waren.

Lakehurst, 9. Mai. Es war ein überwältigender Anblick, als das Luftschiff „Sindenburg“, dessen riesiger Leib in der aufgehenden Morgenröte silbern glänzte, nach mehreren Schleifen über dem Flughafen von Lakehurst langsam niederging und unweit des amerikanischen Luftschiffes „Los Angeles“, das bekanntlich ebenfalls in Deutschland erbaut wurde, am Landungsplatz festgemacht wurde.

Eine riesige Menschenmenge, die bereits vor Morgen grauen von allen Seiten herbeigeströmt war und die den Flugplatz im weiten Umkreis umlagerte, brach in stürmischen Jubel aus und konnte nur mit Mühe von den absperrenden Marineoldaten zurückgehalten werden. Hunderte von Pressevertretern und Bildberichterstattern, die Spitzen der örtlichen Behörden und zahlreiche Marineoffiziere umgaben die Führergondel des Luftschiffes, das sofort von den Einwanderungsbeamten bestiegen wurde. Nach Erledigung der Passkontrollen stiegen die Fahrgäste aus und wurden mit Autobussen in die etwa 700 Meter vom Ankerplatz entfernte Halle gefahren, wo die Zollkontrolle stattfand. Ein prachtvoller Frühlingstag, der aber nach den gestrigen Rekordtemperaturen ebenfalls amerikanisch heiß zu werden verspricht, empfing die Fahrgäste.

### Newyork begrüßt „Sindenburg“.

Newyork, 9. Mai. Als das Luftschiff „Sindenburg“ über dem Newyorker Hafen in Sicht kam, ertönten die

Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe zur Begrüßung des deutschen Luftriesen. Das Luftschiff, das in einer Höhe von etwa 700 Metern flog, war zunächst durch den über dem Hafen liegenden leichten Nebel verdeckt. Bald aber lichteten sich die Nebelschwaden und das weiße Schiff mit seinen Lichtern mittschiffs und am Bug wurde deutlich sichtbar. Genau bei Tagesanbruch überquerte „Sindenburg“ die berühmteste Straße Newyorks, den Broadway, der trotz der frühen Morgenstunden von zahlreichen Menschen belebt war. Sofort beim Erscheinen des Luftschiffes stauten sich die Menschenmassen in den Straßen und auf den Wolkenkratzern und begrüßten jubelnd den Sendboten des neuen Deutschlands. Überall auf den Straßen, in den Untergrundbahnen und Eisenbahnen Newyorks bildet der Flug des „Sindenburg“ das Gesprächsthema.

Um 10 Uhr abends richtete die American Air Lines einen Flugzeugpendelverkehr zwischen Newyork und Lakehurst ein. Die Gesellschaft läßt von 14 Flugzeugen den Dienst durchführen. Der Fahrkartenverkauf mußte bald wegen Ueberfüllung eingestellt werden, da 300 Fluggäste bereits Plätze belegt hatten. Nach Ansicht amerikanischer Journalisten ist der Besuch des Luftschiffes „Sindenburg“ eine der größten Sensationen in diesem Jahre in Amerika.

### Das große Ereignis in USA.

Newyork, 9. Mai. Die amerikanische Presse steht völlig im Zeichen der Ozeanüberquerung des „Sindenburg“. Die Morgenblätter vom Samstag widmen der Ankunft des Luftschiffes zahlreiche mit Abbildungen versehene Artikel mit drei bis sechs Spalten Ueberschriften und berichten ausführlich alle Einzelheiten der Ueberfahrt.

Der bekannte amerikanische Journalist Arthur Brisbane schreibt in seiner täglichen Spalte in den Hearst-Blättern, das große Ereignis des heutigen Tages sei die Ankunft des „Sindenburg“, der den wirklichen Luftverkehr über den Atlantik einleitete.

Fortsetzung siehe Seite 2

wirkungen eines solchen erwünschten Zustroms. Die Ueberprüfung der Voraussetzungen bezog sich u. a. auf eine Sanierung des Beherbergungsgewerbes und auf eine Vergünstigung der Eisenbahntarife in einer Richtung, die dem Reiseleuten auch bei kleinem Geldbeutel, den Entschluß zu einer weiten Reise erleichtert. Baden ist an der Verbilligung der weiten Anreise schon deshalb interessiert, weil die dichten Wohngebiete, aus denen uns Gäste zuströmen können, etwas fern liegen: nämlich in Westdeutschland und im Rheinland. — Die Ueberprüfung der Nachwirkungen eines einmaligen Zustroms münden alle in dem Bestreben, den Zustrom konstant zu erhalten, d. h. die Gäste so zufriedenstellend zu beherbergen, daß sie wiederkommen und unsere Stammkundschaft werden. Da steht nun die Aktion ein, die die Parole „Seid gastlich!“ anhängt. Sie will in Baden auf allen Gebieten die Gastfreundschaft mobilisieren. Sie will erreichen, daß es dem fremden Gast bei uns so gut gefällt, daß er das Gefühl hat, „wie daheim“ zu sein.

Die Aktion „Seid gastlich“ ist schon seit vielen Monaten, gleichsam hinter den Kulissen, im Gange. Die lebendigen und anschaulichen Schulungskurse des Marzgräfler Schriftstellers D. E. Sutter bei den badischen Gastgebern an Ort und Stelle, nämlich an allen badischen Ecken und Enden, im Alemannischen und im Fränkischen, am Bodensee und im Schwarzwald, haben Gutes gewirkt. Die Gedankengänge dieser Schulung sind in einer Fibel mit dem Titel „Gastlichkeit auf allen Wegen“ zusammengefaßt, aus der auch die Praktiker des Fremdenverkehrs Erläuterungen lernen können. Was gibt es da nicht alles zu beachten: den blumenschönen Fensterstirn, die plakatfreie Dorfstraße, das freundliche Lächeln auf dem Gesicht der Wirtstochter, die Abschaffung verstaubter Plüschgarnituren, die ausflugstunliche Beratung der Oberkellner, die Gleichberechtigung der Fuhrer mit den Automobilisten und vieles mehr. Es kann hier kein vollständiger Eindruck von dieser einfallreichen Gastlichkeits-Systematik verfaßt wer-

den, man wird auf die Fibel selbst zurückgreifen müssen. Nur eine Anregung Sutters möchten wir an dieser Stelle nachhaltig unterstreichen, nämlich: mit dem Jagen „neuzeitlichen Komfort“ keinen Entartungsstult zu treiben. Der moderne Zivilisationsmensch verlangt zwar unbewußt ein bestimmtes „Erfrischungsmittel“ des Komforts auch im verlorenen Schwarzwaldwinkel. Er wird nicht gerade gern bei einer Petroleumlampe hängen oder die Suppe aus der gemeinsamen Schüssel löffeln. Aber — es gibt Unterschiede! Man ist im Urlaub auch irgendwie seines Komforts müde. Die Erfrischung des Urlaubsaufenthaltes rührt ja aus einem andersartigen Erlebnis, aus der neuen Umwelt. Auch die Annehmlichkeiten des Lebens können andersartig sein. Es braucht nicht immer „fließendes“ Wasser mit rotiger Färbung aus dem Hahnen zu tropfen; eine tadellos saubere, einfache Waschanlage, die dem Stil der Unterkunft vielleicht eher angepaßt ist, tut es auch. Der ländliche Stil ist unferem Lebensgefühl doch in einer durchschlagenden und fast allgemeinen Weise Sehnsuchtsziel und erstrebtes Objekt geworden. Ein sehr teures Sanatorium im Mittelschwarzwald, mit Beltrug, hat in seinen Zimmern handgemalte Bauernmöbel. Das ist klug und ohne weiteres verständlich. Auch der weniger begüterte Reisende, der die Bauernmöbel nur mit sehnsüchtigen Blicken aus der Auslage eines städtischen Geschäftes kennt, wäre mitunter dankbar, wenn ihm statt einer polierten Bettstatt eine solide blau angestrichene angeboten würde. Es kommt also darauf an, sich ein Bildchen in diesen armen Großstadtkümmern, der ein wenig verschlafen und bequemlich sein will, hineinzudenken. Das ist dann auch produktive Gastlichkeit von der psychologischen Seite. Es liegen ungeheure Schätze in dieser weitgehenden, nobelen und erfolgversprechenden Selbstausforderung zur Gastlichkeit, und der heute mit einer Kundgebung in Baden-Baden eröffneten Propagandawoche kann man nur wünschen, daß sie verständig und anregend von allen, die es angeht, aufgenommen wird.

### Blick in die Zeit:

Edens Note.

Um eine Note handelt es sich übrigens genau genommen nicht, das Schriftstück, das in Berlin übergeben wurde, ist eine Instruktion, nach diplomatischem Sprachgebrauch ein Aide-memoire, eine Gedächtnisnote für den Vorkämpfer, der der eigentliche Empfänger ist und lediglich zur Erleichterung der Verhandlungen am Schluß seines Besuchs einen Durchschlag seines Auftrages zurückläßt, um damit einen festen Untergrund für die Fortsetzung der Aussprache zu schaffen. Es handelt sich deshalb auch nicht um eine Antwort der englischen Regierung, sondern nur um einzelne Rückfragen zu den deutschen Vorschlägen. Wobei Eden ausdrücklich darauf hinweist, daß er nur einzelne Themata herausgegriffen hat.

Der Friedensplan der deutschen Regierung vom 31. März enthielt wie noch einmal 19 Einzelpunkte für die Regelung des europäischen Friedens und 5 Vorschläge für eine wirkliche Abrüstung. Das Themata der Abrüstung wird überhaupt nicht angechnitten. Von den 19 einzelnen Punkten übergeht das englische Papier die ersten 8 Punkte, die Anregungen für eine Zwischenregelung enthalten. Diesen ganzen Komplex verzieht Eden auf eine spätere Zeit, wohl weil es ihm in erster Linie auf die Klärung der großen Ziele ankommt, denen gegenüber Notregelungen während der Uebergangsperiode von untergeordneter Bedeutung sind. Von den übrigen 11 Vorschlägen des deutschen Friedensangebots werden die Gedanken über die Entgiftung der öffentlichen Polemik und die Erziehung der Jugend zum Ergebnis der besseren Verständigung ebenfalls nicht erwähnt. Die Rückfragen beschränken sich vielmehr auf die reinen politischen Programmpunkte. Sie zerfallen in einen allgemeinen und einen mehr besonderen Teil ohne eine bestimmte Systematik. Sie stellen an die Spitze, daß auch die englische Regierung einen wahren und dauernden Frieden in Europa wünscht unter der Anerkennung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit eines jeden Staates und der Anerkennung der eingegangenen Verpflichtungen. Damit ist die Ueberleitung zu den insgesamt acht Fragen gegeben, die hier gestellt werden. Die englische Regierung will wissen, was Deutschland unter wirklichen Verträgen versteht und ob Deutschland zum Abschluß neuer Verträge nach der Wiederherstellung aus eigener Kraft bereit sei. Sie fragt nach Einzelheiten des Luftpaktes und der Nichtantrifflverträge und nach der Aufgabe und Stellung des Schiedsgerichts, das Deutschland vorgeschlagen hat, sowie endlich nach der Form, in der sich unser Friedensvorschlag die Trennung des Völkerbündnisstatus von seiner Verfaller Grundlage denkt; (diese letzten Punkte bedeuten den in einem kleinen Teil unserer geistigen Ausgabe noch nicht veröffentlichten Schlußteil des Schriftstücks) unter regelmäßigem Hinweis auf die deutschen Anregungen, aber auch unter Heranziehung von Einzelheiten, die sehr schwierige völkerrechtliche und diplomatische Kenntnisse erfordern.

Es ist also selbstverständlich, daß die deutsche Regierung die Verantwortung erst nach genauer Prüfung und sorgfältiger Vorbereitung vornehmen kann. Die Engländer selbst rechnen auch nicht damit, daß die Erwiderung ihnen bald zugehen wird. Sie nehmen für sich selbst in Anspruch, daß die Prüfung der deutschen Vorschläge auch bei ihnen noch nicht endgültig beendet ist, ebenso wie sie darauf hinweisen, daß es vielmehr noch andere Dinge gibt, die zu einem späteren Termin zur Sprache gebracht werden müssen. Wobei offenbar zunächst in Aussicht genommen ist, daß der englische Vorkämpfer Träger der Vermittlung ist, während für später die persönliche Aussprache mit dem englischen Außenminister oder einem anderen Vertrauensmann des englischen Kabinetts vorbehalten bleibt. Es handelt sich also nach englischer Auffassung vornehmlich um die Einleitung von Verhandlungen, bei denen England als freier Vermittler, nicht aber als Beauftragter der übrigen Vorkämpfer handeln will. Deshalb ist der Fragebogen auch weder Frankreich noch Belgien vorher vorgelegt worden, sondern in Paris und Brüssel erst gleichzeitig mit dem Berliner Besuch überreicht.

### „Hindenburg“ in Lakehurst.

Fortsetzung von Seite 1

Die erste Ueberfahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ werde noch eine große Nachricht sein, wenn der diesjährige Präsidentschaftswahlkampf und der Krieg in Abyssinien in den Hintergrund der Geschichte gedrängt worden sind, denn der erste wirkliche Passagierluftverkehr über den Atlantik sei ein großer Schritt auf dem Wege des menschlichen Fortschrittes, etwas, das unvergänglich sei.

Kommandant Rosendahl von der Marinefliegerstation Lakehurst befürwortete in einer im ganzen Lande verbreiteten Rundfunkrede dringend die weitere Entwicklung des Luftschiffbaues in den Vereinigten Staaten und erklärte, Deutschland sei die einzige Nation, die sich bisher ernsthaft mit dem Luftschiffbau befaßt habe und auf diesem Gebiete große Leistungen aufweisen könne.

Wie stark auch in amtlichen Kreisen das Interesse im Hinblick auf eine Wiederaufnahme des Luftschiffverkehrs ist, geht auch aus einer Mitteilung aus Lakehurst hervor, daß zur Begrüßung des „Hindenburg“ eine Abordnung aus Washington gekommen sei, zu der höhere Offiziere des Kommandoabtes gehören, unter ihnen William Stanley, der Chef der Luftschiffverkehrsbehörde, Konteradmiral Ernest F. King, und der Kommandant des IV. Marinebezirks, Konteradmiral William C. Watts.

Die Meldungen über den letzten Teil der Fahrt des „Hindenburg“ und seine voraussichtliche Ankunft übertrugen sich förmlich. Noch in der Nacht ging von Bord eine Meldung an die Newyorker Flughafenbehörde ein, daß das Luftschiff zwischen 4 und 5 Uhr Newyorker Zeit über Newyork sein und gegen 5 Uhr 30 (10.30 Uhr MEZ) landen werde. Gegen 7 Uhr MEZ nahm die Marinefliegerstation Lakehurst die direkte Funkverbindung mit dem Luftschiff „Hindenburg“ auf, das sich um diese Zeit auf 40.41 Grad nördlicher Breite und 68.49 Grad westlicher Länge, querab vom Nantucket-Feuererschiff, und etwa 200 Kilometer von Lakehurst entfernt, befand. Das Luftschiff teilte dann später mit, daß es um 12.20 Uhr MEZ landebereit sein werde.

Die Fahrt des Luftschiffes ist unmittelbar vor der amerikanischen Küste durch Gegenwinde verzögert worden. Um 8 Uhr MEZ funkte „Hindenburg“, daß es sich auf dem Dampferkurs längs der Insel Long Island entlang bewege und voraussichtlich etwa um 10.30 Uhr MEZ Newyork überfliegen werde. Kurz nach 10 Uhr wurde dann das Luftschiff über dem Newyorker Hafen gesichtet.

Vier Flugzeuge der amerikanischen Küstenwache lagen auf dem Newyorker Flugplatz bereit, um dem „Hindenburg“ etwa 10 Kilometer entgegen zu fliegen und das Luftschiff bis Lakehurst zu begleiten. Der Leiter des Flugplatzes erklärte, daß sich kein anderes Flugzeug dem „Hindenburg“ nähern dürfe.

## Das neue römische Imperium

### Kolonie „Römisch Ostafrika“ / Die bevorstehende Kaiserproklamation in Rom.

ob. Rom, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Es steht jetzt fest, daß der faschistische Großrat bei seiner Sitzung am Samstag um 22 Uhr die Annexion des äthiopischen Kaiserreiches beschließen wird. Alle Versuche von französischer Seite — Suwisch empfing gestern nochmals Votschaffer Chambrun — Mussolini zur Mäßigung im Siege zu bewegen, sind also fehlergeschlagen. Das ganze Interesse der italienischen Öffentlichkeit richtet sich auf den Augenblick, wo Mussolini heute um Mitternacht vom Lichte der Jupiterlampen umstrahlt, den auf der Piazza Venezia versammelten Römern diesen historischen Beschluß mitteilen wird. Da nach den Beratungen des Großrates sofort — zum erstenmal in der Geschichte des faschistischen Staates — der Ministerrat tagt, nimmt man an, daß er die Beschlüsse des ersten durch Zustimmung sofort legalisiert, also in gültige Befehle umwandelt.

Von dem Augenblick an, wo Abyssinien dem italienischen Reich einverleibt sein wird, wird vom italienischen Standpunkt aus jede internationale Behandlung der abessinischen Probleme eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Italiens sein. Der Zeitpunkt der Annexion ist natürlich mit Bedacht auf den 9. Mai, also auf 48 Stunden vor Zusammentritt des Völkerbundesrats gelegt worden. Der Rat soll vor vollendete Tatsachen gestellt werden, die rückgängig zu machen ihm jede Macht fehlt. Die Genfer Tagung vom 11. Mai, bei der Baron Aloisi und Minister Rocco sich für die während des letzten Jahres erlittenen Niederlagen schadlos halten werden, wird nach heftigen Erwartungen ergebnislos auseinandergehen. Der Beschluß des englischen konservativen Parteiausschusses für Außenpolitik, die Aufhebung der Sanktionen zu verlangen, gibt hierfür die beste Gewähr. Natürlich geben sich die verantwortlichen Kreise keine Illusionen über die bis zur Anerkennung des Fakt accompli noch zu überwindenden Schwierigkeiten jeder Art hin. Man hofft jedoch, das Gewicht Italiens in der europäischen Politik im gegebenen Augenblick in die Waagschale werfen zu können und dafür den geforderten Lohn zu erhalten. In diesem Sinne drückt sich auch die „Tribuna“ in ihrem heutigen Leitartikel aus. Die Rückkehr Italiens zum notwendigen Wiederaufbau Europas müsse bedingungslos vollendete Tatsachen in Äthiopien bedeuten. Nur mit der vollen und logalen Anerkennung des Tatbestandes könnten Frankreich und England die heutige Antihese überwinden.

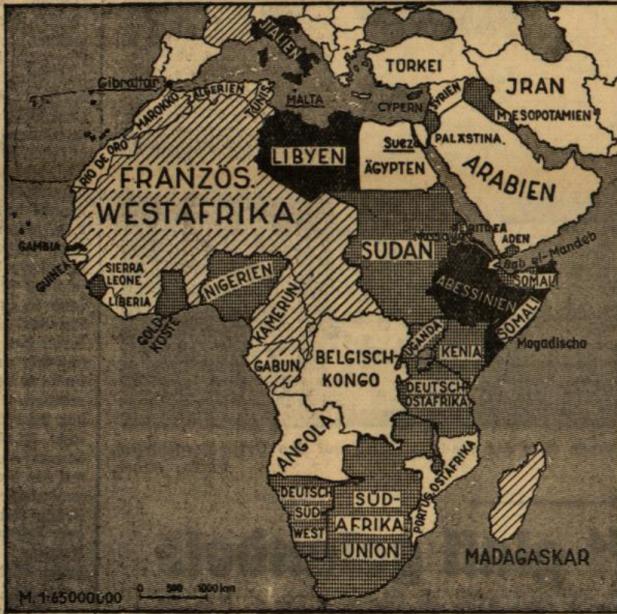
Was die nach vollzogener Einverleibung zu erwartenden Ernennungen, Beförderungen und Titelverleihungen anbelangt, so scheint neben der Verleihung der äthiopischen Kaiserwürde an König Victor Emanuel

die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium Lessona zum Vizekönig von Äthiopien und die Beförderung General Graziani zum Oberkommandierenden der neuen Kolonie „Italienisch-Ostafrika“ mit den drei Provinzen Eritrea, Äthiopien und Somaliland beschlossene Sache zu sein. Mussolini selbst wird in einem Danktelegramm des Vizekonsults der Partei „Gründer des Imperiums“ genannt. Diese Apostrophierung Mussolinis ist mehr als ein Zufall, denn der Begriff des Imperiums schließt in seiner wörtlichen Uebersetzung das Kaiserreich in sich. In römischen Diplomatentreisen wird erzählt, daß König Victor Emanuel noch am Mittwochabend sich gegen alle diese Pläne ablehnend verhalten habe, und daß er erst am Donnerstag nach einer längeren Unterredung mit Mussolini ägernd seine Zustimmung gab.

### Der Regus an Gasvergiftung erkrankt?

London, 9. Mai. Wie ein Sonderberichterstatter des „Daily Express“ aus Jerusalem berichtet, teilte der Kaiser von Abyssinien ihm mit, daß er in der Nähe von Magdala eine Gasvergiftung erlitten habe, unter deren Nachwirkungen er jetzt noch zu leiden habe. Der Kaiser habe einen schweren Eindruck gemacht. Der Regus, der am Freitagnachmittag mit

Familie und Gefolge in Jerusalem eingetroffen ist, hat mit seiner Familie vorläufig in einem kleinen, am Jaffator gelegenen Hotel in der Jerusalemer Altstadt Wohnung genommen.



„Römisch-Ostafrika“.

Durch Abyssinien erfährt das italienische Kolonialgebiet eine Vergrößerung um 1120 000 Quadratkilometer. Zusammen mit Italienisch-Somaliland und Eritrea ergibt sich ein zusammenhängender Block, der fast sechsmal so groß ist wie das italienische Mutterland. Außerdem besitzt bekanntlich Italien noch die Kolonie Libyen. Unsere Uebersichtskarte zeigt die gegenwärtige Aufteilung des Schwarzen Erdteils. (Sello-Eysl.)

### Der Regus reißt nach Europa.

Jerusalem, 9. Mai. Der Kaiser von Abyssinien wird sich, wie aus seiner Umgebung zuverlässig verlautet, demnächst mit einem kleinen Gefolge auf eine Europareise begeben.

### Abessinienfrage in Genf erst im Juni?

London, 9. Mai. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ teilt mit, es sei unwahrscheinlich, daß der Völkerbundsrat in der kommenden Woche seine Einstellung zu den militärischen Erfolgen Italiens in Abyssinien festlegen werde. Eine Aussprache darüber werde wahrscheinlich bis Mitte Juni vertagt werden. Das Hauptinteresse in Genf werde in den privaten Besprechungen liegen, die sich mit der Zukunft des Völkerbundes befassen.

### Bewaffung der britischen Postdampfer.

London, 9. Mai. In einem am Freitag veröffentlichten Bericht, das die Vereinbarung zwischen dem Postministerium und der Cunard White Star Line enthält, finden sich interessante Einzelheiten über die zukünftige Bewaffung der britischen Postdampfer. Es ist vorgeesehen, daß diese Dampfer, die hauptsächlich den Postverkehr zwischen Southampton und Newyork durchfahren, je nach Größe mehrere 15-24 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze haben werden, die auf Kosten der Admiralität auf den Dampfern eingebaut werden sollen.

Schneefall im Hochland von Dran. Im Hochland von Dran ist Schnee gefallen. Es herrscht große Kälte und man befürchtet ein Erfrieren der Saaten.

## Reservistenausbreitungen in Frankreich.

Sie singen die Internationale.

Paris, 9. Mai. Der „Matin“ berichtet über — wie das Blatt sich selbst ausdrückt — schwere Zwischenfälle, die französische Reservisten unter dem Gesang der Internationale in einem Bahnhof in der Bretagne hervorgerufen haben.

Etwas 100 Reservisten aus Paris, die nach dem Truppenübungsplatz Coetquidam befördert wurden, hatten sich schon in Rennes Mut angetrunken, so daß bei der Abfahrt des Zuges eine Meldung über die Stimmung dieser Reservisten an die folgenden Bahnhöfe telephoniert wurde. Auf dem Bahnhof von Messac waren deshalb Gendarmerietruppen und eine Abteilung des 11. Kolonial-Artillerie-Regimentes aus Orient zusammengezogen worden. Beim Halten des Zuges stiegen die Pariser Reservisten unter dem Gesang der Internationale aus und mehrere von ihnen (im „Matin“ heißt es: „die Nervösesten der Bande“) stellten Unteroffiziere des Kolonial-Artillerie-Regimentes zur Rede und beleidigten sie. Mit erhobener geballter Faust, dem Zeichen der Volksfront, riefen sie: „Hoch lebe die Volksfront! Wir wollen überall Sowjets!“

Ein Unteroffizier des Kolonial-Artillerie-Regimentes wollte die Leute zur Ruhe bringen, und stieg auf das Trittbrett eines Eisenbahnwagens, worauf es zu einem Zusammenstoß kam. Zwei der gewalttätigsten Unruhestifter wurden darauf festgenommen und unter militärischer Bewachung in ein besonderes Abteil gebracht. Als der Zug von Messac weiterfahren sollte, verlangten die Reservisten lärmend, daß ihre beiden festgenommenen Kameraden wieder zu ihnen kommen sollten, und weigerten sich, den Zug zu besteigen. Der Zug fuhr schließlich trotzdem mit ihnen ab, aber sie zogen sofort die Notbremse und brachten ihn so wieder zum Halten. Die Offiziere verhandelten darauf mit den Leuten und erklärten sich schließlich dazu bereit, daß die beiden Festgenommenen wieder ihren alten Platz unter ihren Kameraden einnehmen. Als der Zug dann wieder abfuhr, zogen die Reservisten 50 Meter weiter nochmals die Notbremse und sangen wieder die Internationale. Schließlich konnte der Zug ohne weiteren Zwischenfall seine Fahrt fortsetzen.

### Englische Truppen für Palästina.

London, 9. Mai. Eine von den Londoner Mittagblättern gestern gebrachte Meldung über die Verlegung britischer Truppen nach Palästina wird nunmehr von zuständiger Seite bestätigt. Darnach sind auf Ersuchen des britischen Oberkommissars angesichts der Lage in Palästina Truppenverstärkungen in Marsch gesetzt worden.

Die Ansicht der britischen Regierung über den Streit zwischen Arabern und Juden in Palästina wurden vom Kolonialminister Thomas dahin wiedergegeben, daß Großbritannien seine Politik nicht durch Ausschreitungen und Drohungen beeinflussen lassen werde. Es könne keine Rede davon sein, daß die Einwanderung der Juden gesperrt würde. Die Londoner Regierung habe die arabischen Führer eingeladen, ihre Beschwerden dem Kolonialministerium persönlich zu unterbreiten.

Von verschiedenen Seiten wurden Sympathiestreiks für die Araber in Palästina gemeldet. Am Sonntag soll in ganz Syrien ein allgemeiner Sympathiestreik abgehalten werden, der den ganzen Tag anhalten soll. Syrische Nationalisten haben an den britischen Oberkommissar in Palästina Protesttelegramme gesandt. Aus Bagdad wird gemeldet, daß irakische Abgeordnete dem britischen Gesandten eine Denkschrift überreicht haben, in der gegen die Maßnahmen der Mandatsregierung in Palästina protestiert wird.

### Auch Truppen aus Kenia unterwegs.

Nach einer Neutermeldung aus Nairobi sind auch Truppen zur Verstärkung der Grenzen gegen Abessinien in Marsch gesetzt worden. Es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß diese Vorsichtsmaßnahme gegen den möglichen Einmarsch von Flüchtlingen aus Abessinien getroffen worden sei.

### Englische Manöver in Malta.

Vom Dienstag bis Donnerstag früh werden an allen Küsten Malts Verteidigungsmanöver großen Stils beginnen, an denen die dortigen Landtruppen, die britische Flotte und die Luftstreitkräfte teilnehmen werden.

### Die Lage in Abessinien.

#### Räuberischer Ueberfall auf der Dschibuti-Bahn.

Paris, 9. Mai. Auf den Panzerzug, der am Freitagabend in Dschibuti eintraf, ist kurz nach Verlassen der abessinischen Hauptstadt von Räubern ein Ueberfall verübt worden, der aber durch die mit diesem Zuge nach Direbau zurückkehrenden französischen Senegaltruppen rasch abgewehrt wurde. In Direbau herrschte, als der Zug einfuhr, einige Aufregung, weil Eingeborene versuchten, das dortige Zolllager zu plündern. Die französischen Truppen konnten jedoch durch Maschinengewehrfeuer die Ordnung wieder herstellen. Italienische Truppen sind in einem zweiten Zuge bis Direbau gefahren und haben an allen wichtigen Punkten der Eisenbahnstrecke starke Besatzungen zurückgelassen. Die Einreise nach Abessinien mit der Eisenbahn ist zur Zeit unterlagert. Nur das Eisenbahnpersonal darf die Bänge, mit einem Sichtvermerk des italienischen Konsuls in Dschibuti versehen, benutzen.

#### Aufrührer in Harar.

London, 8. Mai. Nach einem im Foreign Office eingegangenen Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba herrschen in Harar zur Zeit die gleichen Zustände wie wenige Tage vor der Besetzung durch die Italiener in Addis Abeba. In allen Teilen der Stadt wird wahllos geschossen, geplündert und gebrandschatzt. Das britische Konsulat wird von einer 40 Mann starken Polizeimacht aus Somaliland bewacht. Hier haben zahlreiche Ausländer Zuflucht gefunden. Angriffe waren bisher weder das Konsulat noch das benachbarte Krankenhaus angeht, wo Schweden und Finnen sich um die Pflege der Verwundeten kümmern, die unangekündigt hereingetragen werden.

General Graziani, der am Donnerstag in Dschibuti eingetroffen ist, hat nach seiner Ankunft den Marsch auf Harar fortgesetzt.

#### Ras Senoum unterwirft sich.

Wie aus Asmara gemeldet wird, hat sich Ras Senoum dem Befehlshaber des 3. italienischen Armeekorps in Socota unterworfen. Dazu wird noch berichtet, daß er nach der vernichtenden Niederlage seiner Armee in dem zerklüfteten Gebiet von Semien umhergeirrt sei, bis er sich nach der entscheidenden Niederlage der kaiserlichen Garde den Italienern unterwarf.

# Fünf Jahrzehnte

## Tabakeinkauf Tabakgüte Tabakmischung

\*  
Was das bedeutet,  
zeigt Salem No 6



1886

1936



# Bordbilanz auf LZ „Hindenburg“.

## Eindrücke von dem einzigartigen Erlebnis der Ueberquerung des Nordatlantik.

DNB. „LZ Hindenburg“. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An Bord wurde schon Stunden vor der Ankunft in New York vom Augenblick gesprochen, wo die Reisegesellschaft, die unser glückliches Schiff beherbergt, wieder auseinandergeht. Dieser Augenblick näherte sich mit einer Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometern. Schon vor der Landung konnte man sagen, das große Experiment ist über Erwarten geglückt. Daß die nordamerikanische Route in angemessener Frist sich vom Experiment zur feststehenden Tatsache entwickeln wird, scheint wieder ein Stück näher gerückt.

### Wir machen Bilanz.

Da ist festzustellen: Das technische Bild ist überwältigend. Wer je hinter die kleine Tür getreten ist, die die Welt vor der Kullisse von der hinter der Kullisse trennt, der ist bis zur Hilflosigkeit benommen von dem Eindruck. Es wäre falsch, sich das Innere des Luftschiffes vorzustellen als vollgepfropft mit unheilswangeren Gaszellen. Man kann einen großen Teil des Gerippes überblicken, das mit einem blauunterblauen Schutzlack überzogen ist. Das umfängt einen mit feinen Rippen und Streben wie eine Kathedrale. Während man diesem Eindruck noch nachhinkt, erinnert man sich plötzlich wieder daran, daß diese Kathedrale tausend Meter über einem türkisblauen Meer an den Neufundlandküsten entlangragt. Es geht eine ruhige Sicherheit aus von den Männern, denen der schmale blaulackierte Laufsteig zwischen den Kielträgern zweite Heimat geworden ist. Für sie hat es nie in Frage gestanden, ob der Nordatlantik zu bezwingen ist oder nicht. Der „Hindenburg“ ist der Extrakt von 36 Jahren Luftschiffahrt, seine Befahrung desgleichen. Diese Männer verstehen sich ohne viel Worte und die Handgriffe, die ihr Dienst erfordert, ergänzen sich ohne Zusage und ohne Nervosität. Sie alle haben mitgelebt an den Apparaturen und Geräten, haben verworfen, was nicht befriedigte, sich über einen gelückten technischen Kniff gefreut. Jetzt träumen sie schon im hintersten Winkel ihres Hirnes von einem noch ganz anderen Luftschiff, zu dem LZ 129 wieder nur Vorspiel wäre, wie der „Graf Zeppelin“ zum „Hindenburg“.

### Die Passagiere.

Wir Passagiere schneiden nicht so gut ab in dieser Bilanz. Wir haben zwischen Höhenrausch und Nervosität geschwankt. Ueber die heiter hellen Schlafkabinen, über die geschmackvollen Gemeinschaftsräume haben wir uns enttäuscht. Aber wenn es eine Zerreihsprobe gab für die wohnteknische Seite dieser Reise, so haben wir sie rücksichtslos durchgeföhrt. Wir haben nachts um zwei Uhr Schreibmaschine geschrieben trotz der Hellhörigkeit der Luftschiffrentenwände. Wir haben enge Passagen mit unserer Person verstellt. Wir haben im Gemeinschaftsraum unsere intimen Blandereien mit Nebelhornstärke geföhrt, furs, wir haben Stoff zum Nachdenken für die Ingenieure geliefert. Sie werden sich den Kopf zerbrechen müssen, wie sie das störrische und kostspielige Frachtgut, das man Passagier nennt, transportieren können, ohne daß es sich gegenseitig auf die Nerven fällt. Dabei bietet man uns, was bisher kein transatlantisches Verkehrsmittel zu fürchten ist. Kein Löffel Suppe ist während dieser Fahrt durch Schlingern und Stampfen verschüttet, niemand zum plötzlichen Rückzug vom Tische gezwungen worden. Wir haben die Schönheit des Meeres genießen dürfen, ohne seine Tücken mit in Kauf nehmen zu müssen.

Im Mittelteil der Strecke, in der Nacht zum Freitag hatte das Luftschiff eine Sturmzone zu durchqueren, in der Regen niederging. Das Luftschiff überwandt die Regenböden jedoch derartig glatt und ruhig, daß nicht einmal eine Blumenwase oder eine Wasserflache umfiel. Auch von den Passagieren wurde der Sturm kaum bemerkt. Hingegen war die Schiffsleitung über dieses Elementarereignis sehr erfreut, da es einen Regenbastaft von etwa 5 To. einbrachte, mit dem der Gewichtsv

erlust durch den Treibstoffverbrauch wettgemacht werden konnte.

Das Luftschiff sichtete am Freitag morgen etwa 450 Kilometer südlich von Cap Race zwei Eisberge, von denen der eine schätzungsweise eine Höhe von fast 50 Metern hatte. Zu dieser Zeit fuhren wir in strahlendem Sonnenschein, zunächst in 1000 Meter Höhe über den Wolken. Doch lenkte Kapitän Lehmann das Schiff tiefer und so, daß wir die Eisberge bewundern konnten. Wir hatten bis in die letzten Stunden der Fahrt, dank des günstigen Wetters 110 Stundenkilometer, oft sogar 90 Meilen Geschwindigkeit. Leider verzögerten zum Schluß starke Gegenwinde dieses Tempo und damit auch die Zeit der Landung; doch scheint es dennoch zu einer Rekordfahrt zu reichen.

Die Rückfahrt nach Deutschland wird am Montag angetreten. Während die „Reute mit den besonderen Informationen“ davon munkeln, daß sie nach Friedrichshafen führt, erklärte Kapitän Lehmann am Freitagabend mit Bestimmtheit, daß, wie schon immer vorgeesehen, Frankfurt Bestimmungshafen bleibt.

Die National Broad Casting Co. verbreitete am Freitagabend einen halbstündigen Funbericht vom Luftschiff „Hindenburg“, der von Ansprachen und musikalischen Vorträgen umrahmt war und der von allen Sendern in den Vereinigten Staaten und in Kanada übernommen wurde.



Auch eine englische Journalistin fliegt mit.

An der ersten Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ nimmt auch die bekannte englische Journalistin Lady Drummond Hay teil. Wie sie vor dem Mikrophon erklärte, erhofft sie von dieser Reise außerordentlich viel neue und interessante Eindrücke. (Pressephoto, K.)

# Das Londoner Echo zum Fragebogen.

## Die Presse mit dem Inhalt einverstanden / Unbelehrbare und Böswillige.

S. London, 9. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Daß der Fragebogen an Deutschland so rasch von englischer Seite veröffentlicht worden ist, erklärt sich aus einer Befürchtung, der Gefahr, daß der Inhalt des Dokumentes in entfernter Form verbreitet würde, nachdem ein Durchschlag desselben nach Paris übermittelt worden ist, wo man es bekanntlich mit der Vertraulichkeit diplomatischer Schriftstücke nicht sehr genau nimmt. Diesen Grund gibt auch der Leitartikel der „Times“ an.

Die britische Presse ist mit dem Inhalt des Fragebogens durchaus einverstanden. Sie heben bei ihren Kommentaren — je nach ihrer Einstellung zum Reich — die unangenehmen Fragen mehr oder weniger hervor, erklären aber einstimmig, daß es Minister Eben „tornst in dieser Sache“ ist. („Daily Telegraph“) trotz der verbindlichen Form. Das einzige Blatt, das wirklich unzufrieden ist, ist der liberale „News Chronicle“, nach dessen Ansicht „man mit dem Mann, der eine europäische Krise hervorgerufen hat“ nicht im Tone „einer beinahe demütigenden Entschuldigung“ reden dürfe. Wir erwägen diese Unmutsäußerung einer gekränkten Pazifistenseele nur als Kuriosum.

Die „Times“ betont aufs Neue, daß die Ueberwindung des Mißtrauens zwischen Frankreich und Deutschland die vornehmste Aufgabe der europäischen Politik sei, deren Würde die preussische Staatsmannschaft willig und freudig auf sich nehmen müsse. Der „Daily Express“ ist das einzige Blatt, das auf den zweifelhaften Wert gewisser Teile des Fragebogens hinweist: „Wenn man die juristische Anerkennung der bestehenden Grenzen ausdrückt, muß man a. B. fragen, wer das österreichische Volk (das rein deutsch ist) daran hindern könnte, sich selbst für eine Vereinigung mit dem nationalsozialistischen Reich auszusprechen. Wenn dieser Fall eintreten sollte — kann Hitler dann vernünftiger-

weise nein sagen und müssen wir kämpfen, falls er ja sagt? Das Blatt spielt auch auf die Möglichkeit an, daß Sowjetrußland die baltischen Randstaaten angreift und Eden Deutschland zu Hilfe ruft. Daß die Frage nach einem deutsch-russischen Nichtangriffspakt durch den Berliner Vertrag bereits positiv beantwortet ist, hat noch keine englische Zeitung entdeckt.

Eine ungewöhnlich plumpe Entstellung der Tatsachen leistet sich die „Morning Post“ mit ihrer Interpretation von Edens Hinweis auf den Unterschied zwischen dem Deutschen Reich und der deutschen Nation. Es gibt natürlich, so schreibt das Blatt, „Splitter des Deutschtums außerhalb des Reiches, z. B. in der alten Hansestädten, an der baltischen Küste wie Danzig und Memel und in Oesterreich, in Tirol und in der Tschechoslowakei. Es wäre eine Hilfe für die kommenden Verhandlungen, wenn Deutschlands Nachbarn von dessen Einwilligung in diese Abspaltungen überzeugt sein könnten“. Danzig, Memel und Oesterreich, als „Splitter des Deutschtums außerhalb des Reiches“ zu bezeichnen, ist eine grobe Ironie. Wir erwägen diese Art von Äußerung unterschlägt, daß diese sogenannten Splitterteile Millionen Menschen umfassen und zum geschlossenen deutschen Sprach- und Stammesgebiet gehören.

### Starhemberg fährt nach Rom.

T. Paris, 9. Mai. Drahtmeldung unseres Vertreters. Der „Matin“ meldet aus Wien, daß sich Fürst Starhemberg am 15. Mai zu einer Begegnung der österreichischen und italienischen Fußballmannschaft nach Rom begeben werde. Da ein einwöchiger Aufenthalt vorgeesehen ist, wird angenommen, daß der österreichische Vizekanzler über die Orientierung der österreichischen Außenpolitik neue Fühlung unternehmen wird.

### Kommunistische Unruhen in Saloniki

Athen, 9. Mai. 6000 streikende Tabakarbeiter in Saloniki, zumeist Kommunisten, haben Polizisten angegriffen, die durch Kavallerie verstärkt wurden. Bei einem Gegenangriff kam es zu erbitterten Zusammenstoßen, wobei nahezu 100 Streikende zum Teil schwer verletzt wurden. Der Streik nimmt immer größeren Umfang an. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die kommunistischen Unruhen zu ersticken.

### Sihewelle in den USA-Staaten.

#### Schneestürme in Colorado.

Neuyork, 9. Mai. In einzelnen Teilen der USA-Staaten sind die Temperaturen zu einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe angestiegen. In Neuyork stieg das Thermometer auf 30,50 Grad Celsius, in Philadelphia auf 33,33 Grad Celsius und in Gaston in Pennsylvania auf 33,88 Grad Celsius.

Andererseits wurden Teile von Colorado von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die jeden Verkehr unterbrachen. Im Gebiet von Hannah in Oklahoma richteten Wirbelstürme große Verheerungen an. Zahlreiche Gebäude wurden vernichtet. Eine Perion wurde getötet und etwa 25 verletzt, mehrere davon schwer.

### Maikäferwolke im Vechtal.

von 8 Kilometer Tiefe und 500 Meter Breite.

DNB. Landsberg am Lech, 9. Mai. Die Gemeinden des östlichen Vechtales in der Nähe des Flugplatzes Vechtel sind von einer ungewöhnlich starken Maikäferplage heimgesucht worden. Ganz besonders schlimm wurde die Ortschaft Winkl betroffen, wo am Freitagabend eine Wolke mit Hunderttausenden von Maikäfern in einer Tiefe von 8 Kilometern und einer Breite von 500 Metern etwa 10 Meter über dem Boden fliegend den Lech überschritt und sich als schwarze Wolke auf den Bäumen der Ortschaft niederließ. Raß getreffene Zweige und das Gerippe der Bäume geben den besallenen Strichen das Gepräge einer hoffnungslosen Verwüstung. 20 Zentner Maikäfer wurden allein an einem Tage vernichtet. Trotzdem bot sich am Morgen des nächsten Tages wieder dasselbe Bild. In den Gärten lagen die Käfer bis 10 Zentimeter hoch am Boden, weil sie auf den Bäumen keinen Platz mehr hatten. Der Arbeitsdienst wurde zu Hilfe gerufen.

### Die Lage in Addis Abeba.

#### Die deutsche Apotheke abgebrannt.

Das italienische Oberkommando ist damit beschäftigt, den Umfang des in der abessinischen Hauptstadt abgerichteten Schadens und die Täter festzustellen. Marschall Badoglio hat eine Verordnung über die Einsetzung eines Kriegesgerichts erlassen und gleichzeitig in der ganzen Stadt Plakate aufhängen lassen, in denen es in drei Sprachen heißt: „Ich bin im Auftrage des mächtigen Königs von Italien gekommen, um Friede, Ruhe und Gerechtigkeit in dieses Gebiet zu bringen.“

Ueber die durch die plündernden Banden angerichteten Zerstörungen treffen aus Addis Abeba täglich neue Einzelheiten ein. Auch die meisten Mitglieder der deutschen Kolon

nie haben schweren Schaden erlitten. Viele von ihnen sind obdachlos. Sie sind in einem Saale des deutschen Gesandtschaftshauses notdürftig untergebracht. Auch die im ganzen Lande bekannte deutsche Apotheke ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die deutsche Gesandtschaft hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Not der deutschen Staatsangehörigen nach Möglichkeit zu lindern.

In abgelegenen Bezirken der Stadt ertönen nachts hin und wieder noch Schüsse. Der von den Italienern eingerichtete Ordnungsdienst, an dem sich zum Teil auch die in Addis Abeba ansässigen Europäer beteiligen, leistet schnelle Arbeit und macht mit Vanditen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen werden, kurzen Prozeß. Viele Plünderer harren in den Gefängnissen ihrer Aburteilung. Noch immer werden Leichen gefunden, die zum Teil gräßlich verstümmelt sind.

Mit dem heutigen Tag beginnt auf der etwa 700 Kilometer langen Strecke zwischen Asmara und Addis Abeba ein regelmäßiger täglicher Luftpostdienst.

#### Die Vertretungen.

Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, hat Marschall Badoglio den ausländischen Gesandten und Geschäftsträgern in Addis Abeba mitgeteilt, daß ihre diplomatische Tätigkeit zuweilen geworden sei, da die Regierung, bei der sie akkreditiert waren, nicht mehr bestehe. Aus Höflichkeit stelle es jedoch das italienische Oberkommando den ausländischen Gesandten frei, den Schutz ihrer Staatsbürger weiter wahrzunehmen.

### Der Regentschaftsrat in Aegypten.

Kairo, 9. Mai. Kammer und Senat nahmen am Freitagabend von dem Inhalt des Testaments des verstorbenen Königs Fuad I. Kenntnis und bestimmten zum Regenten für seinen heute 16jährigen Nachfolger Faruk I. den Prinzen Mohammed Ali, einen 62 Jahre alten Vetter König Fuads und Bruder des Erbprinzen Abbas Helmi als Leiter des Regentschaftsrates, sowie zu Mitgliedern den früheren Außenminister Aziz Pasha und den früheren ersten ägyptischen Gesandten in London Sherif Sabri Pasha. Das Testament nennt außerdem den früheren Premierminister Nessim Pasha und Fakhri Pasha, den Schwiegersohn König Fuads und augenblicklichen Gesandten in Paris sowie den seit der Testamentserrichtung verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Adly Pasha. Befanntgegeben wurde ferner der Verzicht des Königs Faruk auf einen großen Teil seiner Zivillrente.



König Victor Emanuel von Italien, der zum Kaiser von Abessinien ausgerufen werden soll. (Selle-Eysler, K.)

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Zum Karlsruher Garnisonstag:

**Ein altes Kunsthandwerk lebt wieder auf:  
Feldstandarten —  
im Stickerahmen.  
Stoff und Faden für Jahrhunderte. — Wie die  
neuen Truppenfahnen entstehen.**

„Denken Sie an die Fahnen!“ waren die letzten Worte des Obersten Friedrich Wilhelm Prinz von Lippe, als er an der Spitze seines Regiments, die Truppen zum Sturm auf die Festung Lüttich führend, von mehreren Kugeln getroffen tot zu Boden sank. Als unvergängliches Symbol soldatischer Tapferkeit ist dieser Mahnruf in die Geschichte eingegangen, und wenn heute von neuem den Formationen der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht Fahnen und Standarten voranzulatern, dann erfüllt es uns mit Stolz und Freude, daß der Führer dem deutschen Volk damit wieder das äußere Zeichen seiner Freiheit gab. Aber diese Banner, die auf Jahrhunderte hinaus Deutschlands Ehre verkörpern sollen, sind nicht nur erhabene Zeichen unserer Wehrhaftigkeit und Stärke, sie sind auch Meisterstücke eines alten Kunsthandwerkes, das beinahe zum Aussterben verurteilt war.

### Fahnenlischer im Examen.

Als am Tag der Luftwaffe Generaloberst Göring im Fliegerhorst Gatow bei Berlin seinen stahlblauen Truppen die ersten zehn Standarten übergab, da standen in peitschendem Regen auch eine Anzahl junger Mädchen, die nicht minder stolz als die Soldaten der Rüste zu den knatternden Fahnen aufblickten. Denn sie waren es, die in wochenlangem, mühsamer Arbeit mit ungezählten Nadelstichen diese Kunstwerke geschaffen hatten und nächstlang im Schein der strahlenden Taglichtlampen über großen Stickerahmen in Deutschlands führender Fahnenfabrik saßen und unermüdet ihre Hände rührten.

Heute trafen wir die jungen Arbeiterinnen wieder in den weiten, hellen Sälen ihrer Arbeitsstätte. Verschwunden ist jetzt das Schild an den Eingangstüren, das in den vergangenen Monaten „Unbefugten den Eintritt strengstens untersagte“. Nun können wir einen Rundgang durch diesen Betrieb machen, zu dem schon vor dem Zeitpunkt, da der Kanzler die Einführung der Truppenfahnen verkündete, zahlreiche Fäden von den Ministertüren aus führten. Entwürfe, Farbskizzen, Schriftstücke trugen Expressboten hin und her, Farben wurden „gemixt“, Zerreißproben an Seidenfäden und Fahnenlischen angefertigt. Es wurde gerechnet, geprüft, analysiert, bis man endlich den Rahmen spannen und an die Herstellung einer Musterfahne herangehen konnte. Aus einem halben Dutzend farbiger Entwürfe, die ein alterfahrener Wappenkünstler in Beratung mit einem heresekundlichen Mitarbeiter herstellte, hatte Generaloberst Göring, der zuerst den Auftrag für die Fahnen der Luftwaffe gegeben hatte, die Entscheidung getroffen. Tag und Nacht wurde dann an der Musterfahne gearbeitet, bis sie endlich dem Führer zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden konnte.

Ja, es war ein langer, mühsamer Weg bis zu dem Tage, da die ersten Feldstandarten den Fliegertruppen übergeben werden konnten. Und schon wieder durchziehen Boten das Haus, werden Beratungen abgehalten oder Farbstudien gemacht, denn jetzt gilt es, die Feldstandarten für Marine und Heer zu schaffen.

### „Stechbriefe“ nach Slickerinnen.

Zuerst müssen wir die schwierige Frage lösen, woher wir geeignete Fahnenlischerinnen bekommen sollten“, erzählt uns der Betriebsführer, denn nach jahrelanger Arbeitspause waren die Spezialarbeiterinnen längst in alle Winde verstreut, waren alt geworden oder standen schon in anderen Verufen. In allen Zeitungen erschienen die „Stechbriefe“ nach solchen Arbeiterinnen, sämtliche Arbeitsämter Berlins wurden um Hilfe angegangen, bis wir endlich die besten Kräfte unter den Bewerberinnen an ihren neuen Arbeitsplatz stellen konnten. Als Fahnenlischer wählten wir nach zahlreichen Versuchen, den gleichen Stoff, der sich auch bei den Standarten der alten Armee bewährt hatte, handgewebte Ripseide, die in Spezialfabriken des Rheinlandes hergestellt wird. Sie mußte vorher in chemischen Laboratorien einer besonderen Prüfung auf Wetterbeständigkeit, Lichtechtheit und Zerreißfestigkeit unterzogen werden. Nicht weniger sorgsam wurden die anderen Materialien geprüft, der Seidenfaden und der handgewebte Seidenbrokat, der den Untergrund bildet für die Darstellungen auf den beiden Fahnenlättern. Dieser Stoff stellt ein ganz neuartiges Erzeugnis der deutschen Seidenindustrie dar, das jahrzehntelangen Fabrikationsbemühungen seine Entstehung verdankt. Nur eine einzige Fabrik in Deutschland kennt sein Geheimnis.

An einem breiten Rahmen setzt eben eine Stickerin die Krallen eines fliegenden Adlers auf das Fahnenstück. Keine gewöhnliche Nadel führen ihre geübten Finger, es ist vielmehr ein eigens konstruierter Handstichel, mit dem sie den starken Seidenfaden einführt. Die wundervolle Silberstickerei, die wir an dem halbfertigen Banner bewundern, besteht aus wetterfestem Aluminium, das in Form von „Kantillen“, von langgedrehten Spiralen in den verschiedensten Stärken und Schattierungen in unzähligen kleinen und kleinsten Stücken aufgenäht wird.

Bekanntlich ist die Farbe einer Fahne, je nach der Formation, für die sie bestimmt ist, verschieden. So führen die Flieger eine gelbe, die Infanterie eine rote und die Luftnachrichten-

truppe eine braune Standarte. Große Schwierigkeiten mußten dabei von den Farbenchemikern überwunden werden, denn das Braun, das der Entwurf vorsah, kannte die Stoff-Färbetechnik noch nicht. So waren wieder langwierige praktische Versuche notwendig, bis man endlich die gewünschte Färbung gefunden hatte. Selbst scheinbar ganz nebensächliche Dinge einer Fahne, wie Schaft, Beschläge und Fahnenspitze erfordern

eine besondere Sorgfalt in der Bearbeitung. So muß z. B. der Fahnenstiel, wenn er nicht brechen soll, aus einem Stück gefertigt und unbedingt aufrecht sein und jedes einzelne Beschlagteil allen Unbilden der Witterung standhalten. Wahrhaftig, eine alte deutsche Handwerkskunst feiert jetzt ihre Wiederauferstehung, da stolze Fahnen den deutschen Truppen voranzulatern.

## Zwei Berge / Von Oberleutnant a. D. Benary

28. Infanterie-Division, später 53. Reserve-Division.

Seit drei Monden schon ging der Kampf um die Voretto-Höhe. Als wird sie zum ersten Male sahen, war es leuchtender Herbst. Da prangten die Wälder von Davigny und Aix-Moulette in Purpur und Gelb, da trank aber auch die Erde ringsum viel rotes Blut, da blieb unser Angriff in der Schlammulde, auf der Totenwiese, an der Kanzel, und wie alle Grabenstücke und Sappenköpfe heißen mögen, hängen. Dann war es Winter geworden. Französischer Winter, nicht mit klirrendem Frost und leuchtendem Schnee, sondern mit grauen Nebelwolken, Regen und Hagelböen. Der fettschleimige Boden des Artois wurde zu einem dickflüssigen Brei, kein Flechtwerk, kein Rattenrost war imstande, das Einfrieren der Grabenwände, das Verschlammen der Grabensohle zu verhindern. Bis über die Knie warteten die badischen Grenadiere und Pioniere durch den Morast, wenn sie von Lens aus die Höhen hinaufstiegen, wenn sie auf Kosten zogen oder das Niemandsland durchstießen. Von Unterständen war kaum die Rede. An Stollenbau dachte damals um die Jahreswende 1914/15 noch niemand. Ein paar Spatenstiche in die äußere Grabenwand, ein paar Brettafeln darüber, etwas Stroh hinein, das war alles. Trübselig fauerten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in ihrem Dunkel, suchten in Konservendbüchsen das hinunterträufelnde Wasser zu fangen oder aus Tischen und Tüten der benachbarten Häusertrümmer eine Pritsche zu zimmern. Zu allem Leidwesen lag der Franzmann höher als die Badener. Sein Infanteriefeld war peitschig schräg von oben und wohl auch flankierend durch ihre Gräben und sperrte bei Tageslicht fast jeden Verkehr. Uns Artilleristen aber, die wir weiter rückwärts in unseren Gefechtsstellungen vor Givensy und zwischen den Gehöften von Angres und Vievin, wenn auch nicht gerade gemächlich, so doch trocken, hockten, waren die Hände gebunden. Es war die schreckliche Zeit der äußersten Munitionsknappheit. 7, 8, höchstens 10 Schuß durfte die Batterie am Tage verschießen. Der Nachschub aus der Heimat stockte. Der Friedensbestand der Munitionshäuser war aufgezehrt, die Kriegserzeugung kam erst allmählich in Schwung und ihre ersten Lieferungen waren keine Meisterstücke, Graugußgranaten, die in wenige große Stücke zerbrachen und kaum Schäden anrichteten. Ein Glück nur, daß auch die französische Artillerie nicht an Munitionsüberschuß litt, wenn sie auch dank der Hilfe der Freunde im neutralen Ausland besser dastand als wir. Mitte Januar setzte Dauerregen ein. Einem Gießbach gleich stürzte das Wasser die Hänge der Voretto-Höhe hinab. Bis zum Rande füllten sich die Laufgräben. Auf meinem Gefechtsstand schritt der Fernsprecher. Der vorgeschobene Beobachter fragte an: „Herr Hauptmann, was sollen wir tun? Franzosen und Deutsche verlassen scharnweis die Gräben und verbrüdernd sich auf den noch trockenen Inseln im Vorgebäude.“ Ich hatte ein verstohenes Herz. Ich rief dem Bataillonsoffizier durch den Draht zu: „Spart Munition.“ Die hohen Vorgebäude freilich hinter in Billy-Montigny und Henin Stairard schlugen, als die Mür zu ihnen drang, Alarm und verlangten, daß die Artillerie dem Unfug ein Ende mache. Glücklicherweise verstanden die armen Teufel zwischen den Gräben den Warnungsschuß, den wir über sie hinweglaufen ließen, und waren längst in ihren Lehmgräben verschwunden, als unser Trommelfeld von „10 Schuß“ herunterpraffelte. Immerhin, auch dem größten Optimisten war klar geworden, daß etwas geschehen mußte, um der Wassers- und Feuernot ein Ende zu machen, daß nichts anderes übrig blieb, wie den Gegner aus seiner überhöhten Stellung zu werfen und sich stattdessen in die immerhin etwas trockeneren Gräben auf dem Berggipfel zu setzen. Der Angriff auf die Kapellenstellung wurde befohlen. Mitten in seine Vorbereitungen hinein lief ein Fernspruch für mich ein: „Als Kompanieführer zur deutschen Südarmerie verlegt. Meldort Munkfals.“

Der Kopf wirbelte mir: Als Artillerist zur Infanterie, vom Westen nach dem Osten verlegt. Munkfals? Wo lag das? Wie kam man hin? Kein französischer Schulatlas gab Auskunft. Dann aber kam der erleuchtende Funke: „Munkfals, das lag in Ungarn und der Weg nach Ungarn ging über Süddeutschland, über Karlsruhe, über die heimliche Garnison, in der Frau und Kinder warteten. Konnte man da nicht, ein oder zwei Tage...?“ Der General, den ich fragte, sah mich lächelnd an: „Die Südarmerie ist kein Frost und häuflst Ihnen nicht davon.“ Da wußte ich genug, nahm bewegten Abschied von meinen Kriegsgesährten der ersten Kriegsmomente und machte mich auf die Reise. Wie ein Traum glitten die nächsten Tage an mir vorbei: Endlose Eisenbahnfahrt an dem Vormarschweg des Herbstes entlang. Stunden stillen Glücks mit den Meinen und wieder endlose Eisenbahnfahrt durchs Neuland, durch die Berge Oesterreichs, die weiten Ebenen Ungarns, kurze Rast bei gastfreundlichen deutschen Stäben, Rütteln und Schütteln in drangvoller Enge auf Lastwagen und auf ungefederten Panzerwagen auf den zerfahrenen Talstraßen der Vorberge der Karpaten, vorüber an elenden Zigeunerdröfchern, an lagerten Truppen und Kolonnen. Endlich stand ich im Morgen-

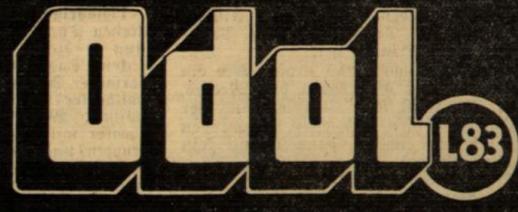
grauen vor dem Rutenengehöft, das dem Gefechtsstöß des Regiments, dem ich zugewiesen war, Obdach gewährte. Der Regimentsführer gab mir noch gute Lehren mit: Seit vorgestern war die Offenstie, die der von den Russen umschlossenen Festung Przemyśl Hilfe bringen sollte, auf dem Höhenkamm des Gebirges, an der Grenzschleife zwischen Ungarn und Galizien, zum Stehen gekommen. 6 Stunden Anstieg, dann mußten die Sennhütten kommen, wo der Brigadestab lag; der würde wahrscheinlich den Weg zum Regiment wissen. Ein Blick auf die Karte und wir stapften los: Ein Sanitätsgefreiter als Führer und wir beiden Keullinge im Gebirgskrieg, ein Major vom Nachbarregiment, der in den ersten Grenzschlachten verwundet worden war und, im Frieden der Heimat ausgeheilt, mit vollen Seelen wieder auf Abenteuer auszog und ich, der nach dem Wirbelfall des Voretto-Kampfes schon die Ruhe weg hatte. Aus 6 Stunden wurden für uns kümmerliche Bergsteiger 8. Der Schnee lag lose und der Rucksack drückte. Es dämmerte bereits wieder, als wir beim Brigadestab eintrafen. Der Empfang war frohlich. Es ging vorne wußt her und die hohen Vorgebäude hatten den Kopf voll Sorgen. Der Kommandeur meines Regiments war am Vormittag gefallen, der auch erst vor zwei Tagen eingetroffene Kommandeur des 1. Bataillons hatte die Führung des Regiments übernommen. Ich als einziger aktiver Hauptmann weit und breit, sollte als Bataillonsoffizier an seine Stelle treten, ein Bataillonsoffizier der Kavallerie, der weiß der Teufel wie, zum Brigadestab verschlagen war, den schwerverwundeten Ordonanzoffizier des Regiments ersetzten. Es war ein findiger Mann, der sich ein herrenloses österreichisches Tragetier gegriffen hatte, so daß wir wenigstens die Rucksäcke nicht mehr zu schleppen brauchten. Steil ging es zwei Stunden in ein Seitental hinab. In tieferer Dunkelheit erreichten wir das Bergdorf, das uns als Ziel gewiesen war. Wimaferen brannten zwischen den Hütten und die Tragtierführer lagen in Schafpelzen malerisch gehüllt, um ihre Glut. Alle Sprachen der Donaumonarchie schwirrten durcheinander. Im Forsthaus am Ende des Dorfes fanden wir den Regimentsstab. Wir trauten unseren Augen nicht: eine warme Stube, Geweihe und Gehörne an den Wänden, ein gedeckter Tisch, ein verführerischer Essensgeruch, ein würdiger weißbärtiger Förster, zwei junge Köcher. Ja, im Krieg berühren sich die Gegensätze. Der Aufstieg zum Bataillon auf der Kuppe der Bathymia war in der Dunkelheit bei dem Glatteis ganz unmöglich. „Der Oberleutnant wird sie auch ohne Sie halten“, meinte der Regimentsführer. „Und außerdem,“ fügte der Förster in seinem deutsch-polnischen Kauberdelsch hinzu, „besteht keine Gefahr, denn über den Cayrif, der die deutschen von den russischen Stellungen trennt, führt im Winter kein gangbarer Pfad.“ Wir ließen es uns gern wohl sein bei Bratartoffeln und Grog.

Am anderen Morgen stieg ich zum erstenmal den Berg hinan, der gleich Voretto mein Schicksal werden sollte. Wie anders die Landschaft! Uralter Hochwald, Tannen und Buchen, leuchtende Sonne, eiskale Kälte, glitzernder Raufrost, tiefer Schnee. Unheimliche Stille, nur hier und da jäh durchpeitscht von einem Gewehrschuß. Moskai liebte es nicht, früh aufzustehen. Auf der Almenniese um die Kuppe des Bataillon: 78 Mann noch stark, gruppenweise verteilt in Schneegräben und hinter Felsblöcken, am Hange, leidlich gegen Feuer geschützt — eine Sennhütte — die Befehlsstelle des Stabes. Auf der nächsten Kuppe 1000 Meter entfernt, ein paar scharfe Striche, die russischen Gräben. In der Flanke drohend der Gipfel des Cayrif, Offiziere und Mannschaften am Ende der Kraft, Rheinbessen, Söhne der Ebene, des Steigens in den Bergen ungewohnt, ohne Gebirgsausrüstung, ohne wärmere Kleidung und seit Tagen ohne warmes Essen. Der Regimentsführer, der mich in die Stellung begleitet hatte, versprach, soweit es in seinen Kräften stand, Abhilfe zu schaffen. Und richtig, gegen Abend traf eine Kolonne russischer Männer und Weiber ein, die auf dem Kopf und Rücken wenigstens ein paar Brote und ein paar Büchsen Fleischkonserven heraufschleppten. Inzwischen hatte ich die Verteilung neu geordnet: Der Graben war vertieft, Reserven waren ausgeschieden und jeder im Freien irgendwie entbehrliche Mann in die Sennhütte zurückgezogen worden. Sobald es dunkel geworden war, so daß uns der Rauch nicht mehr verraten konnte, wurde in der Hütte ein Feuer entfacht und die Konserven gewärmt. Die Lebensgeister begannen wiederzuleben.

Eine unruhige Nacht folgte. Eng aneinander gedrückt lagen auf ein paar Bündeln Heu mehr als 50 Mann in dem kleinen Raum. In einer Ecke quälte unaussprechlich der Fernsprecher. Alle 20 Minuten fuhr ein scharfer Windstoß hinein: die Ablösung, die ins Freie stampfte. 3 Uhr morgens fühlte eine russische Patrouille gegen unseren linken Flügel vor, ein kurzes Feuergefecht, geippenhaft verfiel sie wieder im Dunkel.

Zwei, drei Tage und Nächte vergingen so. Die Frontstärke des Bataillons nahm dank einer Razzia nach Ver-

**Hüter der Gesundheit**



ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren. ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt. L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientötender Wirkung.

sprengten in den Walddörfern wieder zu. Er sah aus der Heimat traf ein. Die Feldküche schickte Suppe und Kaffee. Aber auch die hohen Vorgesetzten hinten in der Ebene regten sich. Sie forderten Fortsetzung des Angriffs. Wir schüttelten die Köpfe. Von der Nachbarkuppe kam auf Schneeschuhen ein junger Mannoffizier. Der Major, mit dem ich vor vier Tagen zusammen den Berg hinaufstieg, befehligt dort. „Er will angreifen. Er bittet mitzumachen.“ Ich lehnte es ab und warnte dringend. Er hörte leider nicht auf mich und ist wenige Stunden später bei der Erkundung des Angriffsgebietes mitsamt seiner Begleitung abgeschossen worden und im metertiefen Schnee des Niemandslandes verfunken.

Strahlend brach der fünfte Morgen heran. Alarmrufe stießen mich das Fernglas nach links, nach dem Cypral richteten. Eine schwarze Schlange wand sich den Hang entlang, kein Zweifel: Russen. Wir waren umgangen. Schon piffen die ersten Kugeln durch das Hüttendach, fiel mein Grabenunteroffizier, wurde mein Bursche verwundet. Wir machten uns gefechtsbereit. Aber auch von links kam eine Hiobsbotschaft nach der anderen: auch dort drohte der Russe uns zu umfassen. Da griff das Regiment ein und befahl,

den vorgeschobenen Posten nicht zu halten, die Hauptwiderstandslinie wurde auf den rückwärtigen Höhenkamm verlegt. Das Bataillon kam in Ruhe und vergaß die Mühen der letzten Tage in den warmen Hütten des Alpendorfes. Nur den Förster fand ich bei meiner Meldung im Regimentsstabe nicht mehr vor. „Die österreichische Feldpolizei hat ihn abgeholt; er war es, der die Russen über den Cypral führte. Er hängt schon...“ erklärte mit einer bezeichnenden Handbewegung der Major.

Loretto und Bathynia, zwei Berge, verschieden wie der Boden, auf dem sie stets gründeten, verschieden wie die Völker, die um sie rangen, stehen im Mittelpunkt meines Erlebens in jenem ersten Kriegswinter. Ein kleineres Denkmalsbild heute vom Gipfel der Lorettohöhe. Ein Leuchtturm ist es, ein Ehrenmal für die Gefallenen. Weit in die finsternen Regennächte des Artois, in den Duvalm, den Dunst der Fabriken sendet er Abend für Abend sein mildes Licht. Ein frommer Bischof schrieb ihm die Inschrift: „Völker, seid eins, Menschen, seid menschlich!“ Einmal und vergessen liegt die Kuppe der Bathynia. Wälder umrauschen sie und singen das alte Lied vom ewigen Kampf, aber auch vom endlichen Siege des Großen, des Starren.

### Blick ins Bücherfenster:

#### Zwei kleine Liederbücher.

Alte Soldatenlieder heißt ein Büchlein, das in der zweiten Auflage im Verlag des „Badischen Leibgrenadiers“, Karlsruhe, erscheint und von Bernhard Holz im Auftrag des Hauptauschusses der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere herausgegeben ist. Diese Sammlung hat den Zweck, die alten bekannten Soldatenlieder der Nachwelt zu erhalten. Der Herausgeber, ein vorzüglicher Kenner dieses Liedgebietes, ließ sich bei der Zusammenstellung einzig und allein von dem Gesichtspunkt leiten, die gebräuchlichsten und beliebtesten Lieder auszusammeln, ernste und heitere, befinnliche und humorvolle. Es versteht sich von selbst, daß auch einige liebe deutsche Volkslieder in dieser Sammlung erscheinen.

Fahne, steh auf! ist ein kleines Liederbuch überschieden mit durchweg neuen Gesängen, herausgegeben im Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam. Diesen Liedern liegen Dichtungen von Herbert Böhm zu Grunde. Im Ausdruck zeigen die Gedichte des bekannten Lyrikers Einfachheit und Volkstümlichkeit. Die Melodien dazu schrieb Erich Lauer, der früher in Heidelberg, gegenwärtig in München lebt. Es sind im ganzen vierzehn Lieder, davon sind drei für die Feiertage zum 9. November, für die Winter Sonnenwende, wieder andere für den ersten Mai und für den Fahneninmarsch. Es ist mehr als nur interessant, daß diese schlichten Weisen von Erich Lauer, denen sentimentale Schlusssätze fehlen, schon vor dem Erscheinen des Büchleins den Weg in die HJ, den Arbeitsdienst und andere Formationen gefunden haben. Einige der Lieder waren auch bei Funkkonzerten der HJ-Singkreise zu hören.

### Zum Muttertag:

## Meine Mutter / Von Nikolaus Schwarzkopf.

Meine Mutter starb im 70. Jahr. Ich wollte ihr gerade noch mein Söhnchen zeigen, aber wir kamen um Stunden zu spät.

Wie ein Kind lag sie auf dem Totenbett, süß verklärt, das Antlitz über alle Maßen beruhigt und heiter, sechzehn-jährig schier. Ich konnte nicht weinen, als ich sie aufdeckte; mir wurde beinahe fröhlich zumut. Voller Stolz zeigte ich allen, die da kamen, das himmlische Antlitz, und ich hätte fast lachen mögen vor Freude. Nur mit Mühe verbarge ich meine Tränen und ich weiß heute noch nicht: waren es Trauertränen oder Freudentränen. Dies Lichtlein war heruntergebrannt, aber der Altar strahlte weiter. Das Irdische dieses Angesichts glich dem Bildnis, das Dürer von seiner Mutter hinterlassen, die siebenmal mit dem Aussatz geschlagen war, das Himmlische dem einer Bleistiftskizze meines Landmanns Memling, das den hl. Benedikt darstellt und im Vouure aufgehoben wird. Doch war die Oberlippe meiner Mutter ein klein wenig nach links verzerrt. Rings um die Augen, wie wenn die Gläser der blauen Schutzbrille sie unverwundbar angestrahlt hätten, lagerten blaue Schatten, und die Augäpfel stießen sich die hervor. Die noch dichten Brauen waren ganz weiß, das Haupthaar ebenso weiß, zurückgefämmt und unterm linken Ohr lag ein winziges Zöpfchen, der Ueberrest einer ungeheuren Fülle. Die Finger verflochten sich mit einem schwarzen Rosenkranz wie zum ewigen Gebet, und die krausigen Nermelbündchen schoben sich bis an ihre Knöchel. Unterm weißen Linnen sah ich meiner Mutter linke Hüfte gänzlich ausgerenkt, und das linke Bein lag wie geknickt.

Ich weiß, in welcher Sucht dieser Erdenstaub seine eigene Form sich schuf, seine äußere und seine innere, seine irdische und seine himmlische, und jetzt wird es mir: meine Mutter habe etwas Heiligmähiges an sich gehabt. Wohl weiß ich, daß viele Kinder so von ihrer Mutter denken, wohl weiß ich, daß meine Mutter die Kreise, die ihr vorgeschrieben waren, getreulich erfüllt hat, daß sie als reife Frucht zur Erde fiel, von der sie genommen wurde. Aber hier, angesichts dieser schiefgeschaffenen Hüfte, die in ihrem letzten Jahrzehnt von keiner Schneiberinnenkunst verdeckt werden konnte, die auch das Totenhemd nicht verhüllen konnte, war mir's: meine Mutter habe im Leben Leistungen vollbracht, die weit über ihre Kraft gingen. Meine Mutter war Näherin; bis in ihre letzten Tage

ich von weither gekommen, als mein erstes Buch erschienen war, als ich mir ein Weib genommen und heute, da mein Söhnlein kaum geboren. Aus Liebe zu diesem blauen Licht habe ich nach Jahren die Hände wieder gefaltet und oft, wenn ich bereit war, Schlimmes zu tun, ist dieses Licht über meinen Blicken aufgegangen und hat mich zurückgehalten.

Diese wächsernen Hände haben mühselig und beladen den Tag und die Stunde erfaßt. Diese Hände haben mit der Sichel das Korn geschnitten, haben gedroschen gemahlen, gebaden, haben gewaschen, haben einen kranken Mann gepflegt. Haben Millionen von Nähfadenschnitten ausgeführt, haben, als wir Kinder in die Welt gewachsen waren, in alle Teile dieser Welt Briefe geschrieben und haben sich mit kleinen und großen Leidenschaften und Freundschaften herumgeschlagen. Dagegen der Sinn dieser Schriftzeichen, die gleichmäßig wie Nabelstiche sind, nicht immer das Rechte traf, sind und bleiben sie mir heilig. Meine Mutter meinte, alles aus der Freude ihres Herzens oder aus der Entrüstung ihres Herzens ordnen zu können, und das brachte ihr und uns viel bitteres Leid.

Du hast, liebe Mutter, gleich meinem Vater, dem Pfarrer, nicht an meine beginnende Künstlerkraft glauben können; denn ihr beide wußtet nicht, was das ist und wozu das ist. Ihr ward nicht schuld, daß ihr das nicht wußtet! Als ich aus euren mühevollen Ersparnissen Lehrer geworden war, glaubtet ihr schon wunder was ich erreicht habe. Lang verbarge ich euch, daß ich zwar nicht unzufrieden war in meinem feierlichen Be-

trauf, daß aber anscheinend doch Kräfte in mir schlummerten, die über dörrliche Begrenztheit und über Kleintinderseelen hinausstrebten. Ich darf es euch ins Grab nachrufen: mein Wurf wuchs! Eure vereinten, unverbrauchten seelischen Kräfte begehren auf in mir und greifen nach großen Dingen, nach Dingen, die euch zeitweilig fremd geblieben sind, und sie wollen sich nicht zurückhalten lassen, trotz großer Widerstände. Auch in mir, Vater, tobt und betet ein Wille, der ringsum alles besser machen möchte. Der sonderlich religiös gestimmten Menschen etwas sagen möchte, was vielleicht so nächstern, so zeitgemäß und so einfach noch nicht gesagt worden ist! Auch in mir, liebe Mutter, tobt und betet diesseitige und jenseitige Lust und beides: religiös tiefe Verfunkenheit und diesseits fröhliches Verwahrloosen glaube ich in geläutertem Ausmaß von euch empfangen zu haben als meine Beschwertheit und mein Glück, meine Hemmung und meine Fördernis, als die geheime Kraft meines künstlerischen Werdens.

Ade, liebe Mutter! Ade, Großmutter! Hier ist dein Entkelkind, sechs Tage alt, so tue doch noch einmal rasch deine Augen auf! Sieh, es schläft, dein Entkelkind, und seine rosige Oberlippe ist im Schlaf ein klein wenig nach links verzerrt. Es ist ein Knabe, er hat den Schädel seines Großvaters. Ich sehe es ihm heute schon an: er wird bereinst die Lange An zurückerverben!

## Mutter Maria / Von Georg Büsing.

Breit und mächtig wehrte der Deich an der Küste. Klein und gebückt standen in seinem Schutze die Häuser der Fischer, überragt von Pappeln, die der Sturm landeinwärts gebeugt hatte. Auf der anderen Seite war das Meer. Unendlich und tief, wild und sanft.

Heute war ein frühlicher Frühlingstag. Sonne über den Marschen, Sonne über dem Meer. Nur leise rauschte und mahlte es. Ganz still kann der gewaltige Riese nie sein.

Wir saßen vor dem Fährkrug in der Sonne. Junge Fischer, die mit ihren Ewern hinausfuhren in Sturm und Wetter, in Nacht und Nebel. Werwegen saßen die Mähen im Nacken, die Klage kreiste. Nachher schäumte das Blut über. Es gab Streit, und manche gingen mit den Fäusten aufeinander los.

Da tauchte auf der Kuppe des Deiches ein seltsames Gefährt auf. Ein großer Ohrensessel, der auf das Fahrgestell eines Handwagens angelegt war. Harm Nemes, der riesige blonde Fischersmann, hatte zum Schieben angemuttert. Und in dem Stuhl saß seine Mutter, die seit acht Jahren gelähmt war. Mutter Maria.

Den Namen Maria trug hier sonst selten eine Frau an der Küste, aber zu Mutter Nemes paßte er. Sie war eine Mutter der Schmerzen und eine Ueberwinderin. Elf Kindern hatte sie das Leben geschenkt, darunter sieben Söhnen. Nord blieb vor Verdun. Uwe vor Stagarak, Dieter und Gerd verschollen in einer wilden Sturmnacht mit ihren Ewern. Mutter Maria hatte es getragen. Sie arbeitete. Von morgens bis abends. Dann war es auf einmal mit ihren Kräften vorbei, die Füße versagten ihr den Dienst. Aber sie verzweifelte nicht. Aus der Mutter der Familie Nemes wurde sie zur Mutter des Dorfes.

Unser Streit war vergessen. Mutter Maria kam zu uns. Ihr Antlitz war nicht schön, es war durchzogen von tiefen Furchen, und das schneeweiße Haar war dünn an den Schläfen. Aber niemand sah es, niemand empfand es. Ein jeder sah nur die Augen. Große, blaue, gütige Augen. Ein Meer von Mütterlichkeit lag darin, und in ihnen spiegelte sich die Weite und Tiefe dieser einsamen, und doch so gewaltigen Landschaft. Diese Augen wußten um die Pflicht eines Lebens und schenken von ihrem Reichtum. Ein Blick schaffte allen kleinlichen Streit und Hader aus der Welt.

Wir gaben ihr die Hand, sie nannte uns fröhlich bei Namen. Wir waren alle ihre Kinder. Es gab keinen im Dorf, der Mutter Maria nicht kannte. Die meisten hatten schon bei ihr gegessen, wenn irgendetwas qualte. Mutter Maria wußte immer Rat, weil sie alles Leid dieser Erde erlitten und überwunden hatte. Keiner fuhr auf's Meer hinaus, ohne sich von Mutter Maria verabschiedet zu haben. Ihr kleines Fischershaus war die zweite Kirche des Dorfes, und der Pastor wußte, daß seine Herde in guten Händen war.

Der Beruf des Seefischers ist schön und groß. Wie ein König furcht er mit seinem Ewer die Wogen des Meeres, selbstherrlich und kühn. Er trägt den Stürmen und der fahrenden See mit stahlhartem Willen, und wenn im tosenden Orkan die Stunde des Sterbens schlägt, dann kommt kein Wort der Klage über seine Lippen.

Mutter Maria wußte dies alles. Ihr Großvater war geblieben, ihr Vater, zwei ihrer Brüder und drei ihrer Söhne.

Aber sie wehrte es dennoch niemandem, auf das wilde Meer hinauszufragen. Ihre Enkel fürchteten auch schon Jahr um Jahr die Nordsee mit ihren Ewern. Mutter Nemes wußte, daß es Mannesart war, zu kämpfen und zu sterben, wenn es sein mußte.

Wir begleiteten das seltsame Gefährt ein Stück den Deich entlang, hinein in den sinkenden Abend. Weit am Horizont waren Wolkenbänke aufgestiegen, wie ein blutroter Ball stand die Sonne am Himmel und färbte das Meer purpurn.

„Es wird morgen Sturm geben“, sagte Hein Jensen.

„Du willst hinaus, Hein?“ fragte Mutter Maria.

Hein Jensen nickte. Mutter Maria gab ihm die Hand.

„So ist's recht, Hein. Du fährst mit Gott.“

### Oswald Spengler †.

Der Kulturphilosoph Oswald Spengler ist am Freitag im Alter von 66 Jahren gestorben.

Oswald Spengler wurde am 29. Mai 1880 in Blankenburg (Harz) geboren. Nach dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaft wandte sich Spengler zunächst dem höheren Schuldienst zu, gab sein Amt aber bald auf, um sich ganz schriftstellerischen Arbeiten widmen zu können. Er ist der Verfasser mehrerer geschichtsphilosophischer Werke, unter denen „Der Untergang des Abendlandes“ am weitesten bekannt wurde. Dieses zweibändige Werk erschien in den ersten Nachkriegsjahren, die für die Untergangs- und Auflösungsprophezeiungen einer solchen Geschichtsbetrachtung besonders empfänglich waren und das Spengler'sche Werk eine ungewöhnlich große Verbreitung finden ließen. — Von den weiteren Schriften Oswald Spenglers sind noch zu nennen: „Preuzentum und Sozialismus“, „Neubau des Deutschen Reiches“ und „Politische Pflichten der deutschen Jugend“, die sämtlich in den Jahren nach dem Zusammenbruch des November 1918 entstanden sind.

Lehrstuhl für Heraldik an der Kunstgewerbeschule Offenbach am Main. Zur Pflege des durch Jahrzehnte so stark vernachlässigten, im Dritten Reich zu neuer Bedeutung gelangten künstlerischen Schaffensgebietes der Heraldik wurde an der Offenbacher Kunstgewerbeschule eine Fachklasse für Heraldik neu begründet. Als Leiter der Fachklasse wurde der Graphiker Willi Hartert berufen, der sich durch seine Arbeiten, die ihn vielfach mit Rudolf Koch in Zusammenarbeit brachten, einen bekannten Namen schuf.

150jähriges Bestehen des Stadttheaters Koblenz. Eines der ältesten Theater Deutschlands, das Stadttheater in Koblenz, kann in diesem Jahr auf sein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Das Koblenzer Stadttheater ist eine Nachbildung des Versaillescher Schlosstheaters. Es wurde 1786 erbaut und 1787 als Hoftheater des damaligen Kurfürsten Clemens Wenzeslaus eröffnet. Während der Zeit seines Bestehens hat sich das Theater mit wenigen kurzen Unterbrechungen durchweg behauptet und eine Rolle im Theaterleben des Rheingebiets spielen können. Das Gebäude wurde im Laufe der Zeit mehrmals modernisiert, der Bau an sich jedoch der gleiche geblieben, wie vor 150 Jahren.

Ob Reparatur ob neue Apparate stets gut bedient Dich RADIO-ADE KARLSRUHE KAISER EIKE ADLERSTR. TEL. 5018

hat sie an der Nähmaschine geessen und hat für den Fuß der Weiber geforgt. Wenn die Menschen ein Fest feiern wollten, hat sie ganze Nächte hindurch geessen und hat genäht, und wenn dann wirklich gefeiert wurde, war sie müde und konnte nicht mitfeiern, lag sie im Bett oder saß schlafend unter dem Pflaumenbaum. Da ward die Freude des Mannes ihr zur Fein, die Freude der fünf Kinder wurde ihr zur Fein, und wenn das junge Herz dennoch zur Freude trieb, so mußte der schwächliche Körper die Freude schwer bezahlen. Einmal habe ich gesehen, daß meine Mutter tanzte. Ich sehe das Bild heute noch; ich sehe erst heute, daß damals ihre Hüfte schon ein wenig ausgerenkt war.

Und doch war meine Mutter eine fröhliche Frau. Sie stammte aus Nadenheim am Rhein und hatte Wein im Gebüt. Ihre Vorfahren sollen daselbst eine Rheininsel besessen haben, die sogenannte Lange Au. Meine Mutter war ja eine geborene Lang und zu ihren Vätern sagte sie oft: „Ihr müßt eure Au zurückerverben!“ Weiter war sie, gestaltenreich, überschwenglich; sie frochte von Liedern, glühte in Farben und war dabei tief religiös. Trotz der freudigen Hemmungen war sie übertrieben schaffig und übertrieben sparsam. Fünf Kinder erzog sie, Feld und Stall hielt sie in Ordnung, und das Gestamp ihrer Nähmaschine war oft unser Wiegenlied. Wir standen mit der Mutter bei Regenwetter auf dem Kartoffelacker und waren überschmuckig und müde, aber wir sangen auf dem Heimweg. Wir sprangen mit den Weisen auf den Wiesen umher und winkten der Mutter zu, die mit der Näharbeit am offenen Fenster saß. Wir lagen am Sonntagmorgen im Bett und sangen, und draußen in der Küche sang die Mutter mit.

Diese Oberlippe schob sich immer ein wenig nach links, wenn der Mund sang. Wir konnten diese Lippen küssen, und wie konnten sie beten! Oft im Lauf der letzten Jahre habe ich sie zittern, bebend und verhalten schwingen sehen, wenn die garte Seele erregt war.

Diese nunmehr geschlossenen Augen waren während der letzten Jahre hinter einer blauen Schutzbrille verborgen. Wie oft habe ich sie vor Müdigkeit flimmern, zwinkern, tränen sehen! Und wie fröhlich sahen sie ehedem in die Welt! Im Licht dieser Augen habe ich mein Leben begonnen, und sie waren das erste Licht, das ich mit Bewußtsein sah. Im Licht dieser Augen habe ich den ersten Schritt getan, das erste Mädchen geküßt, den ersten Vers gedichtet. Dieses Lichtes wegen bin

# Turnen + Spiel + Sport

## 11. Ostpreußenfahrt.

39 Schieden aus.

Obwohl die erste Etappe der Ostpreußenfahrt dank des guten Wetters keine sehr großen Schwierigkeiten bot, wie man sie von früheren Fahrten her gewohnt ist, sind an diesem Tage 39 Einzelschieder und zehn Mannschaften ausgeschieden. Die Ueberprüfung der Kontrollstellen ergab am späten Abend des Donnerstag, daß noch 370 Einzelschieder und 52 Mannschaften weiterhin im Wettbewerb sind. Am besten schnitt unter den Wagenfahrern Bachmeister Kotowski-Königsberg ab, der sämtliche Kontrollstellen angefahren und nur infolge eines Unfalls die Zeit um neun Minuten überschritten hatte. 471 Punkte trugen ihm so die Führung vor Hauptmann Messert-Hanau ein, der noch zehn Minuten mehr eingebüßt hatte und auf 461 Punkte kam. Sehr gut hielt sich auch Oblt. Kranz-Stahnsdorf, der nur eine Kontrollstelle ausgelassen hatte. Für die Motorradfahrer gestaltete sich die Fahrt mit 27 Kontrollstellen wesentlich schwerer. U. Weide-Kornwehheim fuhr auf seiner NSU-Seitenwagen-Maschine 22 Kontrollstellen an und erhielt die meisten Punkte.

Am zweiten Tag: Beginn der Gelände-Prüfung.

Der zweite Tag der Ostpreußenfahrt, der Freitag, brachte den ersten Teil der Geländefahrt. Noch 369 Fahrer setzten sich ans Steuer, einer verzichtete auf die Weiterfahrt. Bei den Mannschaften gingen alle 52 vom Vortag übrig gebliebenen wieder ins Rennen.

Die Geländefahrt führt für die Wagen hier insgesamt 700 Kilometer, die Kraftfahrer haben 550 Kilometer zurückzulegen. Der größte Teil dieser Gesamtdistanz wurde bereits am Freitag erledigt. Diese Prüfung gestaltete sich wesentlich schwieriger als die Orientierungsfahrt. Woll schien den ganzen Tag über die Sonne, aber das hatte eine starke Staubplage zur Folge, unter der besonders die im Verband fahrenden zu leiden hatten. Aber man nahm dies Ungemach gerne in Kauf, lieber wenigstens als die Regenfahrt durch Schlamm und Morast des Vorjahres. Die Strecken waren so gewählt, daß Wagen und Motorräder nur zweimal für urse Zeit den gleichen Weg hatten.

Auf ihren 450 Kilometer des Freitag durchstießen die Wagen zunächst das Gelände südlich von Königsberg und kamen bis Ortelburg. Von dort ging es östlich nach Johannisburg und in einer großen Schleife über Goldp zurück nach Königsberg. Gar manche Ueberprüfung brachte das Gelände bis Johannisburg. Ausgefahrene Wege, verlassene Steigungen und Abfahrten, sumptige Stellen ließen häufiger als erwünscht den Fahrer mit Schaufel und Uterlagen ans Werk gehen, um die selbstgefahrenen Wagen wieder flott zu bekommen. Der zweite Teil der Strecke führt dann überwiegend auf Feld- und Waldwegen weiter, wobei die Fahrer meistens in dichte Staubwolken eingehüllt war.

Die Motorradfahrer hatten beinahe den gleichen Weg bis Schippenbeil. Von dort ging es über den schnerigsten Teil der Strecke nach Mensguth in südlicher Richtung weiter. In einer Schleife verlief der Weg bis Angerburg weiter, von dort erneut nach Schippenbeil und auf einer Parallell-Strecke zurück nach Königsberg. Wagen und Motorräder beten also zunächst das Ermland zu durchfahren und statten dann den Majoren einen Besuch ab.

Eine ganz gefährliche Stelle hatten die Motorräder bei dem Masurendorf Alt-Kellbonten zu überwinden. Der schmale Fußweg, auf dem die Maschinen in hohem Tempo heranramten, war plötzlich von einer tiefen Furche unterbrochen, die erst zu spät sichtbar wurde. Die Folge waren Stürze über Stürze, doch verliefen sie ohne ernste Verletzungen. Die Mannschaft der NSKK-Motorgruppe Schlesien, die auf Kanderer teilnahm, fiel aus, da Sturmführer Kuben mit Motorschaden liegen blieb. Die Hanomag-Mannschaft der Reichsführung SS Berlin wurde von einem besonderen Mißgeschick betroffen. Der Fahrer des Untersturmführers Erhardt-Berlin wurde bei einem Haß 50 Meter vor dem Ziel von einem anderen Wagen angefahren und zog sich einen Unterschenkelbruch zu.

Die Fahrer, die bei der Orientierungsfahrt in Front gekommen waren, schnitten — wie erwähnt — auch diesmal sehr gut ab. Sowohl Bachmeister Kotowski-Königsberg (Horch-Käbel) und Optm. Messert-Hanau (Opel) bei den Wagen als auch die Kraftfahrer U. Weide-Kornwehheim (NSU), A. Wiegand-Berlin und P. Gröbert-Allenstein (beide BMW) erledigten ihre Aufgabe einwandfrei.

## 13. Sockenkampf mit Holland.

Am kommenden Sonntag in Hannover.

Eines der wichtigsten Vorbereitungsstücke unserer Hockey-Nationalen auf das Olympische Turnier geht am Sonntag in Hannover vor sich. Zum 13. Male trifft hier unsere Ländermannschaft auf Holland, also auf den Hockey-Gegner, der uns in der Nachkriegszeit mit am meisten zu schaffen gemacht hat. Unsere Bilanz mit Holland weist neben sieben Siegen und zwei Unentschieden auch zwei Niederlagen aus, und diese beiden Schlappen wurden Deutschland jeweils mit 1:2 1928 bei der Olympiade in Amsterdam und einige Jahre später wieder in Amsterdam beigebracht. Sonst mußte sich Deutschlands Hockey in den Nachkriegsjahren nur einmal noch einem internationalen Gegner beugen: Indien, der besten Hockey-Nation der Welt. Holland wird in der Zeit neben England der schärfste Rivale für Deutschland im Kampf um den zweiten Platz bei der Olympiade sein (der erste wird Indien natürlich nicht zu nehmen sein), und diese Tatsache macht den sonntäglichen Kampf in Hannover ganz besonders interessant. Deutschlands Siege gegen Holland in den bisherigen Kämpfen fielen zwar immer bedeutend klarer aus als die 2:1-Gewinne der Holländer und das in steht auch das Torverhältnis mit 37:14 klar zu unseren Gunsten. Das Eigenartige ist dabei aber, daß man nie einige nahen sicher vorauslagen konnte: Deutschland gewinnt den Kampf, der bevorsteht. Großen Siegen folgten magere Unentschieden und überraschende Niederlagen. Einem 7:0-Sieg folgten

zum Beispiel zwei Unentschieden mit 2:2 und 4:4. Auf einen 5:1-Erfolg Deutschlands in Düsseldorf kam eine 2:1-Niederlage in Amsterdam. Diese Tatsachen beweisen zum mindesten, daß Holland in jedem Spiel unbedingt ernst genommen werden muß und von unserer Nationalmannschaft ja nicht unterschätzt werden darf.

Deutschland: Warnholz-Harvestehude; Kemmer-Berliner HC, Zander-Berliner SV, 92; Peter-HC, Heidelberg, Keller, Schmalig (beide Berliner HC); Hufmann-Stuf-Essen, Mehlitz-Berliner SV, 92, Weiß-Berliner SC, Hamel-Berliner HC, Meiner-Berliner SV, 92.

Holland: J. de Looper-Silversum; de Baal-Amsterdam, Tresling-HDC; C. v. d. Hagen, H. de Looper, v. Pie-top (alle Silversum); J. v. d. Hagen, Sparenberg (beide Silversum), v. d. Berg-Amsterdam, Schnitger-P, W., Heybroek-Amsterdam.

## Leichtathletikkampfbühne — Leichtathletikklub Pforzheim.

Die beiden Vereine stehen am kommenden Sonntag im Pforzheim-Stadion im ersten Klubkampf der neuen Saison gegenüber. Es kommen insgesamt 10 Einzelkämpfe sowie 2 Staffeln über 4 mal 100 Meter und 10 mal 200 Meter zum Austrag. Man wird vor allem auf das Abschneiden der Spitzenläufer der Gäste gespannt sein. Meisters, der



Badische Meister über 400 Meter und Olympiapanwärter und auch sein nicht unbekannter Bruder werden den Pforzheim-Mittelstrecklern eine harte Nuß zu kneten geben. Weiter zu nennen sind Stahl, Goldmann und Schwarz, deren Leistungen zur Genüge bekannt sind. Die Pforzheim-Leichtathleten sind zwar noch nicht alle starkfähig, aber doch stark genug, um einen ebenbürtigen Kampf zu liefern. Es wird sich lohnen, die am Sonntag vormittag um 9 Uhr 30 beginnende Veranstaltung zu besuchen. Der Zutritt ist frei.

## FC Pforzheim — Amicitia Viernheim.

Zu dem entscheidungsvollen Treffen im Pforzheim-Stadion treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Amicitia Viernheim: Krug; Kif I, Faltermann; Martin, Bauersfeld, Fetsch; Pfennig, Müller, Mantel, Schmitt, Kif II.

Pforzheim: Mayer, Behne, Mohr; Nied, Lorenzer, Hansen; Viehle, Förr, Benzal, Roe, Graf.

Die Leitung des Spieles obliegt Herrn M. Unferdehrt-Pforzheim.

# Zuversichtliche Stimmung in Baden.

Ein Rundblick über die Arbeit der Leichtathletik in Baden.

Dem „Leichtathlet“ vom 5. Mai entnehmen wir folgende Uebersicht von C. R. J. über die Leichtathletik in Baden.

Gäbe es eine Brieftotenerklärung für die Stimmung unserer Aktiven, so würde sie wahrscheinlich „zuversichtlich“ lauten, denn das ist der Eindruck, den man den Berichten aus den Trainingsgemeinschaften entnehmen kann. Zuversicht der Aktiven und einstimmiges Lob für den Sportlehrer der süddeutschen Gaue, Herr Rißmann, das klingt in allen Nachrichten wieder.

Manheim ist vom Sprintermeister Redermann mehr denn je überzeugt. Zum lockeren Schreibstil noch ein Sprut, der es in sich hat — wir werden ja sehen. Ueber weitere Sensationen wagen wir nur Andeutungen, doch sie soll bei den „schweren Männern“ liegen. Grulich ist zwar kein Unbekannt und auch keiner der Jüngsten mehr, aber wenn er seinen Hammer so schwingt wie Zeus der Donnerer, so soll es uns recht sein.

Heidelberg freut sich, daß der Amerikaner Symann nun die Werfer ihrer Gilde befruchtet wird und hofft auf den Pfanzatter Böttner, den zweiten badischen 60-Meter-Speerwerfer und seine Jahnkämpfer Hüßlich und Schaller. Daß die Mittelstreckler der FV 78 alles daran setzen, um den vom Freiburger FC entrißenen badischen Rekord in der 4x150-Meter-Staffel zurückzugewinnen, das glauben wir gerne. Die Landeshauptstadt

Karlsruhe hat den Vorzug, die Führerschule Ettlingen-Wilhelmshöhe so in der Nähe zu haben. Unsere Sprinterhoffnung Steinmetz hat weitere Fortschritte gemacht. Körperlich in weit besserer Verfassung wie im letzten Jahre hat sich auch sein Start und seine Anfangsgeschwindigkeit gebessert. Wenn er nun, nachdem er so viel Dampf drauf hat, das Rauchen noch einstellt, dann... hätte er einen großen Sieg erforscht und seinen Betreuern eine Sorge abgenommen. Die „schweren Männer“ Wolf und Nägele sind schon in Form. Vor allem Wolf, der ruhiger und geistiger seine Kraft einsetzt, ist Nägele, der zu explosiv ist, ein Stück voraus. Kullmann hat gelernt, seinen Körper unter den Speer zu bringen, so daß ihm 65-Meter-Würfe nichts Unmögliches sein sollten. Bösch-Eppingen hat über Winter viel gesehen und daraus gelernt; er wird zeigen, daß er ein gelehriger Schüler war, wie wir auch gerne erwarten, daß unser Marathonmann Wirth unbeschwerd von seinen bisherigen Vermutungen seinen Zweifeln zeigen wird, daß allerhand in ihm steckt.

Baden / Rastatt / Murgtal ist unter F. Schmidt eifrig an der Arbeit. Seuring hat schon im letzten Jahre durch seine Sprintleistungen überrascht. Sein ernstes Stre-

## Erstes Training auf der Tripolis-Strecke.

Bernad Rosemeyer fuhr die beste Zeit.

Am Freitag begann in Tripolis das offizielle Training zum Großen Automobilpreis, der am Sonntag auf der 13,1 km. langen Rundstrecke, die 40 mal zu durchfahren ist, über insgesamt 524 km. entschieden wird. Lange vor Beginn hatten die 25 gemeldeten Wagen gegenüber der langen weichen Tribüne Aufstellung genommen, die durch einen breiten Streifen von der Bahn getrennt ist. Gegenüber erhebt sich der von einer deutschen Firma gebaute Zeitnehmer-turm, von dem man einen herrlichen Blick auf die Bahn hat.

Ein scharfer Wind erfüllte die Luft mit kleinen Sandkörnern und machte den Fahrern bei 88 Grad Hitze arg zu schaffen. Fahrer, Helfer und Maschinen werden am Sonntag vor einer doppelt schweren Aufgabe stehen, aber man erwartet allgemein einen noch spannenderen Verlauf des Rennens als im Vorjahre.

Beim ersten Training am Freitag wurde Caraccioloas Runden-Rekordzeit von 3:34,2 Min. = 220,167 km.-Std. nicht ganz erreicht. Die schnellste Runde drehte in 3:37,1 Min. der Auto-Union-Fahrer Bernad Rosemeyer, während Caracciolo mit seinem Mercedes nur auf 3:41 Min. kam. Mit 3:43,2 Min. war Brivio auf Alfa-Romeo der schnellste Nichtdeutsche.

Leider gab es am ersten Trainingsstage einen Unfall, von dem der gefährlichste Gegner der Deutschen, Ezio Ruolari, betroffen wurde. Der Italiener wurde durch den starken Wind aus der Bahn getragen, erlitt beim Zusammenprall mit einer Mauer Reifenschaden und der Wagen überstürzte sich. Ruolari wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Zum Glück konnte dort festgestellt werden, daß seine Verletzungen leichter Natur sind. Es ist allerdings fraglich, ob der italienische Meisterfahrer am Sonntag seinen Alfa wird steuern können.

## KFV in Söllingen.

Den letzten großen Sportereignissen auf dem Söllinger Rastatt folgt am Sonntag, 10. Mai, ein weiterer Großkampf Söllingen-KFV. Man muß wirklich die Söllinger ob ihrer Spieltätigkeit bewundern und man darf gespannt sein, wie sich die tapferen Söllinger Mannschaften gegen den kompletten KFV behaupten. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

KFV: Stadler, Gertter, Volz, Helm, Büsch, Reiser, Brecht, Benz, Rapp, Simon und Huber.

Söllingen: Hager, Benz I, Benz II, Weiß, Raupp, Gremmelmeier, Zilly, Benz III, Dörfler, Kumm und Reichenbacher.

In Söllingen wird man besonders auf das erstmalige Auftreten im Pfingsttal von Simon-Vergahausen und Rapp im KFV, die beide in Söllingen keine Unbekannten sind, gespannt sein. Wie gegen Brödingen und Mählsburg, wird Söllingen auch am Sonntag sich mächtig strecken, um den jüngsten großen Erfolgswil. einen weiteren, gegen den traditionsreichen KFV. anzureißen. Spielbeginn 3 Uhr. Vorher KFV 2. Mannschaft gegen Söllingen 2. Mannschaft.

ben wird in diesem Jahre sicher durch seine Aufwärtskurve seiner Leistungen belohnt werden.

In der „Festungstadt“ Rastatt sind es vor allem die z. T. noch kaum den Jugendabteilungen erwachsenen Aktiven Zentner, Braun, Kirrstein u. a. des Turnvereins und des Fußballvereins, die Rastatt zu einem weiteren badischen Leichtathletikplatz werden lassen. Der Badener Langstreckler Höll ist gleichfalls gut in Form.

Freiburg i. Br., die Perle des Schwarzwaldes, verdankt die diesjährige deutsche Waldlaufmeisterschaft dem unermüdlichen Schaffen der Langstreckler des FC, an der Spitze unser Edmund Stadler. Wer ihn in diesem Jahre schon laufen sah, ist immer wieder erneut begeistert von der Leichtigkeit seines Laufes und dem unerbittlichen Willen, der diesem feinen Sportsmann eigen ist. Die Energien, die er im letzten Jahre, durch Verletzung bedingt, sparen mußte, wird er im entscheidenden Jahre deutscher Leichtathletik auspielen können. Seine Kameraden Krapp, Bühler, Dösch, Puffer usw. haben von seinem Vorbild und seiner Mitarbeit größten Nutzen.

Der Bodensee ist — durch seine große Entfernung von den übrigen Leichtathletikplätzen Badens — etwas im Hintertreffen. Nachdem Konstanz nunmehr eine schöne Kampfbahn erhalten hat, ist zu hoffen, daß die „Seebaren“ nicht nur bei den gelegentlichen größeren Veranstaltungen die Auswärtigen als Sieger sehen, sondern auch selbst in die Entscheidungen eingreifen. Bisher war die Schloß-Schule Salem der rührige Leichtathletikplatz, und erst dieser Tage gelang es ihr, bei den internationalen Schulmeisterschaften in London mit guten Leistungen ihren Erfolg vom letzten Jahre — die Erringung des Wanderpreises — zu wiederholen.

Allen Berichten ist eines gemeinsam: Die Zuversicht der Aktiven und das einstimmige Lob aus den Sportlehrer der süddeutschen Gaue, Herr Rißmann, der sich vervielfachen mußte, um all den Anforderungen zu genügen. Anerkennung der Gauleitungen, Vertrauen und Achtung der Aktiven ist der Lohn seiner seltenen klaren Lehrweise. Zum Uebergang des Fachamtes Leichtathletik in den Reichsbund wurde eine Anzahl verdienter Männer der badischen Leichtathletik geehrt: Es erhielten die goldene Ehrennadel: Die Kreisfachamtsleiter Kehl-Mannheim und Rupp-Heidelberg, Direktor Zwele-Hochschule Karlsruhe, Herr Wagner-Mannheim und Gauverreterwart Reiss-Karlsruhe. Mit dem Ehrenbrief wurden ausgezeichnet: Schriftleiter Schaller-Heidelberg, Kreisfachamtsleiter Rastatt-Karlsruhe, Keller-Konstanz, Plum-Billingen, Arnold-Freiburg, die Kreisvolksturnwart R. W. Kern-Emmendingen, M. Wörner-Langenbrand, Kreisfachamtsleiter Lämmel-Pforzheim, Deimling-Adelshofen und Rothengäß-Heberburken, sowie Gauvolksturnwart Kuhnmann-Karlsruhe.

**Tabletten Bullrich-Salz**  
nach jeder Mahlzeit  
bei Sodbrennen und Magenbeschwerden | 100g nur 0,25 | Tabletten nur 0,20

**WILHELM RIEGGER KARLSRUHE**  
CHEMIGRAPHISCHE ANSTALT / HERRENSTR. 48 / TEL. 2314  
**KLISCHEES FÜR ALLE ZWECKE**  
Entwürfe für: Etiketten • Briefköpfe • Anzeigen • u. s. w.

Handwerkliches Können in moderner Fabrikanlage gibt unseren Möbeln qualitative Reife. Darum sind sie so gut u. billig.

**Trefzger**  
MÖBELFABRIK-U. EINRICHTUNGSHALUS  
GEBR. TREFZGER  
Karlsruhe, Kaiserstraße 97.

Eine stets geschmackvolle Auswahl finden Sie bei uns in Teppichen / Läufern / Bettumrandungen / Brücken / Dekorations- und Druckstoffen / Stores / Grobtüllen.

Und vor allem die bekannte fachmännische Bedienung. Schenken auch Sie Ihr Vertrauen dem Deutschen Fachgeschäft

**Siegel & Mai** NUR Kaiserstraße 205  
zwischen Karl- u. Waldstr.

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Aachen**  
Gegründet 1825  
Vermögensaufstellung Ende 1935

Vermögenswerte:	RM
Forderungen an die Aktionäre	12 000 000.-
Grundbesitz	7 246 418.64
Hypotheken u. Grundschuldforderungen	1 428 075.34
Schuldensicherungen gegen öffentliche Körperschaften	146 666.67
Wertpapiere und Beteiligungen	20 641 676.83
Guthaben bei Banken u. Versicherungsunternehmen sowie Kassenbestand	6 909 647.71
Sonstige Vermögenswerte	3 065 526.29
<b>RM 51 438 010.68</b>	

Verbindlichkeiten:

Aktienkapital	20 000 000.-
Gesetzlicher Reservefonds	2 000 000.-
Prämienüberträge und Schadenreserven	11 834 388.86
Sonstige Reserven und Rücklagen	11 528 912.59
Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	1 909 433.16
Sonstige Verbindlichkeiten	1 195 024.92
Gewinn	2 972 251.15
<b>RM 51 438 010.68</b>	

Prämieinnahme 1935 RM 24 415 706.99  
Garantiemittel Ende 1935 43 820 856.02

**Welches Neigungsehe**  
Jüngling, 27 Jähr., ev., 1.64 groß, dunkel, vollblütig, natur-u. muskulös, sehr hässl. veranl., mit fa. Ausst., m. geb. Herrn in gel. Lebensstellung. Zuschrift bei strenger Diskretion an Nr. 824989 an die Badische Presse.

**Neigungsehe Beamter**  
in gut. Verhältniss., 45 Jahre alt, groß, schlant, stattliche Erscheinung, 400 RM. Einkomm., f. u. b. l. Heirat mit charakt. erw. Dame in gut. Verhältn. Vertraul. Zuschr. u. 824971 an die Bad. Presse.

**Ihr Lebenskamerad**  
sucht Sie durch uns! Fordern Sie heute noch uns, 36 seit. Illustr. Heft für evgl. Ehewillige z. 60 Kop. (Diskretionsk.) Burg-Union Stuttgart, Schlack 200/107

**Gelbtintnerent. Einheirat.**  
Angeb. unter 30099 an die Bad. Presse.

**Blüte, Geschäftsfrau, 50 J. alt, etwas vermög., w. für m. gleichaltrigem Herrn, evgl. Beamten alsbald wieder zu verehelichen**  
Zuschr. m. Lichtbild beliebe man u. 8 3710 an die Bad. Presse einzusenden.

**Heirat**  
Zücht. Frä. 33 J., fatb., m. Aussteuer, 5000.00 bar u. Vermögen, wünsch.

**Einheirat**  
mit Dame (geb. Fräulein), zwischen 25 u. 30, in sol. Geschäft, evgl. Beamten, Zuschriften an Nr. 824992 an die Badische Presse.

**Einheirat**  
Wilhelm-Krankeheim, Bifar John, Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.

**Rechnungen**  
und alle übrigen Drucksachen i. Post- u. Bahnerland bestellen Sie vorstellb. von Schwedische Druck u. Verlags-gesellschaft m. b. H., Buch u. Kunstbr., Karlsruhe a. Rh., Rast-Str. 6, Telefon: 4050-4053.

**Unterricht**  
Masch.-Schreiben Abend-Anfängerkurs beginnt.

**Kurzschrift**  
Masch.-Schreiben Abend-Anfängerkurs beginnt.

**Hande sicliche Merk**  
Karlsruhe 8, Tel. 2018

**Heirats-Gesuche**

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Heirats-Gesuche**

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Reiraten!**  
bermilt. von Stadt u. Amt. Dr. H. Worsich, Karlsruhe 1. Baden, Raststr. 64, 3 St. (Begr. 1911, Tel. 4239)

**Schrempf-Printz-Bier**  
KARLSRUHE

**Amliche Anzeigen**  
Reinigung der Wasserrohrbränge.

In der Zeit vom 10. bis 20. Mai 1936 werden in den Zirkeln wöchlich der Karlsruhe die Wasserrohrbränge jeweils in den Stunden zwischen 22 Uhr und 4 Uhr gepulst. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen auch in entfernteren Wohnstätten nicht vermeiden. Zweifelsfrei in der Höhe der geleisteten Arbeit, ist nicht ausgeschlossen. Bei Benützung von Wassermessgeräten ist Vorsicht geboten. (6583)

**Grundstückszwangsversteigerung**  
Das unterzeichnete Notariat versteigert am:

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Verdingung!**  
Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind die Erd- und Gleisarbeiten für einen zweigleisigen Bahnanlauf zu vergeben.

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Wartst. 8, 8 Uhr Bifar Hörner (Kirchenchor), 9.30 Uhr Bifar Lic. Beirat, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Bifar Ludwig.**

**Um 5 M. Gebühr**  
verm. reell Ehen, Julius Zirkelbach Nürnberg-W., Rothenburgerstr. 3 Beste Erfolge!

**Much Sie können sich glücklich bezeichnen.**  
Eingetradet durch Banardt Offenburg  
Kaiserstraße 5, Rindporto erbeten.

**Seirat**  
Blüte, 48 Jahre alt, große, schl. Erbg., wünsch. mit erw. Herrn in höherer Stellung in Verbindung zu treten, abspäterer Seirat. Serren, die auf ein trautes Heim beruhen, werden um ihre Adresse gebel. Bermitt. u. anonym zweifels. Zuschr. u. 83708 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

**Seitlinserentlin**  
36 wünsch. voll. Lebensjahre zu finden in höher Position u. m. gut. Einkomm., a. B. u. Bin 30 J., aus gut. bürgerl. Fam., v. l. berenscheidet, von annehm. Neuz., vollschl. Einig. Vermögen an Besitz u. Ausst. Zuschr. u. 824924 an d. Bd. Pr.

# Tag der alten Garnison

Sonderbeilage der Badischen Presse zum Karlsruher Garnisonstag 1936



## Soldaten, Kameraden! Herzlich willkommen!

Wohl hat die badische Landeshauptstadt schon des öfteren Gelegenheit gehabt, ehemalige Angehörige der einst in Karlsruhe in Garnison gelegenen Truppenteile und ihrer Kriegsformationen bei Kameradschaftstreffen der früheren Regimenter zu begrüßen, aber einen Garnisonstag in dem Ausmaß, wie er in den Tagen vom 9.—11. Mai abgehalten wird, gab es bisher nicht. Außerdem standen alle bisherigen Kameradschaftstreffen in der ehemaligen Garnison Karlsruhe bei allem Frohsinn über das Wiedersehen alter Kameraden unter dem Druck des Versailler Diktats, durch den Karlsruhe, das 200 Jahre lang Militär in seinen Mauern beherbergt hatte, seiner Garnison beraubt worden war.

Und nun ist durch den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler das Reich wieder frei geworden von den für ein souveränes Volk untragbaren und unwürdigen Fesseln. Karlsruhe ist wieder Garnison, und seine Bevölkerung ist wie vor dem Kriege und während des Krieges wieder aufs engste und untrennbar verbunden mit seinen Soldaten, seinen Kameraden.

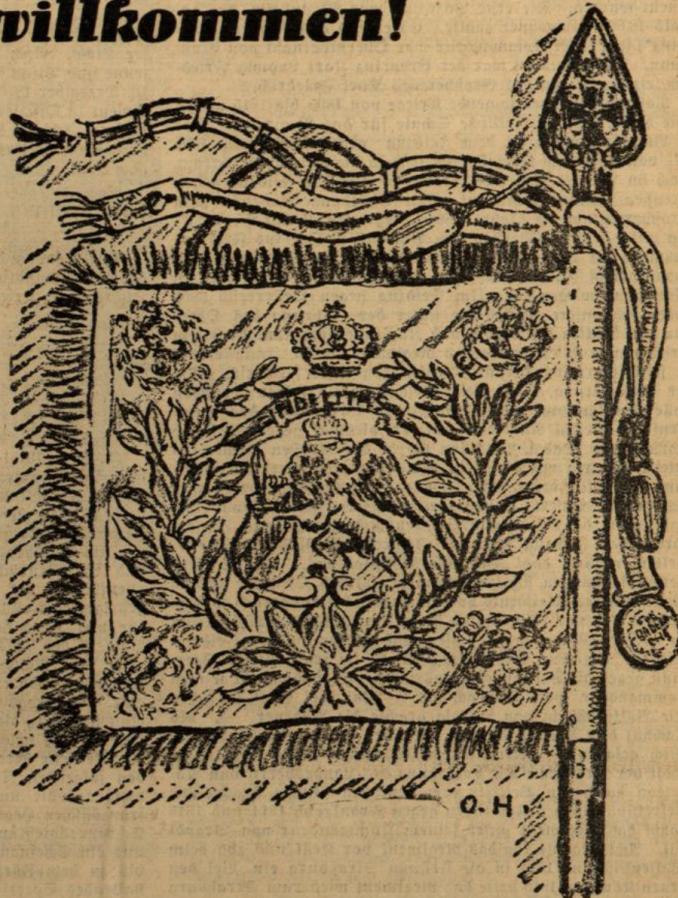
Der Stolz und die Freude über diese Wiedergutmachung von Entrechtung, Entehrung und Diskriminierung wird dem Garnisonstag 1936 in Karlsruhe sein besonderes Gepräge geben, und die neue deutsche Wehrmacht wird im Rahmen der wiedergewonnenen Wehrfreiheit mit den alten Kameraden an den Feiern des Garnisonstages teilnehmen.

Dieser erfreulichen Tatsache ist es auch zu einem gut Teil mit zu verdanken, daß die Ankündigung von der Veranstaltung dieses großen Soldatentreffens in Karlsruhe so begeisterte Aufnahme gefunden hat. Aus allen Teilen des Reiches, ja sogar aus dem Auslande, werden sich am Samstag und Sonntag viele Tausende ehemaliger Angehöriger der verschiedenen Truppenteile der Garnison Karlsruhe in der badischen Landeshauptstadt zusammenfinden zu einem Treffen, das aufgebaut ist auf der engen Verbundenheit von Volk und Vaterland, auf den Idealen der Kameradschaft, der Disziplin und der Bereitwilligkeit des Einsatzes aller Kräfte für das Volksganze.

Die gesamte Bevölkerung der Landeshauptstadt wird wetteifern in dem Bestreben, den Soldaten und Kameraden nicht nur Stunden der Erholung und Stärkung zu bieten, sondern auch unvergeßliche Eindrücke zu vermitteln von dem Neuaufbau der schönen alten Garnisonstadt und der Gastfreundschaft und dankbaren Gesinnung ihrer Bevölkerung.

In diesem Sinne entbieten auch wir allen Teilnehmern am Karlsruher Garnisonstag 1936 ein

Herzliches Willkommen!



## Die Karlsruher Garnison im Weltkrieg.

Die Garnison Karlsruhe ist fast so alt wie die Stadt selbst und mit dem Anwachsen der Stadt ist auch sie stetig größer geworden. Als Sitz der obersten Kommandobehörden hat Karlsruhe bei den Kriegsvorbereitungen stets eine führende Rolle gespielt. Schon für Napoleons Feldzüge 1809 und 1812 mußten in Karlsruhe nach Tausenden zählende Kontingente gestellt werden. Gleiches war in den Jahren 1866 und 1870 der Fall. Und beim Ausbruch des Weltkrieges sehen wir die

Karlsruher Garnison zu einem gewaltigen Truppenlager anwachsen.

Die Friedensgarnison zählte damals rund 6000 Köpfe:

- das 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109,
- das 1. Bad. Leibdragoner-Regiment Nr. 20,
- das Feldartillerie-Regiment „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14,
- das 3. Bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 50 und
- das Telegraphen-Bataillon Nr. 4.

Der Rest entfiel auf das Besatzungsamt des XIV. Armeekorps, auf Stäbe und militärische Behörden.

Dieser Truppenbestand mußte bei Kriegsausbruch ins Ungemessene steigen; denn den aktiven Friedensregimentern und Bataillonen lag neben ihrer eigenen Ergänzung von der Friedens- auf die vorgeschriebene Kriegsstärke auch die Aufstellung der zahlreichen Neformationen ob, die aus wenigen aktiven, in der Hauptsache aber aus den aus dem Lande einberufenen Jahrgängen des Wehrtaubstandes zusammengestellt wurden. Doch auch damit war die Arbeit der Garnison nicht abgeschlossen; vielmehr dauerten die Neuschaffungen während des ganzen Krieges an. Außerdem mußte für die Ergänzung aller dieser vielen ausgesandten Truppenteile gesorgt werden. Dieser Aufgabe dienten die Ersatz-Bataillone und -Abteilungen, die in ständiger Verbindung mit den Feldtruppen den durch Verluste notwendig gewordenen Ersatz anzubilden und nachzuschicken hatten.

So wurden n. a. von den schon erwähnten Friedensstruppenteilen folgende größere Kriegsformationen aufgestellt:

1. Vom Leibgrenadier-Regiment oder dessen Ersatz-Bataillon: Reserve-Infanterie-Regiment 109, I. und II. Bataillon; Brigade-Ersatz-Bataillon 55 (später „Ersatz-Infanterie-Regiment 28“); Reserve-Infanterie-Regiment 298 (Regiment „Karlsruhe“), I. Bataillon; Reserve-Infanterie-Regiment 249, I. Bataillon; Reserve-Infanterie-Regiment 94, II. Bataillon (Thüringen); Infanterie-Regiment 409, I. Bataillon; Infanterie-Regiment 626, I. Bataillon; Marsch-Bataillon für die 208. Infanterie-Division; Sanitätskompagnie 1/XIV; Reserve-Sanitätskompagnie 14, Landwehr-Sanitätskompagnie des XIV. Armeekorps; Landwehr-Sanitätskompagnie 27; Landsturm-Infanterie-Bataillon „Karlsruhe“; Landsturm-Bataillon II „Karlsruhe“; Kraftfahrabteilung 4; Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 109; Ersatz-Bat. 109; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon II; ferner verschiedene Straßenbaukompagnien und -Abteilungen, sowie zahlreiche Stäbe, Etappen- und Bahnhofskommandanturen.
2. Vom Leibdragoner-Regiment oder dessen Ersatz-Eskadron: 1. Landwehr-Eskadron XIV. Armeekorps; Kavallerie-Ersatz-Abteilung des XIV. Armeekorps; Maschinengewehr-Eskadron des Leibdragoner-Regiments (später Kavallerie-Schützen-Regiment 89); 1. Landsturm-Eskadron des XIV. Armeekorps;
3. Landsturm-Eskadron des XIV. Armeekorps; außerdem Feld-

gendarmerte, Stab und Feldpost des XIV. Armeekorps und eine Magazin-Fuhrparkkolonne.

3. Von den Feldartillerie-Regimentern 14 und 50 oder deren Ersatz-Abteilungen:

- 1. (mobile) Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments 14 (später Landwehr-Feldartillerie-Regiment 12); Res.-Feldartillerie-Reg. 21, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 28, I. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 29; Res.-Feldartillerie-Reg. 51, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 52, III. Abteilung; Res.-Feldartillerie-Reg. 55, I. Abteilung; Feldartillerie-Regiment 30, 7. und 9. Batterie; Feldartillerie-Reg. 104, I., 2. und 7. Batterie; Feldartillerie-Regiment 205, III. Abteilung; Feldartillerie-Reg. 241, II. Abteilung; Feldartillerie-Batt. 865.

Außerdem wurden für viele Neformationen Regiments- und Abteilungsstäbe, einzelne Batterien sowie Infanterie-Geschütz-, Nahkampf- und Flugabwehrkanonen-(Flak-)Batterien aufgestellt, ferner über 50 Munitionskolonnen verschiedener Art und Vermessungs- und Schmelzwerktruppen.

4. Zahlreich sind auch die vom Telegraphen-Bataillon 4 errichteten technischen Formationen,

die in kleine und kleinste Trupps aufgelöst mit vielen Stäben und Truppenabteilungen ins Feld gerückt sind und während des ganzen Krieges andauernd vermehrt und mit Ersatz versehen werden mußten.

5. Schließlich muß noch der ungeheuren Vergrößerung des Kriegsbefehlungsamtes des XIV. Armeekorps gedacht werden, das mit Tag- und Nachschichten trotz Verzehrung seines Friedensbetriebes nur mit äußerster Kraftanstrengung den Anforderungen der Feldtruppen gerecht werden konnte.

Überall, wo die Formationen der Karlsruher Garnison zur Verteidigung der Heimat eingesetzt wurden, hielten sie unter den schwersten Verlusten allen feindlichen Angriffen stand. In treuer Pflichterfüllung haben sie ihr Leben in heldenmütigen Kämpfen eingesetzt für Heimat, Volk und Vaterland.



Das Dragonerdenkmal.



Die Grenadierkaseme.

# Das 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109

Von Hauptmann v. A. a. D. Plazolo.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen. (Schiller.)

Es ist keine erhebende Epoche der deutschen Geschichte, in die die Gründung unseres Regiments fällt. Es ist die Zeit der napoleonischen Gewalt Herrschaft, der tiefen Demütigung der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes.

Die Errichtung des Regiments trifft mit der Erhebung Badens zum Kurfürstentum im Jahre 1803 zusammen.

Den Stamm bildeten 15 Offiziere und etwa 1000 Mann Infanterie, kurpfälzische Landesfinder, die in Würzburg aus den verschiedensten Truppenteilen, hant gemischt, zusammengestellt wurden. Die erste Garnison war Mannheim, das damals 18 000 Einwohner zählte. Es erhielt den Namen „Erbprinz“; sein erster Kommandeur war Oberstleutnant von Elohmann, Regimentschef war der Erbprinz Karl Ludwig Friedrich, ein Enkelsohn des Großherzogs Karl Friedrich.

Nach aufeinander folgende Kriege von 1805 bis 1815 waren eine harte, aber vorzügliche Schule für das Regiment. Das II. Bataillon nahm an dem Feldzug gegen Oesterreich 1805 teil, von wo es am Neujahrstag 1806 in die Heimat zurückkam. Noch im Oktober desselben Jahres begann der Feldzug gegen Preußen. Unser Regiment (seit Erhebung Badens zum Großherzogtum im Jahre 1806 „Regiment Erbprinz“) zog unter seinem Obersten von Vincenti erneut ins Feld; es nahm an der Belagerung Danzigs und der Erstürmung Dirschaus am 23. Februar 1807 teil. Weihnachten 1807 traf es in Mannheim wieder ein. Im Feldzug gegen Oesterreich 1809 haben sich unsere Landsleute unter der Führung des Obersten von Böcklin bei Agram und Znain hervorgetan. Nach dem Frieden von Wien kehrte das Regiment am 20. Januar 1810 in seine Garnison zurück. Großherzog Karl Friedrich sollte der Aufopferung, Tapferkeit, Geschicklichkeit seiner Truppen volle Anerkennung. Schon im Jahre 1811 mußte das Regiment auf Befehl Napoleons wieder, diesmal gegen Rußland marschieren. Das I. Bataillon wurde der Großen Armee zugeteilt und zog mit dieser in der besondern Vertrauensstellung, als Hüter des kaiserl. Schatzes nach Moskau, wo es zum Schutze des kaiserl. Hauptquartiers Verwendung fand. Zu den letzten, die bei dem furchtbaren Rückmarsch aus diesem schrecklichen Feldzug über die Schneefelder Rußlands standhielten, gehörte das „Bad. Garde-Bataillon“. In Marienwerder sammelten sich im Dezember 1812 15 Offiziere und 76 Mann unseres Regiments von etwa 2000, die ausgerückt waren. Erst im Februar 1813 kehrten sie in ihre Heimat zurück. Schon im nächsten Monat mußte unser rasch wieder auf den Feldat geteilt. „Regiment Großherzog Nr. 3“ im französischen Heer gegen die Verbündeten austrücken. Es foht unter seinem Kommandeur von Reischach am 2. Mai bei Groß-Görschen Die Völkerschlacht von Leipzig brachte die Badener —, als Nachhut den Rückzug deckend, von den Franzosen schände im Stich gelassen, — getreu ihrem Fahneidee in die Gefangenschaft der Preußen. Die Loslagung des Landesherren von Napoleon durch den Beitritt zum deutschen Bunde brachte die Befreiung. In den Feldzügen gegen Frankreich 1814 und 1815 nahm das Regiment unter seinem Kommandeur von Brandt teil. Mit Monate lag das Regiment vor Arel und zog beim Waffenstillstand 1814 in die Festung Straßburg ein. Bei den neuen Kämpfen 1815 hatte das Regiment wiederum Straßburg belagert und betrat nach dem Fall von Paris zum zweiten Male die Festung.

Der 11-jährigen ununterbrochenen Kriegsperiode folgte eine dreißigjährige Friedenszeit. Das Regiment führte seit 1824 den Namen „Infanterie-Regiment von Stochorn Nr. 3“; im Jahre 1847 verlieh der damalige Großherzog Leopold das Regiment dem Generalleutnant und Kriegsminister von Freyendorf.

Am Feldzug gegen Dänemark 1848/49 nahm das I. Bataillon teil; diesem Umstande verdanke es, daß es in die ungeliebten Wirrnisse der Revolution in der Heimat nicht hineingezogen wurde. Es nahm an mehreren Gefechten, — das bedeutendste war Ulberup — teil. Es bewährte auch hier unter dem Befehl des Oberstleutnants von Forbeck seine alte Kriegs-

tüchtigkeit und errang die Bewunderung der fremdstaatlichen Führer. Nach der Rückkehr in die Heimat erhielt das Bataillon, das als einziges die Revolution überdauert hatte und seine Fahne behalten durfte, den Namen „Inf.-Batt. Nr. 1“. Am 20. September 1856 machte es der Großherzog, am Tage seiner Vermählung, zu seinem Leib-Grenadier-Regiment und verlieh ihm die Gardelilien.

Im Preußisch-Oesterreichischen Krieg 1866 am Main und an der Tauber hat das Regiment an keinen Gefechten teilgenommen; sein Kommandeur war damals Freiherr von Degenfeld. Während des Feldzugs gegen Frankreich im Jahre 1870/71 führte Oberst von Wechmar das Regiment. Das Regiment lag zunächst wieder vor Straßburg und zog nach der Uebergabe der Festung zum dritten Male durch die Tore dieser Stadt. Nach Kämpfen in den Vogesen, bei Etival, Efferenne und Dijon folgte das ruhmreiche Gefecht von Reims am 18. Dezember 1870 gegen Garibaldi's Scharen, in dem das Regiment 18 Offiziere und über 300 Mann verlor. In der dreitägigen Schlacht bei Velfort wurde im Januar 1871 der Angriff einer dreifachen Ueberzahl der Bourbonnischen Armee abgewiesen.

Nach Kriegsende empfing der Großherzog sein Regiment am 3. April 1871 mit ergreifenden Worten des Dantes in der Heimat.

Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Wechmar, dessen unermüdeter Friedensausbildung und glänzender Führung im Kriege das Regiment zum großen Teil seine be-

deutenden Erfolge verdankte, erhielt als Anerkennung die höchste Kriegsauszeichnung, den Orden pour le mérite.

Nun folgten für das Regiment lange Jahre eines gesegneten Friedens. Sein Standort war seit 1851 Karlsruhe; es war in der im Jahre 1804 nach den Plänen des Karlsruher Baumeisters Weinbrenner erbauten Kaserne, die auf dem heutigen Vortettoplatz stand, untergebracht. Im Jahre 1896 bezog es die Kaserne in der Moststraße, aus der es am 7. August 1914 mit seinem letzten Friedenskommandeur, Oberst von Bezwarzowsky in den Weltkrieg auszog. Die Taten des Regiments in diesen Jahren unter dem Kriegskommandeur Freiherrn von Forstner zu würdigen, ginge über den Rahmen dieser Schilderung hinaus. Sie sind noch frisch in der Erinnerung der alten Soldaten.

Es soll aber hier nicht veräußt werden, der unermüdeten Schilderer der großen Taten des Regiments, des Generals von Barjewitsch und des Oberstleutnants von Freyendorf zu gedenken.

In den Jahren der Erniedrigung war die Tradition des Regiments von einer Kompanie des 14. Infanterie-Regiments in Meiningen gewahrt worden, weil befanntlich infolge des Schandvertrages von Versailles in der neutralen Zone keine Truppen sein durften.

Am 7. März d. J. bezog die alte liebe Kaserne wieder ein Infanterie-Regiment, das von jetzt als Fortsetzung unseres ruhmreichen alten 109er-Regiments gelten darf, so Gott will als starker Hort einer gesegneten Friedenszeit.

Es wird auch wieder wie früher der Stolz der jungen Badener sein, die Nummer dieses schönen Regiments auf der Achselklappe tragen zu dürfen und sie werden alle Kräfte einsetzen, sich der Vorfahren würdig zu erweisen.

Das aber danken wir unserem Führer und Reichstanzler Adolf Hitler.

Heil dem Führer!

## Der 9. Mai 1915.

Ein Ehrentag der Karlsruher Feldartillerie-Regimenter.

9. Mai 1915! Ehrentag der badischen Feldartilleristen, nach St. Barbara sollte er im selbgrauen Kalender benannt werden. Frühlingsfesttag des Feldartillerie-Regiments Großherzog, unter dessen Rohren der gemaltige Ansturm tapferer Feinde vor Souchez und Givendy zusammenbrach.

Am Vorabend des 9. Mai greift der Feind vor Nevin an und wird zurückgeworfen. Mit dem Morgengrauen steht allenthalben auf Schützengraben und Batterien ein mächtig gesteigertes Artilleriefuer ein. Aus der Ebene von La Bassée her und links herüber von Arras bröht Kanonendonner. Bald ist der Vortettofamm wie eine schaumbebränzte Meereswoge mit Rauchwolken besetzt. Alles fñhlt das drohende Kommande und rñtet sich. Noch ist nichts gewiß, als nur das eine, daß etwas kommen muß. Vor dem Schlammtal, wo einst im März die tapfere Infanterie stürmte, wird's unruhig und plötzlich bricht der Franzose aus den Waldstücken südlich Aix-Neulette heraus. Aber unsere „Angres-Batterie“, die in den folgenden Tagen dem Feind noch oft verhängnisvoll werden sollte und die Ehre kummervoller Erwähnung im französischen Heeresbericht erfahren hat, schñttet eine frische Schrapnellgiefkanne auf die Sturmkolonnen aus. Was's nur ein Scheinangriff? Wo droht Gefahr? Von der Kapelle bis zu dem Fñrberberg streuen die Givendy-Batterien anhaltendes Sperrfeuer. Da, um 10 Uhr vormittags gewahrt ein Batteriefñhrer aus seiner Beobachtungsstelle zwischen Ablain und Carency, wie feindliche Sturmkolonnen, rote und weiße Plagen schwenkend, südlich Carency sich gegen die Straße Neuville-Souchez vorschieben. Die Meldung fliegt zum Artillerie-Kommandeur und schon summt der Draht aus Ablain dieselbe Kunde. Es gilt zu handeln, der Franzose, der die Stellungen der Nachbardivision zwischen Carency und Neuville eingebrñcht hat, fñhrt gegen Souchez vor und droht die Vortetobataillone abzuschnitten. Schon erscheinen offene Schñtzenlinien am Wege Neuville-Souchez, sie werden von den Schrapnells der 4. Batterie in der Planke begrñßt; Trupps, die über die Höhen 119 und 123 Marschrichtung Givendy auszuwärmen wollen, spñren sie im Rücken. Inzwischen ist auch Givendy-Hñhe alarmiert worden. Der

Artillerie-Kommandeur erläßt schnell die nötigen Befehle. Die Batteriefñhrer bringen ihre Batterie in offene Stellungen auf der Höhe, alle Mann an die Geschñtze und aus den schirmenden Löhern hinauf auf den Hang, und auf 1700, 1400 und 1200 Meter in den Feind gefunnt. Reitergeist redivivus! Schon nisten sich die Spitzen der unablässig vorschreitenden Kolonnen im Kirchhof von Souchez ein. Tapfere 4. Batterie! Die Infanteriefugeln pfeifen in die Feuerstellung, schwere Kaliber türzen ein, aber die Geschñtze sprñzen auf 800 Meter über direktes Visier und hemmen den Angriff. Souchez ist gerettet.

Da beobachtet der Fñhrer auf Höhe 119 französische Schñtzenlinien südlich Neuville im Vorgehen gegen La Folle; Givendy im Rücken bedroht! Ein Geschñtz der 5. Batterie und ein selbständig handelndes Geschñtz der 1. Batterie werden auf die Straße vorgeschoben; ihr Schnellfeuer treibt den Feind zurück. Givendy-Hñhe mit unseren braven Batterien, in eine einzige Dampfvolke gefñhlt, ist gerettet!

Es ist Mittag geworden, Reserven sind eingetroffen. Von allen Seiten prasselt auf den Feind, er grñbt sich ein. Der konzentrisch groÙe Angriff, der im ersten Anlauf gelingen sollte, war damit schon gescheitert.

Der Nachmittag brachte wie die folgenden Tage des blutigen Mai-Monats wechselnde Kämpfe und Verluste.

Ehre den toten Kameraden vom 9. Mai! Ehre und freudiges Erinnern den Ueberlebenden. In den glühenden Rohren zu jener Mittagsstunde, lohnte der alte Reitergeist, männlicher Entschluß und kühnes Handeln im Augenblick, der über Sieg und Vernichtung entschied. Der alte gute Geist soll nie aussterben.

## Das Leibdragoner-Regiment.

Von den fünf Regimentern der Garnison zog als erstes ins Feld das Leibdragoner-Regiment. Schon am 3. August verließ es die Stadt, um im Verband der 6. Kavallerie-Division im Westen die Sicherung und Verschleierung des deutschen Aufmarsches durchzuführen zu helfen. Durch französisch-Lothringen und die Argonnen drang das Regiment bis in die Champagne vor; Ende September wurde es mit der 6. Kavallerie-Division nach Belgien abtransportiert, wo der Kavallerie bis zum Beginn des Stellungskrieges der Aufklärungs- und Sicherheitsdienst zufiel. Anfangs November kam das Regiment an die Ostfront. Im Verband der 6. Kavallerie-Division kämpfte es mit in der Schlacht um Lodz (10. bis 27. November 1914) und bei der anschließenden Verfolgung des Feindes (bis 20. Febr. 1915). Dann nahm das Regiment teil an den Kämpfen in Nordpolen (27. Februar bis 18. März 1915), die sich für das Regiment namentlich am MarewfluÙ abspielten und in der Zeit vom 19. März bis 25. April 1915 an den Kämpfen um Memel (Befreiung Memels am 21./22. März). Dem Feinde nach stieß das Regiment ostwärts vor durch Litauen über Schaulen bis nach Jakobstadt an der Düna, wo der Stellungskrieg auch die Dragoner als Infanterie im Schützengraben monatelang festhält. Danach finden wir das Regiment bald an der Düna, bald in Ruhe in Westpreußen, dann wieder in Kurland bei landwirtschaftlichen Arbeiten und von Ende Dezember 1916 bis 15. Januar 1917 wieder in Polen bei Lodz im Sicherheits- und Polizeidienst. Von da an sicherten die Dragoner die Grenze gegen Dänemark und halfen in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg bei Erntearbeiten. Am 18. September wurden sie an die Westfront beordert, zunächst an die belgisch-holländische Grenze als Grenzschutz und zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Hatte das Regiment bis jetzt immer als Einheit die ihm übertragenen Aufgaben durchgeführt, so wird es vom 21. März 1918 an, bei Beginn der „großen Schlacht in Frankreich“, aufgelöst in einzelne Eskadrons und vielfach in noch kleinere Teile. Bald werden die Dragoner im StraÙenpolizeidienst in dem hinter der kämpfenden Truppe liegenden Belände, bald als Infanterie-Kampftuppe in vorderer Linie verwendet. So werden sie bis Kriegsende bald hier, bald dort eingesetzt, zuletzt in Flandern.

Im Sommer 1915 wurde vom Leibdragoner-Regiment ein Maschinengewehrzug gebildet, der später zu einer Maschinengewehr-Eskadron umformiert wurde. Diese Eskadron wurde Anfang Februar 1917 mit gleichen Eskadrons anderer Regimenter zum Kavallerie-Schñzen-Regiment 89 zusammengefaßt. Bis 30. März 1918 kämpfte dieses Regiment im Osten; dann kam es in Stellung im Elsaß. Am 18. September 1918 wurde das Regiment wieder in einzelne Maschinengewehr-Eskadrons aufgeteilt.

## „Badische Fahnen und Standarten“.

Eine Veröffentlichung des Armeemuseums Karlsruhe.

Gerade recht zum Garnisonstag erscheint die erste amtliche Veröffentlichung des Armeemuseums Karlsruhe, Deutsche Wehr am Oberrhein: „Badische Fahnen und Standarten.“ Sie ist zugleich die erste Veröffentlichung, die dem badischen Feldzeichen gewidmet ist. Und sie stellt sich in ihrem Aufbau und in ihrer buchtechnischen Ausstattung gleich an die Spitze in der Reihe der deutschen Fahnenbücher. Die Wiedergabe der Fahnen und sonstigen Feldzeichen in natürlichen Farben mittels Vierfarbendruckungen auf Kunstdruckpapier stellt sich als eine typographische Meisterleistung dar, die Zeugnis ablegt von dem hohen Stand des graphischen Gewerbes in der Landeshauptstadt. Die Schrift enthält Abbildungen sämtlicher Typen der in Baden seit 1770 gefñhrten Fahnen und Standarten. So sehen wir unter anderem die ehrwürdigen Fahnen bzw. Fahnenreife des Markgräflisch-Badischen Leibinfanterieregiments aus dem Jahre 1783, dann eine große Reihe von Abbildungen der Feldzeichen, die den badischen Truppen anlässlich der Organisation des kurfürstlichen Heeres im Jahre 1805 verliehen wurden. Darunter befinden sich die verbliebenen Reste von Fahnenbüchern, die in den Jahren 1808 bis 1814 im spanischen Feldzug bzw. im Krieg gegen Rußland gefñhrt wurden. Ferner erblicken wir neben den ersten Standarten der badischen Kavallerie-Regimenter die Standarte der Leibgrenadiergarde aus dem Jahre 1807 sowie die des ersten Bataillons dieses Regiments aus dem Jahre 1805. Dann folgen einzelne Feldzeichen aus den 60er und 70er Jahren sowie einige Fahnen, die durch heldenmütige Aufopferung, wenn auch sturmzerfñcht aus den ersten Schlachten des Weltkrieges gerettet wurden. Es reihen sich an einige Fahnen, die in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege den damals neu aufgestellten Regimentern verliehen wurden. Den Beschluß der Schrift bildet die Wiedergabe von Fahnenbändern und andern Auszeichnungen für die ruhmreichen Regimenter, sowie die Reproduktion des im März 1874 vom Großherzog Friedrich I. seinem Leibgrenadier-Regiment gestifteten Schellenbaum und der silbernen Kesselpauken, die seine Gemahlin

anlässlich der Hochzeit im Jahre 1856 diesem Truppenteil verliehen hatte. Das letzte Blatt der Schrift schmückt die naturgetreue Wiedergabe des 1934 gestifteten Ehrenkreuzes des Weltkrieges. Allen Abbildungen ist eine kurze Beschreibung, der Wortlaut von Verleihungsurkunden u. a. m. beigegeben.

Viele Kameraden, die zum Garnisonstag nach Karlsruhe kommen, werden freudig nach dieser Schrift greifen, die für sie eine würdige Erinnerung bilden wird. Der Preis von 1,50 RM. ist im Hinblick auf die glänzende Ausstattung sehr niedrig; ein eventueller Reinertrag wird für den Ausbau des Armeemuseums verwendet. Der jüngeren Generation wird die Schrift eine Mahnung und Verpflichtung sein gemäß dem vorgedruckten Wort aus den Kriegsaristfeln des alten Heeres: „Dem Soldaten soll keine Fahne heilig sein!“ i. d. S.



Die ruhmreichen Fahnen des früheren XIV. Armeekorps.

Badische Presse-Archiv



# Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe

## Eine bedeutsame Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand am Samstagvormittag in Anwesenheit des Ministers des Innern, Pflaumer, des Oberbürgermeisters Jäger und zahlreicher anderer Vertreter von Behörden und der Parteileitung statt. Die Ansprachen des Herrn Ministers und des Herrn Oberbürgermeisters waren umrahmt von musikalischen Darbietungen des Kammerorchesters der badischen Hochschule für Musik unter Leitung seines Direktors Professor Franz Philipp.

Das weitverzweigte und in das Leben jedes einzelnen Bewohners tief eingreifende Aufgabengebiet einer Gemeindeverwaltung ist in der Öffentlichkeit bei weitem nicht so bekannt, wie man es angesichts der verantwortungsvollen Tätigkeit derer, die ein Gemeinwesen zu betreiben haben, voraussetzen müßte. Vor der Nachkriegszeit war es allerdings so, daß man sich um die Vorgänge auf den Rathhäusern nur noch in dem Maße kümmerte, als auch dort der Parteistreit seinen Niederschlag fand, worüber dann in endlosen Berichten der Leser unterrichtet wurde. Das ist gottseidank alles anders geworden. Die Bevölkerung soll heute wissen, daß in den Gemeinde- und Stadtverwaltungen positiv und mit Erfolg zu ihrem Wohle gearbeitet wird.

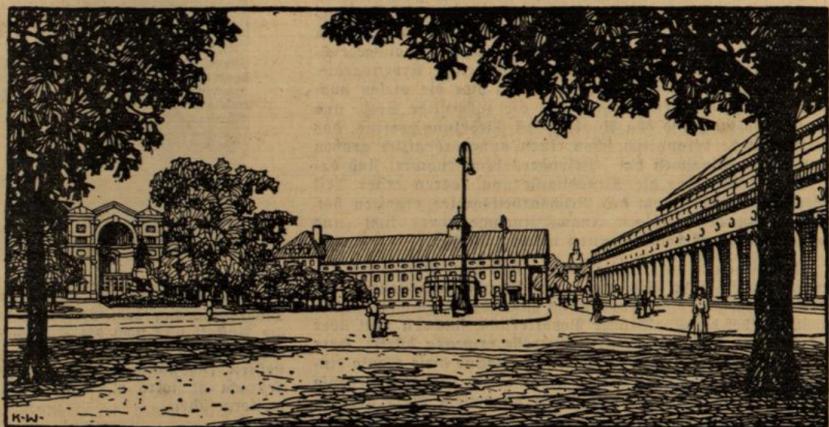
Nun hat es die Stadt Karlsruhe unternommen, zum ersten Male in einer Ausstellung sozusagen plastisch darzustellen, in welcher Weise sich die außerordentlich vielseitige Arbeit einer städtischen Verwaltung vollzieht, und darüber hinaus einen Auschnitt aus dem kulturellen Leben der Stadt zu geben, der gleichfalls das nachhaltigste Interesse aller Kreise erwecken wird.

Es entsprach der Bedeutung dieses Unternehmens, daß die Landespressekonferenz vom 7. Mai der Vorbereitungen der Ausstellung gelten sollte, die jetzt schon durch die Fülle des interessantesten Materials übertrifft. Wir bemerkten außer zahlreichen Vertretern der Presse Badens solche außerbadischer Zeitungen, sowie Vertreter der Landesstellen Stuttgart und Neustadt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Präferenzreferent Pa. Wöfler von der Landesstelle Baden würdigte in seinen Begrüßungsworten das lobenswerte Vorgehen der Stadt Karlsruhe und stellte fest, daß in der früheren Zeit, wo zwischen Stadtverwaltung und Bevölkerung fast keine innere Beziehung mehr bestand, eine Ausstellung in diesem Maße nie möglich gewesen wäre. Auch hierin zeigen sich die Früchte der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Beigeordneter Pa. Riedner hieß die Gäste namens der Stadtverwaltung herzlich willkommen, worauf der städtische Stadtdirektor Reichel, der Hauptleiter der Ausstellung, von der Vorgeschichte der Ausstellung und ihrem Werden berichtete. Mit Recht wies er darauf hin, daß es nicht nur ein eigenartiger, sondern auch ein führender Gedanke gewesen sei,

eine solche Ausstellung zu veranstalten, in der das ganze Schaffen der Stadtverwaltung auf allen Gebieten in aller Öffentlichkeit gezeigt wird und zwar in einer Weise, daß nicht nur der Fachmann, sondern auch der Laie ein klares Bild bekommt über die vielseitige Arbeit, die auf dem Rathaus bei den städtischen Ämtern, den verbenden Berken und den zahl-



Ausstellungshalle mit Festhalle.

reichen anderen Verwaltungsstellen der Stadt Karlsruhe geleistet wird. Besondere Worte der Anerkennung und des Dankes widmete der Vorstand des Hochbauamts, in dessen Händen die Gesamtplanung und Gestaltung der Ausstellung lag, seinen Mitarbeitern, insbesondere den Herren Oberbau- rat Merz und dem Kunstmaler Jureich, ein Lob, das nach dem kurzen Rundgang durch die Ausstellung als wohlverdient anerkannt wurde.

### Ein kleiner Rundgang durch die große Ausstellung.

Die Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Kommt im Vorraum der Ausstellung sichtbar zum Ausdruck durch zwei interessante Schaubilder. Aus diesen ist zu ersehen, daß die Stadt Karlsruhe bei ihrer Gründung im Jahre 1715 nur 158 Hektar Grund und Boden hatte und daß sie aus eigener Kraft, im Gegensatz zu anderen Städten, sich entwickelte. So zählte die Stadt im Jahre 1815 schon eine Einwohnerzahl von 14 491 und ihre Bodenfläche war auf 265 Hektar angewachsen. Im Jahre 1901, als Karlsruhe mit 100 000 Einwohnern in die Zahl der Großstädte eingereiht werden konnte, betrug das Flächenmaß der Stadt schon 2107 Hektar = 21,07 qkm.

Heute beträgt die Zahl der Einwohner 159 000 und die zum Stadtgebiet gehörende Fläche beläuft sich auf 8592 Hektar = 85,92 qkm.

Von diesem Vorraum aus gelangt man zunächst in eine große Empfangshalle, geschmückt mit der Büste des Führers und zahlreichen Gemälden und Plakaten, die die Stadtverwaltung im Laufe der Jahre angekauft hat.

Außerordentlich belehrend und interessant ist der daran anschließende Raum mit interessanten bildlichen Darstellungen über

### Die Bedeutung der Landeshauptstadt in der Wirtschaft und als Wohnstadt, in der Landschaft und im Verkehr.

Besonders bemerkenswert ist hier u. a. auch die plastische Darstellung der vom Reichsarbeitsdienst geleisteten Arbeit im Geminn der Stadt Karlsruhe.

Diesem Raum schließen sich zahlreiche Kojen an mit Sonderausstellungen von Gewerbe und Handwerk, Industrie und Handel. Das Staatstheater zeigt ein prächtiges Bühnenbild und Kostüme aus den Achtzigerjahren, die bei Aufführungen von Wagner-Opern zur Verwendung gekommen sind.

Interessante Einblicke in die berufliche und weltanschauliche Schulung gibt in einer Abteilung das Staatstechnikum, während die Technische Hochschule mit einer Sonderausstellung des Lichttechnischen Institutes, dem einzigen seiner Art in Deutschland vertreten ist. Weiter haben hier ausgestellt die Landeskunstschule, die Reichs- post, die Reichsbahn, die Schifffahrt und Luftfahrt. In der Koje Musik und Literatur sind besonders bemerkenswert die aus Privatbesitz stammenden Bilder bekannter Dichter und Komponisten, die in Karlsruhe seit Bestehen der Stadt gelebt haben. Die Tatsache, daß der Dichter Viktor von Scheffel zuerst Maler werden wollte, wird hier bestätigt durch ein von Scheffel in seinen Jugendjahren gemaltes Bild.

Beim weiteren Rundgang kommt man in die mit großem Sachverständnis verfertigten Darstellungen über das Finanzwesen und die Finanzgebarung der Stadt, seine Gesundheitspflege, bei der das Krankenhaus durch eine Sonderausstellung vertreten ist.

Sehr interessant und nicht ohne Humor ist die bildliche Darstellung des Geschäftsganges der Hauptverwaltung, bei der der tintensaugende Amtsschimmel früherer Zeiten nicht vergessen ist.

Es folgen dann die eindrucksvollen Darstellungen über die Arbeit des Statistischen Amtes, der Banpolizei, der Städtischen Gerichtsstelle, der Sparkasse, des Standesamtes und der Friedhofverwaltung. Besonders beachtenswert sind bei der Ausstellung des Standesamtes die auf der Statistik aufgebauten Vergleichsbilder von glücklichen und unglücklichen Ehen, von Geburten, Todesfällen, der Auswirkung der Ehestandsdarlehen auf die Bevölkerungsbewegung und vieles andere.

### Die vielseitige Arbeit des Verkehrsvereins

auf dem Gebiete der Werbung wird hier in klarer Weise insbesondere denjenigen zu Gemüte geführt, die den größten Nutzen aus der Arbeit des Verkehrsvereins haben, diesem aber leider nur wenig Unterstützung angedeihen lassen. Eine besondere Anziehungskraft besitzt diese Abteilung in den vielen Puppen mit den schönen Originaltrachten, die dem Verkehrsverein aus den verschiedenen Orten des Landes geschenktweise überlassen worden sind.

Reichlich sind auch die Bilder über die Einrichtung der Stadt-

## Heimsparbüchse

und

## Sparbuch

sind die besten Geschenke für unsere Kinder!

Die

## Städt. Sparkasse Karlsruhe

ladet zum Besuch ihres Standes Nr. 44 in der Städt. Ausstellungshalle während der

## Ausstellung „Leben u. Schaffen der Gau- und Grenzland- Hauptstadt Karlsruhe“

in der Zeit vom 9. Mai bis 7. Juni 1936 ein

## Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe

nebst Bad. Konservatorium für Musik

die von über 500 Studierenden aus Baden, Pfalz, Saargebiet, Hessen und Württemberg besuchte

### Grenzmark-Musikerziehungsanstalt

unter Leitung von Prof. Franz Philipp.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst vom ersten Anfang bis zur Meisterreife. Musiklehrerseminar. Bad. Orgelschule. Dirigenten- u. Orchesterschule. Institut für kath. Kirchenmusik.

Druckschriften liegen in der besuchenswerten Koje der Musikhochschule auf.

## Billiges Baden

im Vierordtbad Festplatz 1 - und

Friedrichsbad Kaiserstraße 136

Schwimm-, Wannen- und Kurbäder

Salz-, Fichtennadel-, Schwefel-, Heublumen-, Eukalyptus-, Sauerstoff-, Luftperl-, Kohlensäure-, Moor-, Schaum- und Fangobäder, Kneippgüsse-, Dampf-, Elektrische Licht-, Heißluftstrombäder, Massagen.

Knielinger Volksbad im neuen Schulhaus

Wannenbäder Freitag und Samstag nachmittag.

Rheinstrandbad Rappenhört

besonders günstig: Gemeinschaftskarten für fünfmalige Badenutzung einschließl. Hin- und Rückfahrt auf der Straßenbahn.

Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen

Eröffnung: 16. Mai 1936.

Bäderpreise mit Badezeiten an den Kassen erhältlich!

verwaltung während des Krieges, die Erinnerungen wachrufen an schwere Zeiten.

**Das Schulwesen**

nimmt natürlich in Anbetracht seiner Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft einen breiten Raum ein. So sind vertreten neben der Volksschule die höheren Schulen, die Gewerbe- und Handelsschulen und die Hochschule für Musik.

Ganz erfreuliche Bilder von dem Wiederaufbau der Wirtschaft in Karlsruhe bekommt man bei der Besichtigung der Abteilung

**Rheinhafen.**

Neben ausgezeichneten Uebersichtsbildern über den Ausbau des Rheinhafens sieht man hier Modelle aus dem Schiffahrtsbetrieb, die hier zum ersten Male gezeigt werden. Zu diesen



gehört insbesondere ein Modell der Verladeanlagen des Rheinischen Braunkohlensyndikats, der größten Umschlagsanlage in Karlsruhe, durch die in einer Stunde 800 Tonnen ausgeladen werden können, so daß ein 3000-Tonnen-Rahn in einer Nacht im Karlsruher Rheinhafen entleert werden kann.

Sehr gut gelungen sind auch die

**Sonderausstellungen der verbundenen Werke,**

also des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn, die auch dem Laien in leicht verständlicher Weise die komplizierten Arbeiten ihrer Betriebe vor Augen führen.

In der Abteilung **Feuerlöschwesen** sind nicht nur die Fortschritte auf diesem Gebiete gut dargestellt, man hat auch durch die Bilder der früheren Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr diesen Männern, die sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, eine wohlverdiente Ehrung bereitet.

**Die Städtische Waldwirtschaft,**

die durch die Eingemeindung von Busach und Knielingen ganz erheblichen Zuwachs erhalten hat, verdient ebenfalls besondere Beachtung. Hier erfährt man u. a. auch, daß es in Deutschland kein Waldgebiet gibt, das so viele verschiedenartige Holzarten enthält als die Stadt- und Rheinwaldungen in Karlsruhe. Das ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Städtische Forstverwaltung hier Fourniere von 25 verschiedenen Baumarten ausstellen konnte. Eine angenehme Abwechslung bilden in dieser Abteilung auch die Darstellungen über Schnafenvertilgung, die für die Bekämpfung dieser Plage besonders wichtig ist, die Vogelbetreuung und der Wildbestand.

**Die Schlachthofverwaltung,**

der neben der Versorgung der Bevölkerung mit gutem Fleisch auch zahlreiche andere wichtige Aufgaben zufallen, zeigt in übersichtlicher Weise alles, was mit der Fleischverwertung zusammenhängt. Wie gründlich und gewissenhaft bei dieser Behörde gearbeitet wird, kann man ersehen durch den aufgestellten Projektionsapparat, durch den man Trichinen in hundertfacher Vergrößerung zu sehen bekommt.

**Tief- und Hochbauamt.**

Wie das Tiefbauamt, das dem Besucher vielfach unbekannte Einblicke gibt über das außerordentlich große Gebiet seines Schaffens wie Geländeerichtung, Straßenherstellung, Kanalisierung, Entwässerung und vieles andere, bietet auch das Hochbauamt in verschiedenen Abteilungen ausgezeichnete Uebersichtsbilder aus seinen verschiedenen Arbeitsgebieten. Besondere Anerkennung verdienen hier die vielen hübschen plastischen Darstellungen über die zukünftige Platz- und Raumgestaltung und den Ausbau des Siedelungswesens, das in Karlsruhe bekanntlich schon einen außerordentlich großen Umfang angenommen hat. Besonders beachtenswert sind dabei die Modelle für die Altstadtsanierung, deren erster Teil schon die Genehmigung des Reichsarbeitsamtes erhalten hat, so daß mit der baldigen Inangriffnahme dieser licht- und luftschaffenden Arbeit begonnen werden dürfte.

Alles in allem darf gesagt werden, daß Dank der engen Zusammenarbeit aller Behörden und Verwaltungsstellen der Stadtverwaltung eine Ausstellung zustande gekommen ist, die nicht nur bei der Karlsruher Bevölkerung, sondern weit über die Grenzen hinaus lebhaftes Interesse erwecken dürfte. Herr Oberbürgermeister **Jäger**, dessen Initiative diese ebenso einzigartige, wie originelle Schau zu verdanken ist, hat sich ebenso wie alle diejenigen, die unermüdet an diesem Werk arbeiten, den aufrichtigen Dank aller Mitbürger verdient.

**Vom Pfandhaus zur Sparkasse.**

**Aus der Geschichte der Städtischen Sparkasse Karlsruhe.**

Als eine der ältesten deutschen Sparkassen kann die Städt. Sparkasse Karlsruhe auf ein 122jähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet im Jahre 1813, war sie ursprünglich als Pfandhaus „zur Bewahrung Darlehenssuchender vor wucherlicher Ausbeutung“ bestimmt. Die Erweiterung zu einer „Erparniskasse“, für welche die Stadt die Bürgerschaft übernahm, erfolgte 1816. An Stelle der anfangs für Spareinlagen ausgestellten Schuldscheine trat erstmals 1839 das Sparbuch. Anfanglich brachte die Erparniskasse nur die Mittel zum Betrieb des Pfandhauses auf. Die immer mehr anwachsenden Einlagen ermöglichten 1841 die ersten Hypothekengewährungen, denen 1868 auch Lombarddarlehen folgten. Die Entwicklung in dieser Form machte solche Fortschritte, daß das Pfandhaus seiner Bedeutung nach bald hinter der Erparniskasse zurückblieb. Dem wurde 1881 durch die Aenderung der Anstaltsbezeichnung in „Städtische Spar- und Pfandleihkasse“ Rechnung getragen. Die Verleihung der passiven Schiedsfähigkeit führte 1917 zur Gründung einer Bankabteilung und zur Eröffnung der Girokasse. Der durch diese Einrichtung im Laufe der Jahre stark angewachsene Kundenkreis machte ver-

schiedene Vergrößerungsbauten und eine durchgreifende Modernisierung des Betriebes notwendig. Seit 1932 führt die Anstalt nur noch die Bezeichnung „Städtische Sparkasse“; die Pfandleihkasse, die seit 1906 in dem für ihre Zwecke erstellten sechsstöckigen Haus Schwanenstraße Nr. 6 untergebracht ist, wird als eine Geschäftsabteilung der Sparkasse weitergeführt.



schiedene Vergrößerungsbauten und eine durchgreifende Modernisierung des Betriebes notwendig. Seit 1932 führt die Anstalt nur noch die Bezeichnung „Städtische Sparkasse“; die Pfandleihkasse, die seit 1906 in dem für ihre Zwecke erstellten sechsstöckigen Haus Schwanenstraße Nr. 6 untergebracht ist, wird als eine Geschäftsabteilung der Sparkasse weitergeführt.

Heute steht die Städtische Sparkasse in der ersten Reihe der Karlsruher Geldinstitute; sie ist mit ihren 57.000 Spartunden, 8.000 Giro- und Kontokorrentkunden, 2.800 Hypothekenschuldnern und einem Einlagebestand von 58 Millionen Reichsmark ein unentbehrlicher Faktor im Karlsruher Wirtschaftsleben geworden. Ueber ihre reichhaltige geschichtliche Entwicklung und ihre vielseitigen Arbeitsgebiete gibt die Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ ein umfassendes und lebendiges Bild.

**Alles frisch auf den Tisch durch Elektrokühlung!**

Rat und Auskunft durch unsere Stromwerbeabteilung  
**Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt**  
 Karlsruhe, Kaiser-Allee 11 • Telefon 5350

Werbung belebt das Geschäft, schafft Arbeit und Brot!

**Städtische Volksbücherei u. Lesehalle**  
 Alter Bahnhof, Westflügel

<b>Ausleihe</b>	<b>Lesesaal</b>
Erzählendes Schrifttum	Zeitungen
Behrendes Schrifttum	Zeitschriften
Jugendschrifttum	Nachschlagewerke

Geöffnet Montag-Samstag 11-13 Uhr  
 Montag-Freitag 16-19 Uhr  
 Dienstag Nachmittag nur für Schulkinder

Im Rahmen der Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“ zeigt das Städtische Hafenam

**Die Entwicklung und die Bedeutung des Karlsruher Rheinhafenbetriebes**

und lädt zur Besichtigung der ausgestellten Bilder, Pläne, Modelle und Muster herzlich ein

Auf Wunsch finden besondere Führungen statt, die fernmündlich angemeldet werden wollen

Fernruf Nr. 5380, Nebenanschluß 27

Vergessen Sie nicht, den

**Stadtgarten mit Tierpark**

im schönsten Schmuck des Frühlings zu besuchen.

**Das Badische Staatstheater**

ist der künstlerische Repräsentant der Landeshauptstadt Karlsruhe und hat ihre kulturelle Bedeutung immer wieder in das Reich und in die Welt hinausgetragen. Es verbindet eine jahrhundertalte Ueberlieferung mit unserer heutigen lebendigen deutschen Bühnenkunst.

1936  
Er-  
nahm.  
aus-  
An-  
Be-  
enden  
Grund-  
twid-  
Reih-  
stafte  
An-  
stafte  
fähig-  
zur  
im  
ver-



# Als die Nachtigall sang . . .

Eine kleine Begebenheit in der Großstadt lange nach Mitternacht.

Sind Sie schon einmal des Nachts unter einem blühenden Kastanienbaum gestanden, in einer Maiennacht, wenn der Schein des Vollmondes still und silberglänzend über die großen, reglosen Blattscheren wandert, über die zu kleinen Pyramiden, zu vielartigen Leuchtern vereinten weißen und roten Blüten an den Enden der Zweige, wo sie wie Kerzen auf dem Weihnachtsbaum stehen? Ganz bestimmt fällt Ihnen Eichendorff ein und Schubert, unwillkürlich lauscht man, ob nicht irgendwo in der Ferne das Rollen einer alten Postkutsche vernehmbar ist, ob nicht der Klang des Posthorns durch die Nacht hallt. Kurz, der Zauber einer Frühlingsnacht überkommt einem, wie ein betäubendes Fieber und für die größten Dummheiten hat man plötzlich eine Entschuldigung.

Oder geht das vielleicht mit vernunftgemäßen Dingen zu, wenn drei junge Männer, die zum mindesten schon einige Jahrzehnte über dem ersten Primarliebessehmerz hinaus sind, da am Durlacher Tor unter den Kastanienbäumen stehen, gegen 3 Uhr morgens und kein Ende finden können, daß es sich bereits herumgesprochen habe und sich nicht länger verheimlichen lasse: der Frühling ist endlich da!

Nicht, daß etwa einer widerprochen hätte, gewiß nicht, dazu düsterte der voll erblühte Springenbaum im Garten nebenan viel zu sehr nachvoll, aber wie das so ist, vom Frühling spricht man und die Liebe hat man gemeint.

Kein Wunder also, wenn plötzlich einer sich den heiß geredeten Schädel zerbrochen hat, welcher Holden man noch ein Ständchen bringen könnte. Er habe da an Schuberts „Leise fliehen meine Lieder...“ gedacht.

Zu seiner Entschuldigung sei vermerkt, daß nicht allein die betörende Maiennacht dafür verantwortlich zu machen war, sondern auch eine vorausgehende Maibowle, bei der die Drei die Zeit vergessend, hatten. Mit einer gegen alle Stimmen wurde der Antrag natürlich abgelehnt, um so mehr, da ein greifbares Objekt nicht vorhanden war.

Man hätte sich bestimmt nicht so schnell geeinigt, wenn nicht mit einemmale durch die Stille der Nacht nun doch Gesang erklungen wäre; nicht etwa das größte Lied eines Betrunknen, sondern der wundervolle zarte Silberklang einer Vogelstimme. Mitten in der Nacht.

Und dann kam den Dreien die Erläuterung:

Eine Nachtigall!

Ergriffen lauschten die Drei, denn wenn eine Nachtigall singt, dann ist man verpflichtet, ergriffen zu lauschen. Schließlich singt ja eine Nachtigall nicht alle Tage, schon gar nicht in der Großstadt und welcher Mann hätte die letzten Rudimente seiner Kindheit so reiflos übermunden, daß er den Schlag der Nachtigall nicht mit etwas Wunderbarem, Einmaligem und Märchenhaftem in Verbindung bringen würde?

Nun dürfen Sie nicht glauben, die Drei wären etwa das Opfer einer Gehörtauschung geworden in dieser Nacht — von wegen der Maibowle. Nein! Tatsache ist, die Nachtigall sang, sang am Durlacher Tor, mitten in der Großstadt.

Aus dem Garten des Botanischen Instituts kam es, von kurzen Pausen unterbrochen, schwang weit hin durch die Stille der Nacht. Ein verhaltenes Veden, bald ein seltsames Aufjubelieren, bald ein Schluchzen der Sehnsucht.

Mit Gepolter ratterte ein Lastwagen vorbei.

Doch die Nachtigall ließ sich nicht hören. Als wolle sie in tiefer Waldeseinamkeit und nicht an einem wichtigen Verkehrsplatz der Stadt, wo tagsüber jeder Fußgänger, der verkehrend den Platz überquert, eine Mark Strafe zahlen muß, sang sie ihr Lied vom Zauber der Frühlingsnacht. — „Jetzt noch eine schöne Frau und der Frühling hat die Verantwortung.“

Dieser Seufzer kam aus tiefstem Herzen.

„Gedankensplitter Nr. 7“, registrierte der andere sachlich.

„Ich glaube, ich habe das schon mal im Simplicissimus gelesen.“

Damit beendete der Dritte das sinnvolle Zwiegespräch.

Der Rest ist Schweigen. —

Aber ich stelle mich nie mehr unter einen blühenden Kastanienbaum in einer Maiennacht, wenn der Vollmond durch das Blattwerk blinzelt, die Nachtigall singt, und die Maibowle im Schädel rumort. Es kommt bestimmt nichts Gesehites heraus. Nur Dummheiten. Und das Dumme dabei ist, daß man diese Dummheiten gar nicht dumm findet.

Oder meinen Sie nicht auch, gnädige Frau? Ehrlich, sind wir dem Frühling nicht sogar dankbar dafür? Deshalb, wenn wir uns heute abend treffen wollen? Unter den Kastanien am Durlacher Tor? Vielleicht singt sogar wieder die Nachtigall, für uns zwei ganz allein. —uck.

## Soldatenleben und das heißt lustig sein!

Einen guten Kontakt für den Karlsruher Garnisonstag bildete am Freitagabend ein Hörspiel, zusammengestellt von H. Sexauer, das vom Karlsruher Senderaum aus über den Stuttgarter Sender den Rundfunkhörer vermittelt wurde.

Die Einleitung der humorvollen Szenen aus dem Soldatenleben der Vergangenheit und Gegenwart bildete die schneidige Belehrung eines Feldwebels der xten Kompanie eines aktiven Regiments an die zur Teilnahme an dem Garnisonstag beurlaubten Mannschaften, in der die Mutter der Kompanie der Erwartung Ausdruck gab, daß die jungen Soldaten die Bande der engen Verbundenheit der neuen Wehrmacht mit den Angehörigen der früheren Regimenter während des Garnisonstages wieder knüpfen. Daß dieser Wunsch des Herrn Feldwebels auf fruchtbaren Boden gefallen war, das bewies das fröhliche, von echt soldatischem Kameradschaftsgeist durchflutete fröhliche Leben und Treiben bei der fingierten 3./100, die von der Kameradschaft der Leibgrenadiere für die Sendung gestellt worden war.

Einem kurzen ehrenden Gedenken für die Gefallenen und einer dankbaren Erinnerung an Meister Voettge, den unvergeßlichen Leiter der früheren Leibgrenadier-Kapelle, der sich in der Pflege historischer Militärmärsche besondere Verdienste erworben hat, folgten lustige und erheitende Szenen aus dem Soldatenleben, das für jeden „alten Knochen“ die schönsten Lebenserinnerungen bietet. Flotte satirische Märsche wechselten ab mit gemeinsam gesungenen Soldatenliedern, von denen das 100er-Lied nach der Melodie „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ bei den alten „Leibern“ sicher ganz besondere Freude ausgelöst hat. Natürlich fehlte es auch nicht an humorvollen Ergebnissen der Alten aus der Friedens- und Kriegszeit, die teilweise in echtem Landgrabendeutsch, teilweise auch als Mannener Schwätz-Gebabbel gegeben wurden. Und wenn auch viele dieser Sachen und Sätzchen unter dem bekannten Langen Bart hervorgeholt worden waren, so schädete das gar nichts.

Alles in allem bildete die Sendung einen gut empfundenen Auschnitt aus dem fröhlichen Soldatenleben in Frohsinn und Heiterkeit, eine lebendige Vorahnung dessen, was sich heute und morgen bei den Kameradschaftstreffen aller ehemaligen Formationen der Garnison Karlsruhe in Wirklichkeit abspielen wird.

### Für Raucher!

Am Sonntag, dem großen Garnisonstag von Karlsruhe, sind die Tabakwarengeschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr geöffnet.

### Anordnung des Reichsministers Ruff für den Muttertag.

Für den diesjährigen Muttertag hat Reichsminister Ruff folgendes angeordnet:

Der diesjährige Muttertag findet am 10. Mai statt. Er ist in derselben Weise wie in den früheren Jahren zu feiern. Das deutsche Frauenwerk hat gebeten, die von den Schillerinnen gefertigten Kleidungsstücke usw. gesammelt den Gewerkschaftsgemeinschaften für Müttertschulung wie im Vorjahre zuzuleiten.

## Festkonzerte im Stadtpark.

Der Garnisonstag vom 9. bis 11. Mai d. J., der erste seit dem Wiedereintrücken deutscher Truppen in die frühere entmilitarisierte Zone, wird Karlsruhe Tausende ehemaliger Soldaten zu einer Wiedersehensfeier in ihre alte Garnisonstadt bringen. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Stadt Karlsruhe am Sonntag, dem 10. Mai, zwei große Festkonzerte im Stadtpark. Im Nachmittagskonzert, das vom Berufsorchester Karlsruhe unter Leitung seines Dirigenten Hugo Andolpß bestritten wird, werden im ersten Teil Werke von Richard Wagner, Carl Maria von Weber, Boettge und anderen zu Gehör kommen; der zweite Teil wird ausgefüllt mit Märschen von Möllendorfer, Piese und vielen anderen.

Die Abendveranstaltung bringt, umrahmt von einem ausgesuchten Konzertprogramm, ein großes Kunst- und Schlachtfestfeuerwerk, das auf den Garnisonstag abgestimmt ist und insbesondere jedem Soldaten begeistern wird. Eine Fülle von zum Teil bekannten, zum Teil jedoch völlig neuartigen Darbietungen wird dieses Feuerwerk zu einem einzigartigen Genuß für jeden Besucher werden lassen. Das Konzert wird vom Trompeterkorps des Artillerieregiments 5 Karlsruhe unter Leitung des Obermusikmeisters Riedelisch ausgeführt.

### „Seid gastlich“.

Heimatabend in Karlsruhe.

Im Rahmen der Verkehrsverbände „Seid gastlich“, durchgeführt vom Gau Baden der NSDAP und dem Landesfremdenverkehrsverband Baden, veranstalten die Kreisleitung, die Stadtverwaltung, das NS-Volkshilfswerk und der Verkehrsverein am Mittwoch, dem 13. Mai d. J., im Colosseum einen Werbeabend als Heimatabend. Im Mittelpunkt des anziehenden Programms stehen Vorträge der bekannten Glatztaler Nachtigallen sowie ein Vortrag „Heimat, Volkstum, Gastlichkeit“ von Hauptlehrer Reinhold Plamm, Fähringen-Freiburg, einem vorzüglichen Kenner des Badener Landes, besonders des Schwarzwaldes, dem Verfasser des vorjährigen Heimatspiels des Verkehrsvereins in der Markthalle. Musikvorträge verschönen den Abend. Die gesamte Karlsruher Bevölkerung ist eingeladen, an diesem Werbeabend teilzunehmen. Der Eintritt ist frei.

Ein Turmberg-Jubiläum. Der Schaffner Friedrich Hoyerbach der Turmbergbahn in Durlach feierte dieser Tage sein 30jähriges Jubiläum im Dienste der Bergbahngesellschaft während der Sommermonate und im Straßenbahndienst während des Winters. Aus diesem Anlaß überreichte ihm Herr Bürgermeister Dr. Friebolin namens des Herrn Finanz-

und Wirtschaftsministers als Anerkennung treu geleisteter Dienste eine Ehrenurkunde und der Vorstand der Bergbahngesellschaft überreichte ihm ein Ehrengeld in Geldeform. An Hand der Betriebsstatistik wurde festgestellt, daß der Jubilar im Laufe seiner Dienstzeit 172.800 mal zum Turmberg hinausegefahren ist und somit vielen Hunderttausenden von Ausflüglern den Weg zum Turmberg, der einen so herrlichen Rundblick auf die nähere Umgebung und bei klarer Sicht auch in weite Ferne bietet, erleichtert hat. Möge sein Gesundheitszustand es ihm erlauben, seinen Rekord auf eine Viertelmillion zu erhöhen, in diesem Sinne weiteres: „Glück auf und ad!“

## Die Kameradschaftstreffen der einzelnen Formationen.

Das 1. Badische Leibgrenadier-Regiment 109, das Reserve-Infanterie-Regiment 109, Das Landwehr-Infanterie-Regiment 109, das Ersatz-Bataillon 109 und das Landsturm-Bataillon XIV/4 versammeln sich am Samstagabend zur Begrüßungsfeier in der Markthalle, in welcher von nachmittags 4 Uhr ab Konzert stattfindet. An dieser Begrüßungsfeier nehmen auch die Angehörigen des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 teil. Neben dem Landesführer der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere, Ficht, werden der letzte Regimentskommandeur der badischen Leibgrenadiere, Generalleutnant Freiherr von Forstner, und der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Jäger, sprechen. Die Hauptansprache hält Ministerpräsident Köhler, der selbst bei den 100ern draußen im Felde stand.

Das Reserve-Infanterie-Regiment 228, Karlsruhe, hat sein Festlokal in der Glashalle des Stadtpark-Restaurants.

Die Angehörigen des „Grünen Korps“ treten am Samstagnachmittag 6 Uhr auf dem Bahnhofsplatz an zum Marsch zur feierlichen Umbenennung des Karlsplatzes in „Langemarck-Platz“. Am gleichen Tage wird von dem Regiment auf dem Patenfriedhof „Langemarck-Nord“ ein Kranz niedergelegt. Der Begrüßungsabend des Regiments findet in der Glashalle des Stadtpark-Restaurants statt.

Das Ersatz-Infanterie-Regiment 28 wird seine Wiedersehensfeier am Sonntag, dem 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Zum Schnapsörg“ im Stadtteil Veitersheim begehen. Die Hauptansprache wird Professor Dr. Jörg Nagel-Worzhelm halten. Die Kameradschaft Infanterie-Regiment 185 versammelt sich am Samstagabend zum Begrüßungsabend im Palmengarten, dem Standlokal der 185er.

Die Feldartillerie-Regimenter 14 und 50 sowie deren Kriegsbataillone sind am Samstagabend zur Begrüßungsfeier in der Festhalle. Die Hauptansprache wird hier nach der Begrüßung durch den Führer der Kameradschaft, Otto Büttner, hier, Oberregierungsrat Dr. Wildenberger-Karlsruhe halten. Bei dem Begrüßungsabend wirken die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 5 und die Gesangsabteilung des Artillerie-Bundes St. Barbara mit. Die Angehörigen des 1. badischen Leibdragoonen-Regiments 20 versammeln sich zu ihrer Wiedersehensfeier und dem 4. Regimentstag der Leibdragoonen und deren Kriegsbataillone am Samstagabend im Colosseum. Die Begrüßungsansprache wird Oberleutnant Fritz von Engelberg, die Festansprache Exzellenz General von Holzling-Verstett halten.

Das Telegraphenbataillon 4 und seine Kriegsbataillone sind am Samstagabend im Restaurant „Künstlerhaus“, wo auch der Begrüßungsabend am Samstag abgehalten wird. Am Sonntagvormittag 8.30 Uhr ist dortselbst eine Vertretertagung der Landesgruppe Südwestdeutschland. Schließlich hat das badische Train-Bataillon und dessen Kriegsbataillone das Standquartier in der „Walhalla“, Augartenstraße 27, aufgeschlagen.

An sämtlichen Veranstaltungen des Karlsruher Garnisonstages nehmen die Inhaber der höchsten badischen Kriegsauszeichnung, des Karl-Friedrich-Verdienstordens und der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille teil, die sich zum ersten Male nach dem Kriege auf Einladung des Ausschusses des Karlsruher Garnisonstages in Karlsruhe treffen. Es haben sich über 200 Inhaber dieser höchsten badischen Kriegsauszeichnung angemeldet, die am Sonntag bei dem Festzug als besondere Auszeichnung an der Spitze des Zuges marschieren werden.

in allen neuen Webarten, Melangen und Farben in großer Auswahl, geschmackvoll u. in ausgesucht schönen Qualitäten zu billig. Preisen

Große Leistungsfähigkeit Fachmänn. Bedienung Billige Preise

# Herrnstoffe

## Leipheimer & Mende

### Zum Muttertag.

Die erbgesunde Familie.

Wenn ein Sonntag im Jahr als Muttertag angefeiert ist, so wollen wir an diesem Tage derer gedenken, deren stille, unermüdete Arbeit nur zu leicht übersehen wurde: der deutschen Frauen und Mütter.

Das Ziel des Nationalsozialismus ist, wie es unser Führer einmal ausführte: „Die Erhaltung dieses Volkes, dieses Bodens, die Erhaltung dieses Volkes für die Zukunft in der Erkenntnis, daß dies allein überhaupt für uns einen Lebenszweck darstellen kann.“

Ein Volk ist nicht bloß eine Zusammensetzung aus lauter Einzelmenschen, sondern ist eine lebendige Gemeinschaft, deren kleinste Zelle wieder eine Gemeinschaft, nämlich die Familie ist. Die Seele der Familie aber ist die Frau und Mutter. Nicht die gewollt kinderlose Luxusfrau mit dem Schoßhündchen, deren Ehe den Namen Familie nicht verdient, sondern die deutsche Mutter, die ihre Pflicht erfüllt, indem sie sich der Mühe unterzog, gesunde Kinder in die Welt zu setzen, sie groß zu ziehen und aus ihnen anständige Menschen zu machen.

Es war eine üble Folge des familienfeindlichen Marxismus, wenn die Frau zur bloßen Wirtschaftlerin und Geschäftsführerin des Mannes gestempelt wurde und so ihre Stellung und ihr Ansehen immer mehr sanken. Der Nationalsozialismus erst, der von den Gegnern als frauenfeindlich hingestellt wurde, hat auch hier Wandel geschaffen, indem er der deutschen Frau ihre Rechte und ihre Ehre wiedergegeben und sie an ihre wahren Pflichten erinnert hat.

Wie die ledige berufstätige Frau — die aus irgendwelchen Gründen keine Ehe eingegangen ist — in ihrer Weise dem Volke, sei es als Krankenschwester oder Lehrerin oder in einem anderen, ihren weiblichen Anlagen entsprechenden Beruf dienen kann, so hat die verheiratete Frau ihren Beruf im Rahmen der Familie zu erfüllen. Sie hat nicht nur die Verantwortung für den geregelten Haushalt, von ihr hängt es auch ab, wie das vom Manne verdiente Geld angelegt wird, wer im Wirtschaftsleben unterstützt wird — der seine schlechtere Ware zu billigeren Preisen auf den Markt werfende, raffinierter vorgehende Jude, oder der gediegeneren Ware liefernde deutsche Volksgenosse. Was hilft alles Schimpfen auf die jüdische Konkurrenz, wenn man immer wieder in die jüdischen Kaufhäuser und Einzelhandelsgeschäfte läuft und dort sein Geld abgibt. Zu diesen wirtschaftlichen Aufgaben kommt noch die Instandhaltung von Wohnung und Kleidung, die Verpflegung der Familie und als Wichtigstes: die Aufsicht einer Schar erbgesunder Kinder.

Das Stillen, die Pflege und Betreuung des Säuglings, die Erziehung zur Reinlichkeit, später die Vermittlung der ersten geistigen Grundlagen — der „Muttersprache“ — und der Umgangsregeln, kurz all dessen, was man die „gute Kindererziehung“ nennt, das erfordert, soviel Freude es auch macht, doch ein dauerndes Aufbäumen. In der Familie bekommt das Kind seine ersten Eindrücke; von der Mutter hört es Märchen und Sagen, die ihm von seinen Vorfahren erzählen und die es über die Natur in Wald und Feld nachdenken lassen. Im Kreise der Geschwister lernt es Rücksicht nehmen und sich in die Gemeinschaft eingliedern. Dadurch, daß die Großen die Kleinen mit erziehen und auf sie aufpassen müssen, wird die kindliche Selbstsucht unterdrückt, und die Eingliederung in die Volksgemeinschaft macht solchen Menschen, die viele Geschwister hatten, später keine Schwierigkeit — im Gegenteil zu den Einzel- und Sorgenkindern, deren Eltern oft aus kurzfristigen Erwägungen heraus sich mit einem Kind begnügten, und die in ihrer Jugend verzärtelt

und so zu egoisten erzogen wurden. Die nationalsozialistische Erziehung in Schule und Arbeitsdienst zum Erleben der Volksgemeinschaft und zur Eingliederung in das große Ganze wird durch die Vorarbeit der Mütter vieler Kinder bedeutend erleichtert und gefördert. Sind die Kinder erwachsen, so ist es die Aufgabe der Eltern, sie so zu beeinflussen, daß sie bei der Wahl eines Ehepartners nicht in raffinesse oder erkrankte Familien hineineheiraten, daß sie sie von klein auf darauf hinweisen, daß nicht das Geld, der äußere Reichtum eines Menschen ausschlaggebend für seine Beurteilung sind, sondern vor allem sein innerer Wert.

Die erbgesunden, kinderreichen Familien drohten durch die Herrschaft des Marxismus immer seltener zu werden. Die liberalistische Auffassung machte die Ehe zu einer reinen Privatangelegenheit, ohne jegliche Verpflichtung zur Familiengründung. Jeder wollte sein Leben genießen, da stürzten Kinder bloß und — man ließ sie ungeboren. Das Land entvölkerte sich allmählich, die Großstädte wuchsen immer mehr. Die ungeliebte Lebensweise in den Großstädten erschrönte die Aufsicht von Kindern — zum Spielen gab es entweder nur einige, oft weit entfernt gelegene Spielplätze oder eben die Straße mit ihrem Verkehr, wo die Kinder der Aufsicht der Mutter entzogen wurden. Die Frauen mußten Geld verdienen, weil der Mann arbeitslos wurde, kinderlos und Verdienste wurden von Arbeitgebern und von Hauswirten bevorzugt. Da war es kein Wunder, wenn die Kinderzahl im Volke immer kleiner wurde. So kam es, daß Deutschland allmählich ein sterbendes Volk wurde, daß die Geburten nicht mehr reichten, um das Volk in seiner jetzigen Zahl zu erhalten.

Wollen wir uns von den Folgen des Marxismus erholen, so müssen wir alles daransetzen, um die kinderreichen, erbgesunden Familie an ihren alten Ehrenplatz zu heben und der deutschen Frau ihre große Aufgabe als Mutter erbgesunder Kinder vor Augen zu halten.

Neben der wirtschaftlichen Förderung der kinderreichen, erbgesunden Familien durch die Gesetze und Maßnahmen des Staates, der so ihren großen Wert für die Volksgemeinschaft betont, muß vor allem eine geistige Umstellung stattfinden: Hochachtung und Achtung vor der kinderreichen Mutter, ohne deren stille Pflichterfüllung ein Volk zugrunde gehen müßte. Daran wollen wir am Muttertag denken.

Dr. Rutke, geschäftsführender Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst.

„Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die „Gleichberechtigung“ der Frauen. Aber das Gesicht der deutschen Frau war hoffnungslos, trübe und traurig. Und heute? Heute sehen wir unzählige, strahlende und leuchtende Gesichter. Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann jetzt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gewährleistet.“

Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag 1935.

**Goldene Hochzeit.** Der Oberbürgermeister hat den Maurer Stefan Reiser Eheleuten in Karlsruhe-Darlanden zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übermitteln.

**Seinen 70. Geburtstag** feiert am Montag Herr Ministerialoberrechnungsrat Heinrich Bah in Karlsruhe, wohnhaft Bunsenstr. 2. Herr Bah, der bis zu seiner Zurücksetzung im Kultusministerium tätig war, ist besonders in Turnereisen gut bekannt, da er seit vielen Jahren dem Karlsruher Turnverein 1846 als aktiver Turner angehört. — Ebenfalls den 70. Geburtstag feiert heute Frau Karl Trapp Ww., wohnhaft Durmersheimer Straße. Wir gratulieren!

## Karlsruher Filmchau.

### Reji: Konfetti.

Konfetti und Karneval sind zwei Begriffe, die unmittelbar zusammengehören. Und so führt uns denn auch der zur Zeit in den Residenz-Vielspielen (Waldstraße) zur Vorführung gelangende Bildstreifen mitten hinein in die Wiener Karnevalsatmosphäre des Faschnachtsdienstag, an dem sich das komische Schicksal des Professors Vinzenz Körner zu einem Knoten zu verwickeln beginnt, der erst nach Mitternacht auf der Polizeistation eine Lösung erfahren soll, die nicht alltäglich ist. Und das ganze kommt daher, daß lebenslustige Gemüther ihren eifersüchtigen über ihnen wachenden Ehefrauen ein Schnippen schlagen, es selbstverständlich näher aber nicht eingehen wollen.

Belagten Professor spielt der auch im aufgeregtesten Zorn noch milde und gütige Tragikomiker Richard Romanowski, vor seinen Füßen türmen sich Hindernisse über Hindernisse, die ihn zu Fall bringen. Hineingebracht in diese Schwierigkeiten wird er durch eine Verkäuferin Hanni Gruber, einem echten Wiener Kind, das Friedl Geza echt herausbringt. Angestellt ist diese Verkäuferin bei Herrn August Sommerbauer, den Leo Szal in seiner großartigen Manier verkörpert, während Hans Moser als Heinrich Körnermann der Vertraute seines großmächtigen Chefs ist, der es aber nicht lassen kann, eben die Hanni Gruber mit dem besten Stück aus dem Laden ballförmig zu machen und dabei natürlich Schiffbruch erleidet, dieneil der Herr Sommerbauer nicht nach St. Pölten gefahren ist, wie er seiner Frau versichert, sondern ebenfalls auf die Redoute ging und dort mit der Hanni Gruber zusammenstieß, die es aber verstand, sich mit Hilfe des Fliegers Helmut von Sörensen (Hans Holt) unsichtbar zu machen und sich von dem Professor retten zu lassen, um schließlich doch in die Falle zu geben. Der Film im ganzen ist ein Gewirbel von einzelnen durcheinanderquirlenden Situationen und zusammengenommen sieht das Ganze aus wie eine Hand voll in die Luft geworfenes Konfetti. Die Musik hat Robert Stolz in seiner bekannten Meisterhaftigkeit geschrieben, ebenso die Liedertexte, die für unseren Geschmack zu süßlich sind. Aber sonst ist die Handlung voller Humor und besonders Moser, Szal und Romanowski rufen laufende Lachsalven hervor. Für Unterhaltung ist also gesorgt.

Im Programm läuft ein äußerst interessanter Kamerunfilm in einer deutschen Expedition, der einen feinen Einblick in das Leben der Bantuneger gibt und Bilder bringt, wie man sie bisher kaum gezeigt bekam. Ein bunter Trid-

film leitet das Programm ein, während die Wochenschau das Neueste aus aller Welt zeigt.

### Uli: Stützen der Gesellschaft.

Bevor dieser, frei nach Ibsens gleichnamigem Werk, unter Delle Sierds Spielleitung gedrehte Usafilm gestern im Uli anlief, trat Albrecht Schönhaas, der in ihm die Rolle des Johannes spielt, höchstpersönlich vor die Leinwand und plauderte über die Entstehung des Films, der besonders für ihn eine „recht feuchte Angelegenheit“ gewesen sei, ihm jedoch Gelegenheit geboten habe, sich einmal dem Publikum nicht als abgefeimter Bösewicht und Mädchenverführer zeigen zu können. Dann erfuhr man von dem Künstler, daß er geborener Freiburger ist, seine Jugend in Mannheim verlebte hat und in der Karlsruher Schlosskirche getauft worden ist, so daß seine Anhänger ihn als Landsmann beklatschen.

Dann trat das Stück in seine Rechte. Im Mittelpunkt die Kraftgestalt Heinrich George als Konrad Bernid, der nur sein Werk und seinen Sohn kennt und gar kein Empfinden dafür hat, wie er aus reiner Selbstsucht heraus sich an seinen Nebenmenschen feilscht und materiell verdingt. Zu spät — als die von ihm zu tiefst Verletzte, sein Schwager Johannes, an dem er sich moralisch verdingt, und die armen Fischer, denen er ihre Existenz untergraben hatte, sein Kind den Wellen entrisen und ihn selbst, tödlich verletzt, der Brandung entrisen — muß er erkennen, daß Menschlichkeit über Pflicht, Gemeinnutz vor Eigennutz stehen. Mit dem Tod läßt er den Jrgang seines Handelns. Neben der meisterlichen Charakterisierungskunst Heinrich Georges, die ihm seelenverwandte kaltherzige Frau (Maria Krahn) und die übrigen „Stützen der Gesellschaft“, wie sie sie aufpassen. Auf der anderen Seite der Schwager Johannes (Schönhaas), der Böses mit Gutem vergilt, Bernids Sohn Olaf, von Horst Teckmann als echter, für Indianer und Abenteuerer schwärmender, Junge gestaltet, und Suze Graf als verlegene Tochter Bernids. Das Drehbuch flücht im Gegensatz zu Ibsen eine Liebesgeschichte zwischen den Beiden ein und hängt nach dem Tod Bernids einen überflüssigen Schluß an. Andererseits entwickelt der Film die ihm gegebenen optisch-technischen Möglichkeiten in höchst wirkungsvoller Weise bei der Sinnfälligmachung des Lebens auf der Welt, in Bild- und Ton und dem Kampf der menschlichen Kreatur mit dem Gewalten des Meeres. Gehaltlich das Ganze ein lehrreiches Beispiel für die Erhaltung der Notwendigkeit der Forderungen unserer Tage.

### Feuersgefahr bei Gebrauch von beweglichen Waschkesseln.

In ländlichen Gegenden, Siedlungen an Stadträndern, aber auch sonst besteht eine Unsitte, die aufs Schärfste zu bekämpfen ist. Vielfach wird die Wäsche in beweglichen Waschkesseln gekocht. Solange diese nicht gebraucht werden, sind sie im Wagenschopf, in der Holzschauer, im Stall oder in der Tennenfahrt untergebracht. Nach der Waschtage, so wird der Kessel hervorgeholt und bei schönem Wetter meistens im Freien aufgestellt und angeheizt. In der Regel werden die Kessel nicht an den Schornstein angeschlossen, sondern sie sind lediglich mit einem kurzen Rauchabzugsrohr ohne jeglichen Schutz gegen Funkenflug versehen. Um in der Nähe des Hauses oder Wasserfahrs zu bleiben, werden die Kessel vielfach unter Aufschüttung jeder Vorsicht unmittelbar an die Gebäude herangestellt, ja bei Regen und Schnee wird sogar unter dem Vordach oder gar im Schopf selber der Kessel geheizt.

Welche ungeheure Gefahr für die Gebäude durch die ausströmende Hitze oder Funkenflug entstehen kann, wird dabei nie bedacht. Durch so entstehende Brände wird das Volksermögen geschädigt, ganz abgesehen davon, daß sich die Betroffenen durch ihre Nachlässigkeit selbst den größten Schaden zufügen, denn sie können unter Umständen nicht nur wegen fahrlässiger Brandstiftung und wegen Verstoßes gegen die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften belangt werden, sondern ein derart leichtfertiges Verhalten kann auch bewirken, daß die Gebäudeversicherungsanstalt die Zahlung der Brandentschädigung verweigert. Es ist deshalb als Vorsicht im eigenen und im allgemeinen Interesse geboten.

### Tages-Anzeiger.

(Märker Hebe im Inzeratentel.)  
Samstag, den 9. Mai.

**Staatstheater:**  
Mona Lisa, 20—22.30 Uhr.  
**Städtisches Theater:**  
Schauburg: Gold nach Singapore, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Residenz-Vielspiele: Konfetti, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Krad im Hinterhaus, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Capitol (Königsbau): Savon-Hotel 217, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vielspiele: Stützen der Gesellschaft, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Rachttvorstellung: Die Habel von Ring-Kova, 11 Uhr.  
Kammer-Vielspiele: Der Postillon von Roumestan, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Vielspiele: Zwei gute Kameraden, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:**  
Kaffee Haus: Tanz im Rotstiller.  
Kaffee Haus: Tanzabend.  
Kabarett Regina: Attraktions-Programm.  
Kaffee Grüner Baum: Tanz.  
Kaffee Deon: Tanzabend.  
Kaffee des Wehens: Konzert und Tanz.  
Wiener Hof: Tanz.  
Kaffee Roederer: Unterhaltungs- und Konzertlokal.  
Sonntag, den 10. Mai.

**Staatstheater:**  
Bunter Tanzmorgen, 11.30—12.45 Uhr; nachmittags „Krad im Hinterhaus“, 15—17.30 Uhr; abends „Der Fürstentum“, 19.30 bis 22.30 Uhr.  
**Städtisches Theater:**  
Nachmittagskonzert, 15.30—18 Uhr; abends Beilowert mit Feuerwerk, 20—23 Uhr.  
**Städtisches Theater:**  
Krad-Vielspiele: Der Postillon von Roumestan, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Schauburg: Gold nach Singapore, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Residenz-Vielspiele: Konfetti, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Palast: Krad im Hinterhaus, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Capitol (Königsbau): Savon-Hotel 217, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Vielspiele: Stützen der Gesellschaft, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Rachttvorstellung: Die Habel von Ring-Kova, 11 Uhr.  
Kammer-Vielspiele: Zwei gute Kameraden, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:**  
H.C. Pöhlner: Gaukaufspiel gegen Amicitia Bismarck, 15.30 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:**  
Kaffee Haus: Tanz im Rotstiller.  
Kaffee Haus: Nachm.-Konzert; abends Konzert und Tanz.  
Kaffee Deon: Tanzabend.  
Kaffee des Wehens: Konzert und Tanz.  
Kaffee Grüner Baum: Tanz.  
Wiener Hof: Tanz.  
Kabarett Regina: Zwei Sonderveranstaltungen, 4 und 8 Uhr.  
Kaffee Roederer: Unterhaltungs- und Konzertlokal.

**Hebel-Geburtsfeier.** Die am Vortag des Geburtstages des alemannischen Dichters Joh. Peter Hebel an dessen Denkmal im Schloßgarten übliche Gedenkfeier mit Viehorstragen des Karlsruher Niedertranz und einer Ansprache des Dr. Stadtpfarrers G. Laitz wird, des Gedenkjahres wegen, auf Samstag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, mit anschließendem Hebelstücken im Riederkranzlokal, Amalienstr. 14a H. verschoben. Alle Hebelverehrer sind hierzu freimüßlich eingeladen.

In der Schauburg läuft seit dem 1. Mai der große Metro-Film in deutscher Sprache: Gold nach Singapore. (Das gelbe Meer). Der Film zeigt die tollkühne Fahrt eines emigrierten Schiffes durch die ärmlichsten Gewässer, eine Geschichte von Gefahren und Abenteuer. Drei Schauspieler von Welttruf beherrschen diesen Film: Carl Gable, der Herr des Schiffes mit der fohrbaren Ladung, Wallace Brown, sein gefährlicher Gegenpieler und Jean Harlow als berühmte Gattin-Da. Anfolge des großen Erfolges konnte die Spielzeit bis Montag verlängert werden.

### Badisches Staatstheater.

Heute 20 Uhr Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde „Mona Lisa“, Oper von Max von Schilling. Morgen Sonntag um 11.30 Uhr „Bunter Tanzmorgen“, ausgeführt von der gesamten Tanzgruppe; Choreographie Valeria Kratina, Spielleitung Irmarad Silberforth, am Flügel Walter Born. Nachmittags um 15 Uhr außer Wiene „Krad im Hinterhaus“. Abends um 19.30 Uhr Festvorstellung zum Garnisonstag bei festlich beleuchtetem Hause „Der Fürstentum“ von Friedrich Roth in der Inszenierung von Dr. Thur Himmighoffen, mit Paul Hiertl in der Titelrolle.

### Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

für den 10. Mai 1936.

**Ärzte:**  
Dr. Frey, Telefon, 1400, Marienstr. 47.  
Dr. Ullrich, Telefon 2780, Hauptstr. 34.  
Dr. Sturtz, Telefon 790, Gärtnstr. 21.  
**Sahnärzte:**  
Dr. Gnädig, Robert-Koaner-Allee 10, Tel. 486.  
**Dentisten:**  
Dentist Artur Könia, Rudolfstr. 21, Tel. 604.  
**Apotheken:**  
Hof-Apotheke, Telefon 491, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr.  
Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Kesselftr. 4.  
Hilfs-Apotheke, Tel. 1779, Karlsruh. 66, Ecke Hauptstr.  
Hallen-Apotheke, Tel. 2640 Darlanden, Rattenwörthstr. 26.  
Hilfs-Apotheke, Tel. 1802, Rheinstr. 41, Mühlburg.

Besuchen Sie das **STADTGARTEN-RESTAURANT** nach Besichtigung der Ausstellung!

Was unsere Leser wissen wollen.

Die Firma kann also nach dem Kündigungsschutz...

Neue Heira'sordnung für die deutsche Wehrmacht.

Keine Ehegenehmigung vor dem 25. Lebens- oder 6. Dienstjahr - Rassistische und wirtschaftliche Voraussetzungen.

Auf Grund der Ermächtigung des Führers und Reichsstattdienstes...

als jüdisch. Der Nachweis der Abstammung ist durch...

Bereits durch das Wehrgesetz war festgestellt worden...

Was die geldliche Sicherung des Haushalts anlangt...

In den Ausführungsbestimmungen wird gesagt, daß die...

Das kirchliche Aufgebot und die kirchliche Trauung...

Briefverschlusmarken für die Ausstellung der Stadt.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat aus Anlaß der Aus-

Reichsfachausstellung des Bäderhandwerks MANNHEIM 9.-18. MAI 1936

Reichsnährstands-Ausstellung Frankfurt am Main 17.-24. V. 1936

„Wie gut, daß ich damals noch nicht verheiratet war...“



Damals war ich noch leichtsinnig und setzte alles aufs Spiel...

Schutz eines Unternehmens anvertraut, das seine Größe...

Die Leser und Freunde unserer Badischen Presse in der Südweststadt

Massage Fußpflege Monika Haltz, Neue Erfindung D.R.G.M., Arena-Fahrräder, Pflanzenkübel

# Rufe in die Welt / Besuch einer Funkstation eines Kurzwellenamateurs.

## Das Wunder der Kurzwellen.

Stellen Sie sich bitte folgendes vor: Jrgendwo auf dem weiten Rund unseres Planeten sitzt ein Mann vor einer „Riste“, nicht viel größer als ein paar dicke Folianten, und irgendwo anders, in einem anderen Erdteil, vielleicht auf der gerade entgegengesetzten Seite, sitzt ein ebensolcher Mann und diese beiden unterhalten sich miteinander, als sei dies die größte Selbstverständlichkeit auf der Welt. Nun, werden Sie sagen, das sind schenlich reiche Leute, diese beiden, die sich derartigen übertriebenen Luxus leisten können. Kein Gedanke! Arme Teufel können's sogar sein, so paradox und unwahrscheinlich dies auch klingen mag. Aber der finanzielle Aufwand für diese geheimnisvollen Apparate, die die Verbindung über Erdteile und Ozeane vermitteln, steht nämlich in keinem Verhältnis zu den märchenhaft anmutenden Erfolgen. Jene bewußten beiden Männer, die über Tausende und aber Tausende von Kilometern privatim Gespräche führen, sind Radioamateure, und zwar Kurzwellenamateur.

Mess- und Ueberwachungsinstrumente, schließlich noch ein tragbares Gerät, Empfänger und Sender kombiniert. Mächtig der Amateur mit einem anderen in Verbindung treten, dann „geht er in die Luft“, d. h. er morst über seinen Sender die Buchstaben cq cq (allgemeiner Anruf) de (von) D 4 NBO in den Äther. Diese Zeichen gibt er etwa drei Minuten lang und beendet seinen Anruf mit kk, was be-



**SOUTH ORANGE, N. J.  
U. S. A.**

39 FIELDING COURT

XMITR: 275 WATT CRYSTAL CONTROL  
RCVR: 8 TUBE S. S. SUPERHET.

WY 73 JACK QUINN

**RADIO D4BBO**

WKD HR Feb. 23 1936

AT 8:10 P.M. E. S. T.

RST 327 QRM-QSC

PSE QSL!  
TNX



Bestätigungskarte eines amerikanischen Amateurs.

Das Gelehrte jahrzehntelang als eine „unumstößliche Tatsache bewiesen“ hatten, die Unbrauchbarkeit der kurzen Wellen für größere Entfernungen, wurde durch die Amateure praktisch widerlegt. Sie hatten die hervorragende Brauchbarkeit der Kurzwellen für Verkehrszwecke vor wenig mehr als einem Dutzend Jahren entdeckt. Anfangs Alleinherrscher in dem Wellenbereich unter 200 Meter haben sie später mit zunehmender kommerzieller Verwendung der Kurzwellen immer mehr an Raum verloren und heute müssen sie sich mit schmalen Frequenzbändern begnügen. Alle Amateursendungen dürfen nach internationaler Vereinbarung nur auf den genau abgegrenzten Kurzwellenbändern stattfinden, um andere Dienste nicht zu stören. Die Bänder liegen bei 10, 20, 40 und 80 Meter. Mit der lächerlich geringen Energie, die für eines der roten Notbirnen im Kino ausreicht, sendet der Amateur seine Grüße in den Weltraum, und über Ozeane hinweg werden seine Worte von einem Amateurlöwen gehört.

### Amateure unter sich.

Die Herstellung und Abwicklung der Aetherverbindungen unter den Amateuren würde aber auf große Schwierigkeiten stoßen, wenn der Verkehr nicht nach bestimmten Regeln gehandhabt würde, die in der ganzen Welt gültig sind. So hat sich im Laufe der Jahre eine eigene Sprache herausgebildet, deren sich die Amateure bedienen. Denn man kann beim Verkehr mit ausländischen Stationen vom Funker nicht verlangen, daß er die jeweils erforderliche fremde Sprache beherrscht. Es ist daher eine Menge von internationalen Abkürzungen geschaffen worden, mit deren Hilfe die zwischenstaatliche Verständigung leicht hergestellt wird.

Zunächst: Jedes Land hat seinen „Landeskennner“. Für Deutschland ist es der Buchstabe D, für Japan J, für Australien VK, für die Vereinigten Staaten W, für Frankreich F usw. Das Zeichen D 4 besagt, daß es sich um einen deutschen Amateur handelt. Die nähere Bezeichnung der Amateurstation besteht aus weiteren drei Buchstaben. Unser Karlsruher Funkfreund, den wir in seiner Funkbude aufsuchten, hat das Zeichen D 4 NBO (früher D 4 BBO).

A propos Funkbude. Sie ist ein Zwischending von Funkstation, Experimentierlaboratorium und Werkstatt. Dieses Dreierlei ergibt sich aus den Eigenarten der Tätigkeit des Kurzwellenamateurs, zu denen auch das gehört, daß die Station in ihren Einzelheiten vom Amateur selbst aufgebaut und immer weiter entwickelt wird, um die verschiedenen Geräte den letzten technischen Errungenschaften anzupassen. Wir sehen bei D 4 NBO hier die beiden Hauptgeräte, Empfänger und Sender, da den Wellenmesser, die Tasteinrichtung zum Morse — das allgemeine Verständigungsmittel der Amateure ist das Morsealphabet; es wird also in der Hauptsache telegraphiert, nicht telephoniert — dort die Schalttafel, verschiedene

deutet, daß derjenige Funkfreund, der ihn empfangen hat und seine Bekanntschaft machen möchte, seinerseits zu senden beginnen solle. Dieser ruft nun mit seinem Sender D 4 NBO, D 4 NBO verschiedene Male, fügt kein eigenes Stationszeichen hinzu und schließt ebenfalls mit kk. Hat D 4 NBO diesen Ruf in seinem Empfänger verstanden, so kann der eigentliche Funkverkehr beginnen, der sich fast ausschließlich aus technischen Dingen bezieht.

Der Telegrammtext des zuerst cq rufenden Amateurs lautet dann etwa so: ge dr om, vy tx fr call ur wrt 588. hr qra karlsruhe. pse hw? Auf deutsch: Guten Abend, mein lieber Freund. Ich danke vielmals für Ihren freundlichen Anruf. Ihre Zeichen sind vollständig lesbar, sehr laut und haben einen reinen, stabilen Ton. Mein Standort ist Karlsruhe. Wie hören Sie bitte meine Zeichen? — Nun ist wieder der andere Gesprächsteilnehmer an der Reihe, zu antworten. Bei Beendigung der Verbindung wird das obligate „hpe euagn“, d. h. „Ich hoffe, Sie bald wieder zu hören“, gegeben. Und wenn an der anderen Morsetaste eine „yl“, eine junge Dame sitzt, so wird der höfliche Amateur nie veräumen, an den Schluß des Gesprächs die Bitter „88“ zu hängen. Was wird wohl das bedeuten? Nichts weniger als „viel Liebe und Küsse“.

### QSL — die Bisttenkarte.

Die Kurzwellenamateure notieren in einem Logbuch alle ihre Gespräche und es ist Ehrensache aller internationalen Funkfreunde, an jede Station, mit der man in Verkehr gekommen hat, eine Bestätigungskarte, genannt „QSL“, abzusenden. Auf dieser ist all das angegeben, was für den Amateur bezüglich der Sendung von Wichtigkeit ist: Datum und Zeit der Verbindung, Lautstärke der Gegenstation, Qualität des Empfanges, kurze Beschreibung des Send- und Empfangsgerätes, Angaben über das Wetter und vielleicht noch eine Werbung für das betreffende Land. Unser Funkfreund D 4 NBO war übrigens der erste Amateur, der auf seiner QSL für seine Vaterstadt, Karlsruhe, in Bild und Wort warb.

### Etwas über die Organisation.

Mit Unverständnis und Mißtrauen ist man unseren Sendeamateuren in früheren Jahren begegnet und hat ihnen praktisch eigentlich gar keine Entfaltungsmöglichkeit gelassen. Die nationalsozialistische Regierung schaffte auch hier einen grundsätzlichen Wandel. Mit Recht wurde gesagt, daß ein technischer Nachwuchs auf diesem Gebiet nicht entbehrt werden kann, daß also die Amateurbewegung mit allen Mitteln gefördert werden muß. Deutschlands Funkfreunde sind in dem „Deutscher Amateurr-Sende- und Empfangsdienst“ (D.A.S.D.), der dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung untersteht und in die Reichsrundfunkkommission eingegliedert ist, zusammengeschlossen. Der D.A.S.D., dessen große und wertvolle nationale Aufgabe die Wahrung und Förderung des deutschen Ansehens in der Welt ist, ist heute die einzige außerbehördliche Funkorganisation, die zur Vergabung von Sendeerlaubnissen an ihre Mitglieder berechtigt ist.

### Bei Schlaflosigkeit

das erprobt, unschädliche und preiswerte **Solarum**.  
Schlechter Schlaf gerührt. Quälen Sie sich nicht länger!  
Keine Nachwirkungen. Originalpackg. 1.26 A i. d. Apotheke.

### Gesangverein Concordia.

Am 25. April fand die Jahreshauptversammlung des Gesangvereins Concordia im Vereinsheim Hotel Rowak statt, die sich eines guten Besuchs erfreute. Leider konnte Herr Gymnasialdirektor Dr. Münch, Bruchsal, der freundlicher Weise über Viktor von Scheffels Leben und Wirken sprechen wollte, infolge eines bedauerlichen Todesfalles in der Familie nicht erscheinen. Zur Freude aller konnte aber der Vereinsführer Otto Horn den gerade in Karlsruhe anwesenden Führer des Badischen Sängergaues, Herrn Schmitt-Kehl, begrüßen, ebenso den Vertreter der NSDAP, Herrn Weischer. Nach einem kurzen Rückblick des Vereinsführers Horn gab Karl Seizer einen anschaulichen Bericht über das Jubiläumsjahr 1935, dem zu entnehmen war, daß die Concordia in der Pflege des deutschen Liedes wieder Vollendetes geleistet hat. Der Toten wurde in einem von dem Redner eingeflochtenen Akt in ergreifender Weise gedacht.

Es folgten die Jahresberichte des Notenwarts Leiber und des Kassenwarts Emil Bau. Beiden Amtswaltern gebührt volles Lob für ihre treue, uneigennütige Arbeit zum Segen der Concordia. Herzliche Anerkennung zollten die Anwesenden dem tüchtigen Vereinsführer Otto Horn und sei-

nem tüchtigen Stellvertreter Emil Windschädel für ihre große Mühe und Arbeit.

Sängergauleiter Schmitt sprach in trefflicher Weise von der hohen Mission des deutschen Liedes. Der Vertreter der Passivität, Herr Direktor Prull, fand schöne Worte des Dankes für alle Amtswalter. Es sei hier gedacht des Lokalwarts Doersch und Wilhelm, des Pressewarts Zaltenbach, der Schriftwarte Seizer und Braun Karl, der Kassenwarte Bau und Epp, des Beitragskassiers Bayer, des Notenwarts Leiber und seines Helfers Hauser Hugo, des Sangeswarts Trautmann und der Stimmführer Wadershanter, Neuerk, Fromm und Zaltenbach und ihrer Stellvertreter. Dank gebührt auch dem Lokalwirt, Herrn Weischerberger, und der Fahnenabordnung. Ganz besonders freudig wurde der tüchtigen Arbeit des neuen Dirigenten, Herrn Frick Köhler, gedacht, der es in kurzer Zeit durch sein großes Können verstand, sich die Herzen seiner Sänger zu erobern. Herrn Hauptlehrer Paul Weiber, der stellvertretungsweise den Chor dirigierte, wurde herzliche Anerkennung zuteil. Nach einem Schlusswort schloß die sehr anregend verlaufene Hauptversammlung mit einem Sieg Heil auf unseren Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

## Erwachendes Rappenwörl.

Ich fühle mich so sehr wohl in einem Strandbett. Da liege ich nun und lasse mich von der Sonne durchwärmen und überdenke alles. Ich liebe dieses Rappenwörl! Mit wieviel Kammernissen beladen bin ich schon so oft hier hinaus gefahren und wie gekräftigt und frohgemut ließ ich es am Abend wieder hinter mir, voll Freude und Lebensmut lenkte ich meine Schritte wieder der Stadt zu. Es ist ein Jungbrunn, dieses Bad.

Ich entsinne mich noch dessen lebhaft, als Rappenwörl noch eine Dede war, so wenig urbar, wie die wilden Rheinwälder alle sind, voll Wassertümpel und zerfallenden Weidenstammen und viel Schilfe und Untergehölz, aus dem plötzlich freischwebende Wildenten aufsteilen. Dann aber plötzlich gab es dort viel Leben. Es wurde gearbeitet und geschafft, die Schaufeln lachten, die Hämmer prasselten, Hunderte von Arbeitern bewegten Kies und Sand, die Rollbahnen polterten aneinander über das Gelände, bis auf einmal alles so dastand wie es heute dasteht. Badehäuser, Strandkaffee, Milchhänschen und das breite Strandbänke unmittelbar vor dem Rheinstrom und all die weitläufigen herrlichen Sportanlagen.

Es ist wunderbar hier.

wenn man so still in den Äther lauscht. Er scheint hier besonders geweilt, Vögel tanzen hoch oben bei den weißen Wolken einen Reigen, immer wieder drehen sie sich wie ein großer Wirbel im All. Der leise Wind, der immer vom Strom her kommt, säfelt die Reinen der Fahnenmasten im Takt, das schlägt immer im gleichen Rhythmus. Dana heult einmal eine Sirene auf, ein Dampfer stampft bergan. Unwillkürlich schaut man zum Fluß und sieht immer das nämliche gleichbleibende Bild, die wehende Rauchsäule, die Kajüten, den Schiffsmaß und freut sich noch so besonders im Stillen, wenn die deutsche Flagge am Heck flattert. So zieht das Bild vorüber wie ein Schattenbild auf der Leinwand der Natur, lautlos fließt es dahin. Ein ganz wenig denke ich dann noch an Hamburg oder gar an das offene Meer, an die Stille der nordischen Landschaft, wo die Luft auch so nach Tang riecht.

Jetzt ist es ja noch etwas leer.

Aber halb, aber wenige Tage schon, wenn die Sonne noch etwas höher gestiegen ist, wird sich wieder eine Menge hier tummeln. Wie froh und heiter wird es wieder angehen. Starke männliche Gestalten werden im Wettstreit laufen oder den Ball hoch über die Weisen werfen. Und schöne Frauen werden anmutig daherschlendern und das Bild sanft machen; angestaut um leicht wehenden Luftseidern und seitengarten Brautjungfern. Es wird wieder eitel Freude und Frohsinn herrschen.

Alles wartet auch schon darauf. Da breiten sich schon die weiten Wiesen, so grün, so beruhigend, gelber Löwenmäulchen blüht darinnen und tausend weiße Gänseblümchen dazu. Es ist alles wie in den sonnigen Jahren zuvor. Die Blumenanlagen grünen den Kommenden, der Blick streift über das weite Becken zum Flaggenmast, wo hundert bunte Wimpel im Winde tanzen, hoch oben die Fahne der deutschen Nation. Da teilen sich die Wege zur Linken und Rechten um das flach abfallende Becken im Halbrund. Rubin, fast eben schaut es wie ein großes Auge und spiegelt den klaren Himmel. Schon sind die Fontänen wieder angelegt, silberglänzend, vor der großen Freitreppe, die so amphitheatralisch gebaut ist. Die roten Ruhekreuze warten nur, bis sie wieder herumgedreht werden. Sie leuchten so stark. Und überall auf den Flächen grünen die buntenfarbigen Sonnenschirme, wie große runde Lupfen, rot, gelb, blau, grün.

Alles ist in Erwartung.

Auch der Sportplatz. Den ganzen Winter über war er allein sich selbst überlassen. Jetzt aber weiß er, daß seine Zeit gekommen ist, wo er wieder etwas gilt. Er freut sich auf uns. Es liegt in seiner Geseßtheit, mit der er uns anschaut, weiß-silbrig alles Gerät bemalt, ein hoffnungsvolles Wissen um seinen guten Zweck. Denn bald wird hier die Kugel wieder gestochen, gefleitet und gebort. Und auch ich werde wieder mich am Rundlauf schwingen oder hochspringen, mit irgendwelchen anderen, die das Gleiche tun und die man gar nicht kennt. Um den Tennisring wird wieder gekämpft werden mit jüher Energie und Ausdauer, so jäh, bis kleine helle Perlen schon über den braunen Rücken rieseln. Ein kaltes Bad wird danach wieder herrlich erquickend. Wie bin ich so sehr über all das schon jetzt erfreut, ja, wie bin ich es!

Das alles habe ich gedacht.

Jetzt aber steh ich vorn am Ufer des Rheins, des deutschesten aller Ströme. Wie vor Hunderten von Jahren, so fließt er auch heute dahin, so breit, so selbstbewußt, fast majestätisch. Welch ein Schauspiel, wie ewig schön. Klein komme ich mir dagegen vor. Wie schaut er kräftig und stark! Er ist neu gebettet worden auf unserem Ufer. Beste Wader aus rotem Buntfandstein grenzen seinen Uebermut hier ein. Das war viel Arbeit. Wie der Blick talab schweift, fahrt er etwas ganz Neues ins Auge: Die mächtige neue Festbrücke bei Maxau leuchtet deutlich hell. Als hätte man das gar nicht anders erwartet, schließt ein Rundblick sich dadurch höchst harmonisch ab. Wie ein Gitter hängt sie von einer Fappeltreihe zur gegenüberliegenden. Ja die Fappeln am Rhein, wie seltsam frühlingshaft hoffen sie in die noch kalte Luft. Sie flütern schon leise in den kleinen Wäldern und schütteln sich schon etwas. Sie wissen, sie geben dort der Natur ein Gepräge. Weit drüben grünen die blauen Palzberge, wo abends die Sonne als Feuerball im Sommer rotglühend ins All taucht...

Ich grüße alles mit erfreuten Augen.

Ich grüße das Rappenwörl, das uns alle erwartet! Auf den großen Maß gehe ich zu und begrüße ihn, als wolle ich ihm die Hand reichen. Wir kennen uns seit Jahren. Ich grüße alles, jede Bank, jeden Palm, jeden Blick und alles grüßt mich freundlich wieder, alles kennt und erkennt mich wieder, alles erfreut und alles freut sich.

Ja, es wird hier bald gelaufen und geschwommen und meine Brust weilt sich schon bei dem Gedanken, bis ich wieder im Strom liege und talabschwimmend die Wellen teile.

All diese Gedanken sind eine so schöne Hingabe, eine Hingabe an das einzigartige Karlsruher offene Schwimmbad und die herrliche Strandanlage, an das wiedererwachende Rappenwörl.



# TRINKT SINNER BIER



# Badische Chronik

der Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 9./10. Mai

52. Jahrgang / Nr. 108

## Die deutschen Bäcker tagen in Mannheim.

Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Bäckerhandwerks vom 9. bis 18. Mai.  
Reichsfachausstellung in den Rhein-Neckarhallen.

Mannheim, 9. Mai.

Nach über 50jähriger Zeitspanne findet in unserer Südwesende, und zwar in Mannheim, wieder ein Zentralverbandstag des deutschen Bäckerhandwerks mit Reichsfachausstellung statt. Die letzte Zentralver-

bandstagung fiel in die Zeit vom 18.—23. Juni 1904. Nun kommt der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks abermals mit der großen deutschen Bäckerfamilie ins schöne badische Land, um über viele schwebende Wirtschafts- und Berufsfragen zu beraten, und in einer Reichsfachausstellung seine Bedeutung zu zeigen. Bewußt hat der Reichsinnungsverband Mannheim als Tagungsort gewählt, weil es ihm ernst damit ist, seine enge Verbundenheit mit allen Gauen unseres schönen Vaterlandes zu beweisen. Alle drei Jahre findet die Reichstagung des gesamten deutschen Bäckerhandwerks statt und jede dieser Zusammenkünfte wird in eine andere Gegend des Deutschen Reiches einberufen. Seit Monaten ist die Leitung mit den Vorbereitungen für Reichstagung und Reichsfachausstellung beschäftigt, die Zeugnis ablegen von der Schaffensfreude und Leistungsfähigkeit ebenso wie von der Volkverbundenheit unseres deutschen Bäckerhandwerks.

Die alle Erwerbszweige hat auch das Bäckerhandwerk mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die im Interesse des Volksganges überwunden werden müssen. Volksernährung und damit Volksgesundheit liegen zu einem großen Teil in seinen Händen.

Die Arbeit der Organisation, die eine Betreuung aller Belange des deutschen Bäckerhandwerks in sich schließt, erfordert Einsatz aller Kräfte für ein gemeinsames Ziel. In den einzelnen Veranstaltungen der Reichstagung wird Zeugnis abgelegt von der Betätigung auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft und Verwaltung.

Ganz besondere Beachtung verdient die Reichsfachausstellung, die als Spiegel des Bäckergewerbes seine Leistungen, seine enge Verbundenheit mit so vielen anderen Berufszweigen und nicht zuletzt seine große wirtschaftliche Bedeutung eindeutig und anschaulich vor Augen führt. Alle Fäden, die das Handwerk mit der gesamten Volkswirtschaft verbinden, sind sichtbar Ausdruck. Wir sehen das Bäckerhandwerk in Beziehung zu Landwirtschaft, Kohlenbergbau, Handel im In- und Ausland, zahlreichen Industriezweigen, insbesondere auch sämtlichen Handwerken. Hier ist das Bäckerhandwerk Abnehmer und da tritt es als selbständiger Produzent im Wirtschaftsprozess auf, ein lebendiges Glied im Kreislauf deutschen Wirtschaftsgeschehens. Mit Stolz blüht das Bäckerhandwerk auf diese Tatsache und ist sich ihrer auch bei der Erziehung seines Nachwuchses in vollem Umfange bewußt.

### Erster Rundgang durch die Ausstellung.

Am Freitagnachmittag hatte die Presse Gelegenheit, nach einer kurzen Begrüßung durch den Reichsinnungsmeister des Deutschen Bäckerhandwerks, Pa. Grüßler-Berlin, die Reichsfachausstellung in den Rhein-Neckarhallen, wo sie heute eröffnet wird, zu besichtigen.

Dem Charakter einer „Fach“-Ausstellung entsprechend, ist eine strenge Trennung der einzelnen Abteilungen durchgeführt. So ist es möglich, dem Besucher ein klares, eindrucksvolles Bild sämtlicher mit dem Bäckerhandwerk verbundenen Gewerbe zu geben. Ausgezeichnet vertreten sind der deutsche Backofenbau und die großen Maschinenfabriken mit den neuesten Bäckereimaschinen. Wir sehen die interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der kleinen Bäckereimaschinen und der sonstigen für den Bäcker so wichtigen Gebrauchsartikel. Groß ist die Zahl der Badhilfsmittelfirmen, die zusammen mit den großen Mühlenorganisationen einen vielversprechenden Aufbau zeigen.

### Der organisatorische Schwerpunkt

der Reichsfachausstellung liegt in der Halle Ia, in die der Besucher zunächst geführt wird. Beeindruckt von dem schlichten, würdigen Raum der Ehrenhalle betritt der Besucher die Organisationshalle und die Räume der anschließend aufgebauten kulturhistorischen Schau. In diesen Räumen wird alles gezeigt, was irgendwie organisationsmäßig oder handwerksgeschichtlich mit dem Bäckerhandwerk zu tun hat. Hier sind vertreten der Reichsinnungsverband des Deutschen Handwerks, der Reichsnährstand, die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft, das Deutsche Institut für Bäckerei, sämtliche Schulen des deutschen Bäckerhandwerks, der Reichsinnungsverband, die Reichszentrale Deutscher Bäckergenossenschaften und die Pensionskasse.

Ein besonderer Raum für der Fachpresse des Bäckerhandwerks eingeräumt, insbesondere wird auf die amtlichen Veröffentlichungsblätter des Reichsinnungsverbandes, sowie auf den In-



Die Rhein-Neckarhallen in Mannheim, in denen die Reichsfachausstellung des deutschen Bäckerhandwerks heute eröffnet wurde. Photo: Geschwindner.

formationsdienst hingewiesen, den der Reichsinnungsverband in seinen „Germania-Mitteilungen“ für die Bezirksinnungsmeister und Obermeister eingerichtet hat.

An hervorragender Stelle der Ausstellung (in Halle I) haben die Besucher Gelegenheit, die im Auftrage des Reichsinnungsverbandes von der Bäckereinnung Mannheim aufgeführte Musterbäckerei zu besichtigen. In ihr arbeiten deutsche Bäckerfamilien aus allen Teilen des Reichs und stellen die für ihre Gauen besonders eigenartigen Gebäcksorten her. Zum ersten Male ist in der Ausstellung auch eine

### Kulturhistorische Abteilung

des deutschen Bäckerhandwerks von Fachleuten zusammengetragen worden, um ein anschauliches und eindrucksvolles Bild von der engen Verbundenheit des Bäckerhandwerks mit dem deutschen Volks- und Brauchtum zu geben. Aus dem ganzen deutschen Vaterlande, ja sogar aus dem Ausland sind wertvolle Stücke alten Zunft- und Handwerksgerätes nach Mannheim gebracht und dort zu der einzigartigen Sammlung eines Bäckereihandwerks zusammengetragen. So ist es gelungen, eine wertvolle Schau zusammenzubringen, die den Besucher unterrichtet und ihm einen Ueberblick gibt über den hohen Stand der Handwerks- und Volkskunst.

Wir sehen die schönsten Zunftladen, die in schwieriger und gediegener Handwerksarbeit den Lebenswillen eines gesunden im deutschen Boden verwurzelten Handwerksstandes zum Ausdruck bringt. Wahre Kunstwerke des Barocks, des Rokoko und des Klassizismus nötigen uns Achtung vor Geschmack und Leistung der Handwerkskunst ab. Besonders reichhaltig und farbenprächtig wirkt die Sammlung der Zunftfahnen, die schon früher Ausdruck des Gemeinschaftsempfindens und der

### 12-jähriger Schüler tödlich verunglückt.

— Gernsbach, 8. Mai. Tödlich verunglückt ist am Freitagnachmittag der 12-jährige Schüler Emil Simon aus Gernsbach-Scheuern. Der Junge hatte mit seinem Fahrrad den Bahnübergang beim Bahnhofsarbeiterhaus am Ortsausgang von Gernsbach überquert und wollte in die Fahrstraße einbiegen. Hierbei konnte er einem Fernlastzug aus Glatten (Württemberg) nicht mehr ausweichen und prallte mit dem linken Kopfende des Lastzuges zusammen. Der Junge wurde mit schweren Verletzungen vom Platz getragen und starb einige Stunden nach dem Unfall im Städtischen Krankenhaus in Gernsbach.

### Gassenmörder zum Tode verurteilt.

Landau (Pfalz), 9. Mai. Das Schwurgericht Landau verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 40 Jahre alten Ernst Manderscheid aus Eßlingen wegen Mordes zum Tode. Die mitangeklagte Geliebte des Manderscheid, die 1906 geborene Witwe Anna Mittag aus dem gleichen Ort, erhielt wegen des Nichtanzeigens eines geplanten Verbrechens eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Manderscheid lag zur Last, seine Ehefrau durch Gift beiseite zu haben, um die Mittag heiraten zu können. Die gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten geführten

engen Verbundenheit der Angehörigen des Handwerks waren. Wir erkennen in der Pracht und Eigenart dieser Fahnen den Willen der Handwerker, mit diesen Symbolen dem Wert ihrer Arbeit einen besonderen Ausdruck zu geben.

Pokale, Krüge, Pumpen, kostbare Gläser sind in wertvollen Stücken vertreten und lassen uns einen Einblick tun in die Gebräuche und Eigenheiten des früheren handwerklichen Lebens. Aber auch Amtszeichen, wie Pöschelkappen, Siegel, Lehrlings- und Meisterbriefe, Zunftbücher und Urkunden zeigen uns den offiziellen Charakter des Handwerksstandes, der sich seiner Bedeutung bewußt war und diesem gefunden Bewußtsein, das auf Tüchtigkeit und Leistung aufgebaut war, sinn- und geschmackvollen Ausdruck gab.

### „Landesstraße“ aller Spezialitäten.

Besonders interessant für den Besucher ist gleich zu Anfang der Ausstellung die sogenannte „Landesstraße“, eine Anzahl Schaustände, in denen die einzelnen Landschaften und Gauen des Reiches mit ihren Spezialitäten zu Wort kommen. Zum Teil mußten diese Backwaren mit dem Flugzeug nach Mannheim gebracht werden, um ein allzu starkes Austrocknen, wenigstens für die ersten Tage der Ausstellung, zu vermeiden. Gerade in dieser „Landesstraße“ durch die gebackenen Spezialitäten und Vederbüßen der Backstube aller Gauen bekommt man so recht einen Ueberblick über die Vielseitigkeit des Bäckerhandwerks, das jedem, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen versucht.

Da tritt Baden zum Beispiel mit seiner Spezialität, dem Lebkuchen auf, Weiskalen mit seinem Pumpernickel, das Rheingau mit seinen Kräuterbraten, das, wie uns versichert wurde, jede Magenstörung beseitigt, Niedersachsen zeigt Samelner Brotkrumen und Braunschweiger Eulen, die es dort seit Till Eulenspiegels Streichen geben soll, Mitteldeutschland ist mit Käsekräutern und Böpfen vertreten, Brandenburg mit seinen „Schulerjungen“, Dampfen mit Marzipan. Und gleich daneben erhebt sich ein riesiger Rapfuchen zu stattlicher Größe. Er ist echt, durch und durch, und wiegt nicht weniger als zweieinviertel Zentner.

Selbstverständlich ist es im Rahmen der Zeitung unmöglich, jeder Halle der gewaltigen Ausstellung eine ausführliche Beschreibung zu widmen. Die Schau ist so umfassend und so eindrucksvoll, daß man kaum in einem Rundgang alles reiflich in sich aufnehmen kann. Jedenfalls aber vermittelt sie jedem Besucher ein hervorragendes Bild vom Aufbau des deutschen Handwerks allgemein und vom deutschen Bäckerhandwerk und seiner Organisation besonders.

### Das Programm der Tagung.

Am Samstagvormittag wurde die Reichsfachausstellung durch Ministerpräsident Walter Köhler und Oberbürgermeister Krenninger-Mannheim eröffnet. Am Samstagabend findet im Ribelungensaal des Rosengartens ein Kameradschaftsabend des Deutschen Bäcker-Sängerbundes statt. Im Mittelpunkt des Sonntags stehen die Genossenschaftsfeierlichkeiten im Rosengarten, die Aufführung der Zunftspiele auf dem Marktplatz und der Begrüßungsabend im Ribelungensaal. Am Montag erfährt die Tagung dann mit der Arbeitstagung des Reichsinnungsverbandes, an der auch zahlreiche Vertreter des ausländischen Bäckerhandwerks erwartet werden, vormittags 10 Uhr im Rosengarten ihren Höhepunkt.

Die Reichsfachausstellung ist bis Montag, 18. Mai, geöffnet.

**Für alle Salate!**  
**Citrovin**  
der Speise- u. Einmach-Essig  
für Gesunde und Kranke.

Indizienbeweise des Staatsanwalts, der Sachverständigen und einer Reihe von Zeugen ergaben, daß Manderscheid zwei Tuben Rattengift besorgte, deren Inhalt er den Speisen und Getränken, die seine Frau zu sich nahm, beimischte. Die Frau starb nach längerem Krankenlager eines qualvollen Todes. Wie sehr der Angeklagte von der Wirkung der Giftbeigaben überzeugt gewesen sein muß, ergab sich aus dem Umstand, daß er sich noch während des Dahinsiehens seiner Frau mit der Mittag verlobte.

### Unvorsichtiger Schütze.

— Windschlag (Amt Offenburg), 8. Mai. Hier machte ein Junge mit einem Flobertgewehr Jagd auf Vögel. Als der Junge wieder auf einen Vogel anlegt, passierte im gleichen Augenblick ein Fuhrwerk das Schußfeld. Der Schuß traf den 16-jährigen Johann Rod in den Nacken. Der Verunglückte wurde ins Offenburg Krankenhaus gebracht, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt werden mußte.

— ff. Gardsheim (Amt Buchen), 8. Mai. (Ein schwerer Verkehrsunfall.) Ein Spenglerlehrling aus Wallbüren, der hier in der Lehre ist, fuhr beim Verlassen seiner Arbeitsstätte auf einen Kraftwagen auf, wobei er sich einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Er fand Aufnahme im Wallbürener Krankenhaus.

# Fränkischer Notizblock.

Die frühere Amtstadt Boxberg mit ihrer 1000 Jahre alten Geschichte besitzt uralte Stadt- und Marktrechte. Insgesamt wurde dem alten Flecken die Abhaltung von vier Jahrmärkten verliehen, die aber in dem letzten Jahrhundert durch den gewaltigen Abbruch ihrer Bedeutung allmählich aufgegeben wurden und in Vergessenheit gerieten. Die Stadtverwaltung hat nunmehr dieses alte Recht wieder aufgegriffen und auch die Abhaltung eines Maimarktes genehmigt erhalten. So wird seit vielen Jahrzehnten wieder in den Tagen vom 10. bis 12. Mai der alte Bartholomäusmarkt stattfinden. Wenn auch die Märkte nicht wieder die wirtschaftliche Bedeutung erlangen können, die ihnen früher zukam, so verkörpern diese von altersher überkommenen Märkte doch ein Stück uralter kleinstädtischer Volkskultur und Volksfrömmigkeit. Durch die Verquickung zwischen Markt im Sinne von Güterumschlag und die Wiedererhebung von allen Bräuten vermittelt diese kleinen Märkte ein Volksfest, verbunden mit der Pflege kleinstädtischer deutscher Kultur. Aus dieser Erwägung heraus ist auch der wiedererstandene Boxberger Markt zu begrüßen, da er sicherlich diesen Zweck erfüllen und ein weiteres Bindeglied zwischen dem Handelsmittelpunkt und dem bäuerlichen Hinterland schaffen wird.

Der Sängerkreis XV des Badischen Sängerbundes veranstaltet in den nächsten Wochen verschiedene Wertungsingen, die erstmals nach dem Deutschen Sängerbund herausgegebenen Richtlinien stattfinden werden. Diesen zufolge werden innerhalb des Sängerkreises kleinere Gruppen von Gesangsvereinen gebildet, die innerhalb ihrer Gruppe ein öffentliches Wertungsingen durchführen. Jeder Verein erhält einige Wochen vor dem Wertungsingen einen Pflichtchor, den er zu singen hat, mitgeteilt. Außer den gemeinsamen Chören wird dieser Pflichtchor, der für jeden Verein verschieden ist, zum Vortrag gelangen. Die Vereine im badischen Frankenland werden zu vier Gruppen mit je 10 Vereinen zusammengefaßt. Als Austragungsorte dieses öffentlichen Sängerkreiswertungsingen wurden Tauberbischofsheim, Boxberg, Osterburken und Wertheim bestimmt. Infolge der strengen Zusammenfassung der Vereine innerhalb des Kreises XV ist es besonders in den letzten Jahren gelungen, sowohl den organisatorischen Ausbau zu aller Zufriedenheit weiterzuführen als auch die Leistungen der einzelnen Vereine zu steigern.

Der Ausbau der Staatsstraße nördlich des Maines, der dieser Tage vollendet wird, trägt zweifelsohne viel zur Hebung des Fremdenverkehrs bei; sind doch durch den Bau dieser Straße dem mit dem Auto Reisenden eine Menge neuer und schöner Ausblicke eröffnet worden und Einfallstraßen in den Speisart ohne Umwege zugänglich gemacht worden. Bisher verlief die Maintalstraße längs des Südufers des Maines, so daß man zur Besichtigung schöner und berühmter Speisartpunkte immer einen größeren Umweg machen mußte, den viele Fahrer scheuten. Durch Ausbau der neuen Straße ist das Verkehrsnetz wertvoll ergänzt worden. Jetzt kann man in Freudenberg zum Nordufer abbiegen. Nach kurzer Fahrt mainaufwärts genießt man einen wundervollen Blick talauf und talab auf die Driftkanten des Maines. Diese herrliche Aussicht dürfte an keiner anderen Stelle noch übertroffen werden. In Stadtprojekten oder Hasloch kann der Fahrer dann in den Speisart abbiegen, um dem „Wirtshaus im Speisart“ oder einem der Speisarterholungsorte einen Besuch abzustatten. So bedeutet der Neubau dieser Straße eine erfreuliche und begrüßenswerte Ergänzung des Straßennetzes um den Main.

Die Segelfliegergruppe Lauda, der die Stützpunkte Grünfeld und Boxberg angeschlossen sind, veranstaltete dieser Tage eine wohlgelungene und beifällig aufgenommene Modellschau von Segelflugzeugen. In vollständiger gewissenhafter Pilgervorbereitung haben die Segelfliegergruppe Lauda und die Modellschau eine Reihe von Flugmodellen gefertigt und ausgestellt. Nach der Ausstellung fand ein Modellfliegen statt, das überraschend gute Ergebnisse aufzuweisen hatte und sicherlich die Freude und die Arbeit an der Vervollkommnung des gesteckten Zieles steigern wird. Die Ergebnisse sind nicht zuletzt das Verdienst von Gewerbelehrer Ganner und Bürgermeister Altespach, die der jungen Gruppe durch Rat und Tat wohlwollende Unterstützung zuteil werden lassen. So strebt die deutsche Jugend im Sinne Manfred Richters weiter in der Vervollendung dieses großen Zieles. Ihr Werk und Wirken, das hohe persönliche Opfer und Ideale erfordert, steht unter dem Gedanken „Alles für Deutschland“. In diesem Geiste hohen Fliegerideals wird die deutsche Jugend erzogen und diese Erziehung wird einst reiche Früchte bringen.

# Nachrichten aus dem Lande.

**Grödingen (bei Durlach), 8. Mai. (Tot auf dem Bahndamm)** wurde morgens die 17-jährige Dorothea Schulz von hier. Wie das Unglück geschah, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Altenbach (bei Heidelberg), 8. Mai. (Selbstmord.)** Der verheiratete Peter Rath aus Oberlodenbach hat sich bei Ladenburg aus unbekanntem Grunde im Neckar ertränkt. Rath war ein Mann Mitte der 60er.

**it. Tauberbischofsheim, 9. Mai. (Kurze Chronik.)** Seitens der Stadt wird auch in diesem Sommer wie im vergangenen Jahr ein Blumenwettbewerb durchgeführt, wofür wertvolle Preise in Aussicht gestellt sind. — Automobilmechaniker Hans Gurrath, der bei der Firma Weibrauch tätig ist, hat vor der Mannheimer Prüfungskommission die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. — Die Bezirkssanitätsmannschaften Tauberbischofsheim wurden vor kurzem durch den stellvertretenden Landeskolonnenführer Dahlinger (Karlsruhe) besichtigt. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein im „Engel“ sprach dieser, sowie Bezirkskolonnenführer Dr. Dreiß über aktuelle Rotekreuzfragen.

**it. Neckarzimmern (Ami Mosbach), 9. Mai. (Vom „Noten Kreuz“.)** Bekanntlich fehlt es in Baden noch besonders an weiblichen Hilfskräften für das „Noten Kreuz“. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß dieser Tage hier nach der von Dr. Meerwein vorgenommenen Abschlußprüfung eines Sanitätskursus 14 Samariterinnen für den deutschen Sanitätsdienst verpflichtet werden konnten.

**it. Mosbach, 8. Mai. (Notizen vom Bezirk.)** Ein Verkehrsunfall stieß der 13-jährigen Agnes Ballenberg aus Reichenbuch zu. Das Mädchen, das von zu Hause kam, wurde an der gefährlichen Ecke der Bäckerei Lorenz in der Kargerach von einem Mosbacher Auto angefahren, wobei es eine Kopfverletzung davontrug. Den Autofahrer trifft, wie man hört, keine Schuld. An der Unfallstelle sind schon verschiedene Verkehrsunfälle geschehen. Im letzten Jahre z. B. wurde dort ein junger Mann tödlich verletzt. — Das Gefolgschaftsmitglied der Dörflingerischen Maschinen- und Federfabrik in Dörflingheim, Werkzeugschlosser Emil Böge, wurde für seine 25-jährige treue Betriebszugehörigkeit von der Belegschaft geehrt. Der älteste Arbeitskamerad des gleichen Betriebs, Peter Besch, erhielt ein Ehrenschreiben und Geldgeschenk aus der Badischen Staatskanzlei. Er gehört dem Betrieb über 40 Jahre an. — Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk hat dieser Tage vor der Mannheimer Prüfungskommission Pg. Ludwig Baumeister in Hahmersheim mit gutem Erfolg bestanden. — Die älteste Einwohnerin von Dallau, Frau Christine Karzer, geb. Schöber, trat in ihr 90. Lebensjahr ein. Die ehrentwürdige Greisin ist noch recht rüstig.

**Bermersbach i. Murgtal, 8. Mai. (Hagelwetter.)** Unser Ort wurde am Dienstag nachmittags von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Außerdem gab es in Strömen, so daß auf den Feldern ein beträchtlicher Schaden entstand. Die frisch gelesenen Kartoffeln wurden weggespült. Zweimal schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Es ist jeweils nur geringer Gebäudeschaden zu verzeichnen.

**Korf, 8. Mai. (Drillinge im Kuhstall.)** Die Kuh eines Landwirts brachte dieser Tage drei Kälber zur Welt. Trotz tierärztlicher Hilfe konnte keines davon am Leben erhalten werden, doch hofft man, das Muttertier durchzubringen.

**G. Freistett, 8. Mai. (Beerdigung.)** Im Alter von 59 Jahren verstarb hier der Arbeiter Benjamin Klotter. Er wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebracht. Die Kriegerkameradschaft ehrte den Verstorbenen durch einen Nachruf und legte an seinem

Grabe einen Kranz nieder. — Vor kurzem wurden die sterblichen Ueberreste des früheren Tabakarbeiters Ludwig Red zu Grabe getragen. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit, voran die Kriegerkameradschaft und die Freiwillige Feuerwehr. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 78 Jahren, war 32 Jahr lang Vereinsmitglied der Kriegerkameradschaft.

**Ettenheim, 9. Mai. (Seinen Verletzungen erlegen.)** Der 35 Jahre alte Franz Jäger, gebürtig von Herbolzheim, und Vater von 3 Kindern, der vor einigen Tagen aus dem Fenster einer Wirtschaft auf die Straße sprang und in das Bezirkskrankenhaus nach Fahr eingeliefert werden mußte, ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Jäger hatte das Bewußtsein nicht wieder erlangt, so daß die Gründe für seinen Sprung nicht geklärt werden konnten.

**n. Reumühl, 9. Mai. (Generalversammlung.)** Am Sonntag hielt die hiesige Spar- und Darlehenskasse e. G. m. u. H. im Bürgeraal ihre Generalversammlung ab. Der erste Vorstand, Bürgermeister Gilg, gab die Tagesordnung bekannt. Hierauf erstattete der Rechner Michael Krieger den Rechenschaftsbericht (Bilanz für das Geschäftsjahr 1937). Der 1. Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hauptlehrer Sutter, berichtete anschließend über die Tätigkeit des Aufsichtsrates im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die beantragte Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung für Vorstand Aufsichtsrat und Rechner wurde einstimmig angenommen. Die Mitglieder erklärten sich mit dem Vorschlag für die Verwendung des Reingewinnes einverstanden. Bei der Wahl des 1. Vorstandes und zweier Aufsichtsratsmitglieder wurde Bürgermeister Gilg und die zwei Aufsichtsräte einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Gilg berichtete noch über die letzte Offenburger Tagung.

**Freiburg, 8. Mai. (Kindsleiche gefunden.)** In der Nähe der evang.-lutherischen Kirche in der Stadtstraße wurde die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Kindesmutter ist noch nicht ermittelt.

**Barkheim a. R., 8. Mai. (Diamantene Hochzeit.)** Am Freitag konnte das Ehepaar Dittl Angst und Karoline geb. Jäger das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

**Freiamt (A. Emmendingen), 9. Mai. (Aprilschnee und Wald.)** In den Waldungen der ausgedehnten Gemeinde Freiamt hat die Belastung der Bäume mit Aprilschnee ungemein viel Schaden verursacht. Manche Waldwege sind von den Holzmassen der durch Schneedruck abgeplatteten Äste bis zur Begräbnung des Holzes für den Verkehr unpassierbar geworden. Empfindlich betroffen wurden außer der Gemeinde auch die ziemlich zahlreichen privaten Waldbesitzer.

**f. Vahlingen (Kaiserstuhl), 9. Mai. (Frostschäden.)** Die frostigen Nächte des Monats April sind auch an den Obstbäumen am östlichen Kaiserstuhl nicht spurlos vorübergegangen. Am meisten Schaden haben die Kältegrade in der Nacht vom Ostermontag auf Montag angerichtet. Am stärksten mitgenommen sind die Kirschbäume, Zwetsgen- und Frühbirnbäume. Gering dagegen scheinen erfreulicherweise die Neben an der Ostseite des Kaiserstuhls unter dem Frost gelitten zu haben.

**Vörrach, 4. Mai. (Glockenweihe.)** Die hiesige katholische Kirche St. Bonifatius hat ihre noch schlende große Glocke in D erhalten. Sie ist 32 Zentner schwer und wurde in der weltbekannten Glockengießerei B. Gräninger in Billingen gegossen. Die Glocke trägt als einzigen Schmuck das Bild des Heiligen Bonifatius, des Patrons der katholischen Stadtkirche in Vörrach. Die Feier der Glockenweihe wurde am Sonntag nachmittags vorgenommen. Zum erstenmal wird sie am kommenden Samstag mit den vier anderen kleineren Glocken ihre kühne Stimme erschallen lassen.

# Tausendjahrfeier der Stadt Waldkirch.

Waldkirch, 6. Mai. In diesem Jahr feiert die Stadt Waldkirch ihr tausendjähriges Bestehen, nicht als Stadt mit Stadtrecht, denn dieses erhielt sie erst Ende des 13. Jahrhunderts, sondern als urkundlich beglaubigte Gemeinde. Aus diesem Anlaß wurde in großem Maßstab ein Programm für mehrere Festwochen festgelegt. Es wurden bereits die erforderlichen Ausschüsse gebildet und eine Reihe Sitzungen abgehalten. Die einzelnen Aufgaben sind bereits verteilt. Die Feier erstreckt sich auf fünf Wochen, das Protokollrat zu den Veranstaltungen hat Reichsstatthalter Robert Wagner übernommen. Es wird an den fünf Sonntagen folgendes Programm abgewickelt:

1. Hundertjahrfeier der Stadtmusik am Sonntag, 26. Juli, mit Gedächtnisfeier und Jubiläumsspektakel am 24. und 25. Juli und Fest der Musikkapellen des Landkreises Freiburg mit Bewertungsspiel.
2. Tag des Handwerks (2. August) mit lokaler Gewerbebeschau sämtlicher Handwerkerinnungen von Waldkirch und Umgebung.
3. Tag des Sports (9. August) Veranstaltungen der verschiedenen Sportarten ufm.
4. Trachtentreffen des Glatales (16. August).
5. Volksfest mit Umzügen (23. August).

Ein Festspiel mit heimatgeschichtlichem Stoff, verfaßt von Frau Hedwig Salm-Freiburg gelangt über die Dauer der Veranstaltungen zur Aufführung und zwar unter der Regie von Karl Better vom Stadttheater Freiburg. Der Schauplatz dieses Spieles befindet sich neben der katholischen Kirche St. Margareten und wird sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen.

Während der Festwochen feiert nicht nur die Stadtmusik ihr Jubiläum, auch die Brauerei Mutschler feiert das 100-jährige und die Firma St. Göpperi-Waldkirch das 30-jährige Bestehen. Alles arbeitet zusammen, um die Veranstaltungen in großem Rahmen zur Gestaltung zu bringen.

# Sechs Jahre Zuchthaus wegen Dolchlagsversuchs

Mannheim, 9. Mai. Das Mannheimer Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten verheirateten Erich Peterl, in Schwellingen wohnhaft, wegen Dolchlagsversuchs zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Tat war der tragische Abschluß einer zerrütteten Ehe, und zwar durch die Schuld des Angeklagten. Er, der Ehemann, lebte weit über seine Verhältnisse. Durch die Vernachlässigung seitens P., litt seine Frau oft unter Geldmangel, ebenso oft wurde sie mißhandelt. Die Spannung zwischen den Eheleuten erreichte den Höhepunkt, als der Angeklagte eine geschiedene Frau aus Hohenheim auf dem Tanzboden kennen lernte, der er sich unter falschem Namen vorstellte und ihr die Heirat versprach. Seine Frau reichte die Scheidungsklage ein. Am Tage des Säbnetertages, am 24. Dezember 1935, ließ er gegen sie nun mehrfach Drohungen aus, denen am 4. Januar d. J. die Tat folgte, als die Frau ihre Möbel aus der Wohnung holte. Nach kurzem Wortwechsel verfechtete ihr Peterl fünf schwere Stiche mit einem Dolchmesser. Der Kunst der Ärzte gelang es, die Frau am Leben zu erhalten.

# 30 Zentner Perlmutterknöpfe geschmuggelt.

Waldshut, 8. Mai. Wegen umfangreicher Devisenschleugungen und Bandenschmuggels hatten sich die Angeklagten E. Kalt aus Koblenz (Schweiz), F. Buri aus Waldshut und H. Junfer aus Taiffingen (Württemberg), vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Junfer ist Knopfhändler, der sich durch seinen in Koblenz (Schweiz) wohnhaften Schwager E. Klett Perlmutterknöpfe nach Deutschland schmuggeln ließ. Hauptsächlich über das ehemalige Zollanschlußgebiet wurden in der Zeit von Mitte 1934 bis Anfang 1935 etwa 30 Zentner Perlmutterknöpfe im Wert von 15 000 RM. nach Deutschland geschmuggelt und der Gegenwert auf ungesetzlichem Wege in Devisen nach der Schweiz verbracht. Beim Schmuggel wurde den Angeklagten durch R. Grieger aus Balmersweil und J. Metzger aus Rühingen Beihilfe geleistet. Die Angeklagten waren geständig. Es wurden verurteilt: E. Kalt aus Koblenz zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, Geldstrafen von 88 000 RM. und 15 000 RM., F. Buri aus Waldshut zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, H. Junfer aus Taiffingen zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und beide zu denselben Geldstrafen wie E. Kalt. Nicht bzw. neun Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Wegen Beihilfe erhielten Grieger und Metzger Gefängnisstrafen von sieben Monaten und zwei Wochen, bzw. drei Monaten, verhängt um drei Monate und Geldstrafen von 78 000 RM. und 60 000 RM. Die Freiheitsstrafen gelten bei letzteren durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

# Spargelpreise der bad. Bezirkshauptstellen.

(Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.)

Großhandelspreise je 50 kg. in Reichsmark ab Bezirkshauptstellen: Sortierung A 1 RM. 32-34, Sortierung A 2 RM. 24-25, Sortierung B 3 RM. 13-15. Anfuhr stark, Marktverlauf flott.

# Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

## Weiteres Wetter.

Die über Deutschland gelegene Störung fällt sich allmählich auf. Der Witterungscharakter wird somit keine wesentliche Verschlechterung erfahren, doch bleibt die Druckverteilung auch weiterhin sehr flach, weshalb es immer wieder zum Teil infolge Zufuhr feuchter Luftmassen aus Westen zur Ausbildung von kleineren Störungen kommen kann, wobei auch mit örtlichen Gewitterbildungen zu rechnen ist.

Wetterausblick für Sonntag, den 10. Mai: Schwache Binde, zeitweise heiter, stellenweise auch gewittrig, Temperaturen wenig verändert.

## Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 274 cm.  
 Rheinfelden: 274 cm, gestiegen 2 cm.  
 Breisach: 180 cm, gestiegen 4 cm.  
 Rastatt: 292 cm, gestiegen 7 cm.  
 Karlsruhe: 441 cm, gestiegen 1 cm.  
 Mannheim: 352 cm, gefallen 6 cm.  
 Caub: 292 cm, gefallen 8 cm.

**BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 KARLDÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884**

# Besichtigung der städt. Werke in Bruchsal.

### Neuer Tarif in der Elektrizitätsversorgung, sozial gestaffelt.

M. Bruchsal, 8. Mai. Am Mittwoch und Donnerstagnachmittag besichtigte die Presse die städtischen Werke: Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk. Der stellvertretende Bürgermeister und Ortsgruppenleiter begrüßte in Gegenwart von Direktor Besenfelder und Herrn Orgeldinger die Erschienenen und teilte mit, daß am 1. Juli in der Elektrizitätsversorgung wesentliche Tarifänderungen in Kraft treten. Für jede Wohnungsgröße und jeden Monat wird ein bestimmter Regelverbrauch zugrunde gelegt und mit 48 Rpfg. pro Kilowattstunde berechnet. Jede Kilowattstunde, die darüber hinaus verbraucht wird, kostet nur 8 Rpfg. Bleibt der Abnehmer unter dem Regelverbrauch, so hat er natürlich nur die tatsächlich verbrauchten Kilowattstunden zu zahlen. Der neue Tarif bedeutet überall eine Vereinfachung und ist sozial gestaffelt.

Durch diese Neugestaltung des Tarifs erleiden die städt. Werke einen Einnahmefall von 16 200 RM. Die Stadtverwaltung hofft aber, daß dieser Ausfall durch erhöhten Stromverbrauch wieder ausgeglichen wird.

### Gaushalttarif.

Der nachstehende Monats-Regelverbrauch wird mit 48 Rpfg. je Kilowattstunde berechnet, der über dem Regelverbrauch liegende Monatsverbrauch (Mehrverbrauch) mit 8 Rpfg. die Kilowattstunde.

Der monatliche Regelverbrauch beträgt für Wohnungen mit:

im Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Zimmer
April	3	4	5	7	10	13	17	22	27	33	kWh
Mai	3	4	6	8	11	14	18	23	28		
Juni	2	3	4	6	8	10	13	16	20		
Juli	2	3	4	5	7	9	12	15	18		
August	3	4	5	7	9	12	16	20	25	30	
September	4	6	8	11	15	19	25	31	37		
Oktober	5	6	8	11	15	20	26	33	41	50	
November	6	7	9	13	17	23	30	38	47	57	
Dezember	7	8	11	15	21	28	36	46	57	70	
Januar	6	8	10	14	20	26	34	43	53	65	
Februar	5	6	8	11	14	19	25	31	39	47	
März	4	5	7	9	12	16	21	26	33	40	

Bei Stromabnehmern mit einem Stromverbrauch von weniger als 1 kWh oder überhaupt keinem Stromverbrauch in einer Ablesspanne wird eine Mindestgebühr von 48 Rpfg. in Anrechnung gebracht.

Für Heißwasserpeicher, die nur während der Nachtzeit von 21 bis 6 Uhr eingeschaltet sind, erfolgt die Stromverrechnung durch Pauschalabgeltung. Die Pauschale beträgt für jedes Liter Speichereinheit 12 Rpfg. monatlich.

Auch für Gewerbe, Handel und Industrie wurde der Tarif sehr herabgesetzt. In Gaststätten z. B. ist heute der Durchschnittspreis 38 Rpfg. für Werbe- und Schaufensterbeleuchtung 15 Rpfg. Die elektrische Energie für Koch-, Heiz- und Kühlzwecke wird jetzt auch in der Stadt zum Preise von 8 Rpfg. abgegeben, wenn im Monat 10 kWh verbraucht werden. Die Tarife für den Bezug von Kraftstrom werden ebenfalls ermäßigt. Für den Bezug von Nachtstrom (21 bis 6 Uhr) wird auf die Stappelpreise sogar ein Rabatt von 20 Proz. gewährt. Bei einem

### Rundgang durch das Gaswerk

erklärte Direktor Besenfelder die sämtlichen Anlagen des Werkes, das im Jahre 1896 aus Privatland in Besitz der Stadt

überging. Im Jahre 1896 wurde nach einem Beschluß des Gemeinderats vom 15. August 1892 anstatt der Delbefeuchtung die Gasbefeuchtung für die Straßen eingeführt, also genau vor 80 Jahren. Für die Gaszerzeugung werden nur Kohlen bester Qualität verwendet (zwei Drittel Eschweiler-Ruhr- und ein Drittel Saarkohlen). Wir steigen auf den Vertikal-Kammerofen mit seinen 10 Kammern, dann von einem Raum zum andern und sehen, wie lange Prozeß die Kohle durchmachen muß, um als gereinigtes Gas verwendet werden zu können. Die entgaste Kohle, der Koks, ist von hochwertiger Qualität und wird heute in verschiedenen Abteilungen im Koksbruchhergerichtet. Aufenthalts- und Frühstücksräume für die Belegschaft sind praktisch eingerichtet. In den Wäschräumen sind Brausen für die notwendige Reinigung eingebaut.

Anschließend folgte die

### Besichtigung des Elektrizitätswerkes

unter Führung des technischen Leiters Orgeldinger. Er gab ein umfassendes Bild über die Entwicklung des Werkes, in dem der vom Badenwerk gelieferte Strom in einer Spannung von 20 000 Volt auf 5000 Volt heruntertransformiert wird. In 9 städt. Transformatoren, die über das Stadtgebiet zerstreut sind, erfolgt die Umformung der Hochspannung auf 220 Volt für Licht und 380 Volt für Kraft. Heute sind 4220 Stromabnehmer an das Stadtnetz angeschlossen. Der Durchschnittsverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung beträgt im Jahr 166 kWh. Die Stromversorgung der Stadt ist durch die technischen Einrichtungen vollkommen gesichert, zumal das Umspannwerk mit den neuesten Gefährmeldeanlagen ausgerüstet ist, die jede Störung in der Stromlieferung sofort anzeigen und infolgedessen schnell und sicher behoben werden können.

### Preisanschreiben für den Max-Opth-Preis.

Je bedeutsamer sich die Technik auf allen Gebieten des Volkslebens auswirkt, um so häufiger wird auch darüber geschrieben. Soweit die Ingenieure das tun, ist zwar die Darstellung technisch richtig, aber für den Nichtingenieur oft zu wenig interessant und häufig schwer verständlich. Die Darstellung technischer Vorgänge durch Nichtingenieure sind dagegen vielfach so falsch, daß sie nicht dazu beitragen, Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Technik zu wecken. Die Pflege einer technisch richtigen und dabei doch volkstümlichen Darstellungsweise, wie sie Max Opth in so vorbildlicher Weise beherrscht hat, soll daher durch ein Preisanschreiben gefördert werden.

Der Verein deutscher Ingenieure und die Max-Opth-Gesellschaft zur Förderung der Landtechnik im V.D.I. stiften aus diesem Grunde anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max Opth für die besten Leistungen auf technisch-schriftstellerischem Gebiet einen Max-Opth-Preis, um den sich nicht nur Ingenieure, sondern alle schriftstellerisch tätigen Volksgenossen bewerben können.

Der Max-Opth-Preis wird alljährlich am 6. Mai, dem Geburtstag Max Opths verliehen, erstmalig am 6. Mai 1937. Es ist dem Preisgericht überlassen, eine Arbeit mit dem Gesamtpreis von RM. 1000.— auszuzeichnen oder diesen unter mehreren Bewerbern aufzuteilen. Die Bewerber haben jeweils bis zum 31. Dezember an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Str. 27, eine Arbeit einzureichen, deren Umfang bis zu 5 Schreibmaschinenseiten betragen soll. Der Aufsatz soll in allgemein verständlicher, fesselnder Form und in Prosa einen Stoff aus dem Gebiete der Technik behandeln, wobei Arbeiten, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen, besonders erwünscht sind. Ohne tiefen Gedanken aus dem Wege zu gehen, soll der Aufsatz doch philosophisch unbeschwert sein. Ohne belehren zu wollen, soll die Technik in ihrer Wirkungs- und Erscheinungsweise als ein ewiges Gut des menschlichen Daseins begriffen werden. Phantastische, überschwebliche oder unrichtige Darstellungen schalten aus, ferner rein philosophische Betrachtungen, Schilderungen oder Deutungen des physikalisch-technischen Weltbildes mit dem Ziel, technisch-materialistische Weltanschauungen zu verklären oder in den Streit für oder wider die Technik einzugreifen. Die weiteren Bedingungen sind beim Verein Deutscher Ingenieure zu erfahren.

nen. 1931 wurde eine eigene Eichstation für die Reparatur der Zähler eingebaut.

### Das städtische Wasserwerk

wurde unter Führung von Direktor Besenfelder und in Begleitung von stellv. Bürgermeister Hund am heutigen Nachmittag besucht. Das Wasserwerk gliedert sich in zwei Hauptabteilungen: in die Förderung von Grundwasser mit Pumpen und in den freien Zulauf von Quellwasser. Der Wasserverbrauch pro Kopf der Bevölkerung betrug im letzten Jahre 40 Kubikmeter. Das Wasser wird regelmäßig auf seine chemische und bakteriologische Beschaffenheit untersucht. Wir besichtigen zuerst das Wasser- und gleichzeitig Pumpwerk an der Hochstraße, das 1893 erbaut, zuerst mit Dampf betrieben, dann 1919/20 elektrisch eingerichtet wurde. Hierauf die Pumpstation Bleiche (Grundwasser) und die Station Rohrbachta, wo sich das gute Wasser der 7 Quellen des Rohrbachtales sammelt, die vor ein paar Jahren neu gefaßt wurden. Sie fließen von hier aus in den Hochbehälter am Schaffensberg (erbaut 1884), dann ins Stadtnetz und wenn nötig in den Hochdruckbehälter Holzmann (1917 erbaut), der auf einer Höhe von 200 Meter liegt und von wo aus die höher gelegenen Stadtteile gespeist werden. Hier hinein fließt auch die höchst gelegene Quelle, die Glaubitz-Quelle, die den Namen eines früher hier ansässigen alten Adelsgeschlechtes trägt. Die letzte Station unserer Erkundungsfahrt ist das Wasserreservoir Hochbehälter Reserve, das sich unter der Realschule befindet, ein Fassungsvermögen von 15 Kubikmeter hat und schon unter den Fürstbischöfen (Hutten) vor 200 Jahren angelegt wurde. Dieser wunderschöne Behälter aus Quadersteinen diente ursprünglich der Wasserreinigung für das Schloß. Von diesem Reservoir mag der Name Reserve herkommen, den heute noch die Gegend dort oben, wo jetzt der Stadtgarten sich befindet, trägt.

Der Gang durch die städt. Werke hat gezeigt, daß die Stadt nach Kräften bemüht ist, auf allen Gebieten in vorbildlicher Weise für die Bevölkerung zu sorgen.

ischer Ingenieure, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Str. 27, eine Arbeit einzureichen, deren Umfang bis zu 5 Schreibmaschinenseiten betragen soll. Der Aufsatz soll in allgemein verständlicher, fesselnder Form und in Prosa einen Stoff aus dem Gebiete der Technik behandeln, wobei Arbeiten, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen, besonders erwünscht sind. Ohne tiefen Gedanken aus dem Wege zu gehen, soll der Aufsatz doch philosophisch unbeschwert sein. Ohne belehren zu wollen, soll die Technik in ihrer Wirkungs- und Erscheinungsweise als ein ewiges Gut des menschlichen Daseins begriffen werden. Phantastische, überschwebliche oder unrichtige Darstellungen schalten aus, ferner rein philosophische Betrachtungen, Schilderungen oder Deutungen des physikalisch-technischen Weltbildes mit dem Ziel, technisch-materialistische Weltanschauungen zu verklären oder in den Streit für oder wider die Technik einzugreifen. Die weiteren Bedingungen sind beim Verein Deutscher Ingenieure zu erfahren.

### Bruchsaler historische Schloßkonzerte.

#### Eine musikalische Feierstunde.

Es war im Jahre 1922. Ein biederer Handwerksmeister, Konditormeister Schmieder, war Vorsitzender des Ortsgruppe Bruchsal des Landesvereins „Badische Heimat“. Gute Gedanken und Tatkraft dieses Mannes ließen eine eindrucksvolle Feier der 200. Wiederkehr des Tages der Grundsteinlegung zum Bruchsaler Schloß reifen. Vertieft in die Geschichte des Baues und des Lebens und Treibens in dieser fürstbischöflichen speyerischen Residenz fand der Wunsch nach einem musikalisch greifbaren Gestalt, das möglichst getreu einem Konzert der Rokokozeit im Rahmen der damaligen Hofhaltung in den Prachträumen des Schlosses entsprach. So folgte sich dann das erste Bruchsaler historische Schloßkonzert in das Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten ein.

Manches Schloßkonzert hat seitdem die musikalischesten Besucher entzückt. Gibt es irgendetwas einen schöneren, stimmungsvolleren Konzertraum? Eines der schönsten deutschen Schloßer, in dem Barock und Rokoko, die hervorragenden Stilarter des 18. Jahrhunderts, herrschen, ist die Stätte dieser musikalischen Feierstunde, in ihm ein prächtiger Saal, der mit Wäldern und köstlichen Deckengemälden geschmückte Fürstensaal. Hunderte von Wachsfiguren spiegeln sich in den Kronleuchtern aus seltenem Glas. Die Musiker erscheinen in der kleidsamen Tracht des Rokoko, umgeben von Rokokodamen und Pagen.

Die Kompositionen sind dem Musikarchiv des Grafen Schönborn-Wiesentheid (ein Graf Schönborn ist der Erbauer des Bruchsaler Schlosses) entnommen, und von Fritz Jöbeley Heidelberg bearbeitet. Es sind Werke aus jener Zeit, da die Fürstbischöfe von Mannheim, Bruchsal, Raasdorf usw. in der Pflege der Künste wetteiferten, und die nun ihre Wiedererlebung in diesem einzigartigen Rahmen im Bruchsaler Schloß erleben.

### Die badischen Ausstellungspferde für die Reichsnährlandschau.

Das Badische Pferdebuch, angegliedert der Landesbauernschaft Baden, wird auf der großen Reichsnährlandschau in Frankfurt a. M. mit 26 Pferden sämtlicher in Baden gezüchteten Schläge vertreten sein. Die Pferde sind in Karlsruhe in der Artilleriekaserne, Mollkestraße, zusammengezogen und erhalten dort ihren letzten Schliff für die Ausstellung.

### Der Empfang des badischen Reichsjegers.

Wehr, 7. Mai. Dem badischen Gruppenjäger im Reichsbewerkskampf, Johann Gerspacher, bereitet die Gemeinde Wehr bei der Ankunft des Siegers einen herzlichen Empfang. Die Stadtmusik begrüßte ihn mit einem schneidigen Marsch, NSKK, BDM und Turnverein bildeten Spalier. Bürgermeister Arnold brachte in seinen Begrüßungsworten die große Freude der Einwohnerschaft zum Ausdruck. Mit einem Lorbeerkranz wurde Gerspacher von seinen SA-Kameraden geehrt, dann von ihnen auf die Schultern gehoben und unter Musik durch den Ort zur Wohnung geleitet.

### Die Schneebruchschäden vom 17.—19. April.

Die Forstabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministerium schreibt:

Durch die ungewöhnlich starken Schneefälle vom 17. bis 19. April ds. Jrs. sind die Waldungen einzelner Landesgegenstände schwer heimgesucht worden. Die weitaus schlimmsten Schäden sind im vorderen Odenwald und im nördlichen Schwarzwald zu verzeichnen. In außergewöhnlichem Maße haben ferner einige Forstbezirke in Mittelbaden und im oberen Rheintal gelitten und zwar in den Höhenlagen von 300 bis 600 Metern. Vorwiegend wurden jüngere Bestände beschädigt. Betroffen sind alle Holzarten, in erster Linie aber Nadelholz. Forste, Fichte und Tanne, von Laubholzern meist nur solche, die schon belaubt waren (Birke, Eibisch, Rotbuche).

Der Bruch geht vom Einzel- zum Nest- und oft ausgedehnten Flächenbruch. Die Holzger wurden vorwiegend nicht ganz umgelegt, sondern gebrochen und zwar weniger im Gipfel als im Schaft, der dazu noch meist zersplittert wurde. Die Aufarbeitung und Sortimentsaufteilung gestaltet sich daher sehr schwierig.

Der Gesamtanfall an Schneebruchholz beträgt schätzungsweise 600 000 Festmeter. Von dieser Masse entfallen auf Staatswaldungen etwa 180 000 Festmeter auf Gemeinde- und Körperschaftswaldungen etwa 300 000 Festmeter und auf Privatwaldungen etwa 120 000 Festmeter. Der Schneebruchanfall beläuft sich auf etwa 17 Prozent des normalen Jahreseinschlages aus sämtlichen Waldungen Badens und wird in der Hauptsache Brennholz, Papierholz und Grubenholz ergeben.

Durch diese Schneebruchkatastrophe kann für das gesunde gebliebene Holz eine besondere Gefahr entstehen durch die Massenvermehrung schädlicher Insekten, vor allem der Barkkäfer, denen in der bevorstehenden warmen Jahreszeit bei dem reichlich vorhandenen Brutmaterial günstige Bedingungen zur Massenentwicklung geboten wird. Es muß daher mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, den Insekten die Brutmöglichkeiten zu entziehen, um nicht weitere Schäden heranzubeschwören.

Mit der Aufarbeitung der Schneebruchhölzer ist unverzüglich zu beginnen, in den meisten geschädigten Bezirken muß die Zurichtung beendet sein, bevor die Käfer auszuwachen, was bei normalen Verhältnissen in annähernd zwei Monaten, also Anfang Juli, eintreten dürfte. Falls die Arbeit sich länger hinzieht und auf Schwierigkeiten

stößt, ist als dringliche Maßnahme zunächst nur das Entasten und Entzünden der Hölzer vorzunehmen und die weitere Zurichtung zurückzustellen.

In Bezirken mit außergewöhnlich großen Schäden müssen alle Nadelholzsortimente einschließlich Nadelholz- und Brennholz entzindet werden. Es empfiehlt sich auch, zur Kontrolle des Käfers allerorts einige Fanghölzer unentzindet liegen zu lassen.

In Flächenbrüchen von größerer Ausdehnung ist das stärkere Reifig (in Reifsprügelstärke) unter strenger Beachtung aller notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Feuerbeschädigungen des gefundenen Holzes zu verbrennen, soweit es nicht verwertet werden kann und seine Beseitigung zur Verminderung der Waldbrandgefahr oder zur Raumgewinnung notwendig erscheint; im übrigen ist die Erhaltung des Reifigs zur Bodenbedeckung und Düngung umso mehr erwünscht, als die Wiederaufforstung der Bruchflächen in einzelnen Waldungen der Hauptabgabensgebiete aus finanziellen Gründen auf mehrere Jahre verteilt werden muß.

Da die Forste dem Käferbefall am meisten ausgesetzt ist, müssen also zuerst die Forsten bestände, besonders auf den Süd- und Westlagen, in Angriff genommen werden, dann die Fichten- und Tannenbestände. Ferner wird man zunächst die wertvollsten stärkeren Sortimente vor dem Käferbefall zu schützen haben und mit ihrer Zurichtung beginnen.

Ein weiterer Schaden ist auch teilweise in Forsten und Nadelkulturen dadurch entstanden, daß jüngere Pflanzen, vor allem Lärchen und Fichten, umgelegt und umgebogen wurden. Vielfach werden sie sich wieder aufrichten, häufig jedoch muß nachgeholfen werden. Bei wertvollen Pflanzen, besonders Lärchen, ist es nötig, sie zu verpflocken, eine Arbeit, die unverzüglich vorgenommen werden muß.

Die durch das Lagern der großen Reifismengen in den Schneebruchbeständen erhöhte Waldbrandgefahr erfordert in den Hauptabgabensgebieten verschärfte Vorbeugungsmaßnahmen. Das Forstschutzpersonal ist zu energischem Vorgehen gegen Überbreitungen der Waldschutzbestimmungen (Rauchverbote usw.) angewiesen.

Von besonderer Wichtigkeit ist eine rasche Einstellung der erforderlichen Arbeitskräfte und eine richtige Organisation der Arbeit.

Die geschädigten Waldbesitzer sind gesetzlich verpflichtet, nach den Weisungen der Forstämter unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Aufarbeitung des Schneebruchholzes zu ergreifen.

# Bad Nauheim

Herz- u. Kreislaufkrankungen - Rheuma  
Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege  
Der ideale Kurort für alle Abnutzungskrankheiten der Großstadt  
Pauschalkuren



# Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Hermann Cris Busse: Mein Leben.

Unter dem Titel „Die Lebenden“ gibt der Verlag Junfer & Dünhaupt-Berlin eine Schriftenreihe heraus, in der bekannte Dichter der deutschen Gegenwart Rechenschaft ablegen über ihr Leben, über ihr Werk. Bisher erschienen Selbstdarstellungen von Mund, Schäfer, Wehner, Griefe, Rudolf Buch, Siehr, Wilhelm v. Scholz, Schwarzopf und Busse. Das unter badischer Dichtung Hermann Cris Busse in der Schriftenreihe, die Dr. H. Langenbucher im Auftrag der Reichsdruckerei herausgibt, vertreten ist, beweist, wie das Schaffen Busse an maßgebender Stelle eingestuft wird.

Ich habe mich bisher nicht um die jahrläufige Ordnung meines Daseins gekümmert, weil mich der Strom noch nicht ruhig trägt, ich bin noch mitten in Strudeln und Schwellen, und vor mir ist noch Ziel um Ziel, sagt Busse einleitend. Und in der Tat mag es für einen Schaffenden, der in seiner besten Kraft steht, nicht leicht sein, bereits rücksehend Rechenschaft zu geben. Aber Busse unternahm den Versuch; wir sind ihm dankbar dafür.

Wir wußten viel von ihm durch seine Bücher, angefangen vom „Peter Brunnant“, der jedoch in neuer Auflage (mit einer reizenden Einbandzeichnung von Jolua Veander Camp geschmückt) erschien, bis zum „Hans Fram“, zu den „Leuten von Burgstetten“, zum neuen Hans-Thoma-Werk, zum dreibändigen, preisgekrönten „Bauernadel“, wußten viel von ihm durch seine Vorträge, die er überall im Lande hält, über Johann Peter Hebel, Emil Gdlt, S. Chr. v. Grimmelshausen, über Hans Adolf Bühler, über Volkskunde und Volkskunst. Nun läßt er uns jedoch einen Blick tun in seine freiberger Dichtertätigkeit. Wir lesen ihn in den Nächten über der Arbeit sitzen; die Tage sind dem Dienst an Volk und Heimat geweiht. Beiseiten von seinen Gesängen, muß er niederschreiben, was in ihm reift. Nicht unversehens entstehen Busse's Dichtungen. Fast zwanzig Jahre Arbeit stehen hinter dem Dreiband „Bauernadel“. Und wir dürfen Busse's Werben verfolgen, das ein Kampf war immerdar. Wir lernen seine märkischen, schlesischen und alemannischen Ahnen kennen. Wunderbar zeichnet er das Bild der Eltern, farbig und frisch seine Jugend, Schul- und Seminarzeit, Kriegs- und Nachkriegsjahre. Viele Jahre schwankte Busse zwischen Musik und Dichtung. Nach dem Krieg wurde er sich über sein Lebensziel klar. Das Eugen Fischer ihn in die „Badische Heimat“ berief, war ein Glücksfall für unser Land und vielleicht sein Nachteil für Busse's Schaffen. Als junger Lehrer hatte er die verschiedenen badischen Landschaften (Wodensee, Baar, Hochschwarzwald, Hochrhein) kennen gelernt, als „Seimatmann“ erst recht. Wie die Fäden im einzelnen liefen, wie Bücher über Salemann, Daur, Bühler und Thoma entstanden, wie er schon in Vorkriegsjahren im Schwarzwald die erste Fassung des „Bauernadel“ unter dem Titel „Drei Geschlechter“ niederschrieb, wie Werk um Werk reifte (auch unveröffentlichte Bücher, „Der Bauerträger“, der in der Baar spielt, und „Fenster“), das wird der Freund Busse'schen Schaffens gern in diesem schmalen, aufschlußreichen Bande nachlesen. Dazu berührt außerordentlich angenehm die Sachlichkeit und Schlichtheit, mit der dieser wahrhaft „dichterische Bericht“ dargeboten ist.

Ich muß so schreiben, wie es mir gegeben ist, aber ich wünsche und hoffe es, mir könnte die Gnade zuwachen, ganz das zu schaffen, was ich eigentlich will: die große oberrheinische Volksaga. Eines wissen wir heute schon, der Alemanne Hermann Cris Busse gehört in die Reihe der Rufer und Bannerträger zur deutschen Volkheit. E.B.

## Richard Wagners theatrale Sendung.

Dieses Buch stellt einen wertvollen und anregenden Beitrag zur Geschichte und Systematik der Opernregie. Es hat zum Ziel die Einordnung Richard Wagners in den Zusammenhang der deutschen Opernregie. Der Verfasser, Dr.

Rühlmann, Professor an der Staatlichen Akademie der Hochschule für Musik Berlin, spricht im ersten, historischen Teil über die Epoche des deutschen Theaters, die vom Anfang des 18. Jahrhunderts, von Gottsched, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, zu den Meinungen und den Bayreuther Festspielen reicht. Im zweiten Teil seines Buches gibt der Verfasser eine Darstellung des Stilideals und der Wirksamkeit des Regisseurs Richard Wagner und fügt daran die Nachwir-

kungen dieser Bestrebungen in das 20. Jahrhundert hinein. Viele Abbildungen begleiten seine Ausführungen und machen sie sehr lebendig und anschaulich. Sie zeigen den allmählichen Zeitwandel der Bühnenkunst seit Richard Wagner. Das Buch gehört zu den wertvollsten der neueren Wagnerliteratur. (Grenz Verlag, Braunschweig, 28 Abbildungen auf zehn Kunstdrucktafeln. Broschiert 4,75 RM. In Leinen gebunden 6,50 RM.)

## Ein General rettet seine Armee.

Mackensens Durchbruch zur Heimat.

Obgleich Generalfeldmarschall v. Mackensens, der Husaren-general, zu den volkstümlichsten Gestalten Deutschlands vor und nach dem Kriege gehört, und obgleich den älteren Volksgenossen nicht unbekannt ist, welche großen Verdienste sich dieser Marschall und Leiter vieler Schlachten um sein Vaterland erworben hat, kennen doch viele nicht die tiefe Tragödie dieses in der deutschen Geschichte unverblidlichen Feldherrn. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß Otto F. Lech (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, Preis in Ganzleinen gebunden 4,80 RM.) es unternommen hat, die Großtat Mackensens auf Grund dokumentarischer Nachweise der Nachwelt zu erhalten. Die Großtat besteht nämlich nicht nur in der genialen Führung der dem Feldmarschall unterstellten Truppen, in den gewaltigen Siegen, die er gegen Russen, Rumänen und Serben und andere Völker des Feindbundes erfochten hat, sondern vor allem in der Zurückführung seiner ihm unterstellten 170.000 Mann starken Südarmee durch den Ring der Feinde in die Heimat.

Wenn man nicht wüßte, daß Fleckig seine Schilderungen auf amtliche, also zuverlässige Quellen aufgebaut hat, könnte

man versucht sein, einen Roman zu lesen. Aber es ist keine Dichtung, sondern lauter Wahrheit über die Heldentaten eines Mannes, der heute noch als Kronzeuge höchster soldatischer Tugenden unter uns weilt. Nicht nur spannend, sondern auch von außerordentlichem geschichtlichem Wert sind die Kapitel des Buches über den Zusammenbruch der Balkenfront, den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Chaos nach dem Zusammenbruch und die Rückbesetzung der deutschen Truppen über die verschneiten Karpaten mitten durch die Horden meuternder „Bundgenossen“, verfolgt von den italienischen, französischen und englischen Truppen. Den Schluß des äußerst interessanten Buches bildet die schmerzvolle Behandlung des Generalfeldmarschalls, der das Verprechen gegeben hatte, als letzter in die Heimat zurückzukehren, durch die „Sieger“. Widerrechtlich wird er in Budapest interniert. Aber damit sind die Franzosen nicht befriedigt. Sie bemächtigen sich der gefangenen Offiziere und Mackensens wird mit ihnen nach Saloniki verschleppt, wo er in geraden unwürdiger Weise behandelt wird, bis er, der unter dem Dyer seiner persönlichen Freiheit seine Armee gerettet hat, als letzter deutscher Soldat der Ostarmee in die Heimat zurückkehren kann. B.

## Das Abenteuer lockt.

Karl Georg Küll: „Der ewige Abenteuerer“ (Müller & Neuenhauer-Verlag, Berlin.) Spannend und erregend zieht das Leben des Magiers, Wundertäters und Hochstaplers Graf von St. Germain an uns vorüber. Mit einer virtuos gehandhabten Psychologie dringt Küll in das Geheimnis dieses Menschen ein, der seine Zeit wie wenige kannte und aus der Ausnutzung der fragwürdigen Leidenschaften des Volkes seinen Lebensunterhalt zog. Wunderfüren, die Geheimnisse der Natur, der Magie, das politische Spiel der großen Mächte und die Sehnsucht der Menschen nach unermesslichen Schätzen und nach endloser Verlängerung des Lebens sind die Wünsche, denen er Erfüllung verspricht und denen er selbst unterworfen bleibt. Darüber hinaus aber erweitert sich die packende Episode aus dem Leben dieses großen Abenteuerers zu einem trefflich entworfenen Gemälde jener Zeit.

Tex Harding: 76 Kilo Gold. Zwei Tramps — ein Amerikaner und ein Deutscher — gehen auf die abenteuerliche Suche nach Gold, das sie auch nach unlaublichen Entbehrungen und Strapazen in der südamerikanischen Wildnis finden. 76 Kilo graben sie aus. Während des Rückmarsches werden sie von Banditen angegriffen und können sich ihrer nur mit größter Mühe und Not erwehren. In La Paz glücklich angekommen, wird ihnen der Schatz gestohlen, sie können aber den Dieb auffindig machen und ihm das Diebstahlgut abnehmen. Doch nicht lange erfreuen sich die beiden Goldräber ihres wiedergewonnenen Goldschates. Der eine geht einem Hochstapler ins Garn und wird um seinen Goldanteil betrogen.

Der andere verfällt einer raffinierten Frau, die ihn in Käse um sein Vermögen bringt. Ein aufregendes Abenteuerbuch, das den Leser bis auf die letzte Seite in Atem hält. (Verlag Ullstein, Berlin, 253 Seiten, 3,80 RM.)

Schrappenspüßer. Juwendtreise und Gestalten von Rud. Wulferlange. (G. Grottsche Verlagsbuchhandlung, Berlin. Gebfiet 4,20 RM. in Leinen 5,80 RM.) Dieses Buch, der 20. Band der Grottschen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller, führt den Leser zurück in die goldene Jugendzeit eines Förstersohnes in Westfalen, dessen ernste und humorvolle Streiche nicht weniger zahlreich sind als die Pausenbücherei des unverwehlichen Banen Ludw. Thoma. Wenn auch das Buch nicht als Lehrbuch für die Jugend bezeichnet werden kann, wird doch jeder Erwachsene, der in seiner Jugend nicht gerade zur Kategorie der Musterknaben gehört hat, seine helle Freude daran haben.

Christoph's Abenteuer in Australien. Eine Erzählung aus der Goldgräberzeit. Die Geschichte des jugendlichen Christoph spielt in den bewegten Jahren des Goldrausches, der um 1850 die ganze Welt erfasste, als in diesem und jenem Erdteil die ersten Goldfelder entdeckt wurden. Von Kurt Seyd erfahren wir hier die vielen Abenteuer seines Großvaters Christoph Weg aus Buxbach in der Wetterau, der in jungen Jahren nach Melbourne fuhr, um von dort aus seine Eltern in den australischen Goldminen zu suchen. Bei dieser mühseligen und erlebnisreichen Suche sind seine Riehharmonika und sein Hund Philipp seine einzigen treuen Begleiter. Nach Hindernissen vielfältigster Art gelangt es ihm endlich, Vater und Mutter zu finden. Das Jugendbuch, das Nina Tolkubet mit 30 Zeichnungen ausgestattet hat, ist im Gustav Neumann-Verlag, Berlin, erschienen.

Madelon Lufoß: „Auli“. (Holle & Co.-Verlag, Berlin, RM. 5.) Das Buch erzählt die Geschichte eines jungen Sohnes des indischen Urwaldes, der, gelockt, von der Gier nach Geld und Besitz, verführt von gewinnlüstigen Agenten, seinen heimatischen Kampong verläßt und dem bereits auf dem Transport Schrecken, Entbehrung und Enttäuschung besaenen. Auf Jahre hinaus ist seine Arbeitskraft zum Besten eines ausbeuterischen Unternehmers geworden. Das Dasein in den Baracken beginnt zwischen indischen, chinesischen und malayischen Männern und Frauen, Arbeitstieren wie Rudi, der Held des Buches, und mit ihm die riesenhafte nie endende Arbeit im Urwaldidyll, unter den sengenden Glutten der Tropenhitze, stumpfe Unterwürfigkeit der Körper unter das ewige Gleichmaß der Jahre, nur manchmal wie in tierischem Aufwachen unterbrochen von einer läß eindruckenden Spielstunde verschleudert. Die stille Lähmung, die über der indischen Volksseele liegt und der verblüffte Streit mit den Besiedelern, die den Verdienst des Jahres in einer einzelnen rührenden Punkt der zivilisierten Welt, Geld und Besitz, sind die beiden Elemente, die dieses Buch zu einem Abbild seiner ganz anderen Welt des fernen Ostens macht.

## Die Welt im Fortschritt.

In der Reihe dieser gemeinverständlichen Bücher des Wissens und Forschens der Gegenwart ist der dritte Band erschienen. Wie seine beiden Vorgänger, die wir an dieser Stelle ankündigen, darf er ernste Beachtung für sich fordern. In der nun schon bekannten Anordnung hat der H. A. Serbig-Verlag in Berlin diesen neuen Band herausgebracht. Dr. Hans Follert gibt wieder den Kurzbericht über die neuesten Forschungsergebnisse, Prof. Dr. Fritz Giese beschäftigt sich in dem Aufsatz „Mensch — Seele — Kosmos“ mit den kosmischen Einflüssen auf das Leben des Menschen. Hans Scherber gibt einen Überblick über das Musikkleben der Gegenwart, Dr. Emanuel Geora Sarrazin behandelt die Umwelt des Bundes in einem Beitrag, während auf dem Gebiet der Technik Dr. Manfred Ratz über das Röhrenhören und seine Anwendungen in Wissenschaft und Technik schreibt. Die Behinderung ist wieder ausgezeichnet und reichhaltig. Wir können diese Buchreihe der Beachtung unserer Leser empfehlen; vollständig im Bucherdruck wird sie ein neuartiges Nachschlagewerk sein, das fortgeschrittenes Wissen nicht nur in Stichworten, sondern durch umfassende Einzeldarstellungen vermittelt, die zum Verständnis und zur Erkenntnis der Zusammenhänge führen.

Verantwortlich: Max Böhm.

## „Wir aber sind das Korn“.

Zwei Gedichte aus dem soeben mit dem Nationalen Buchpreis 1935/36 ausgezeichneten Gedichtband von Gerhard Schumann.

### Rat im Frühling.

Nun ist Frühling,  
Geh nicht viel allein.  
Locken dich Jäger,  
Birg dich in schlichtes  
Kleid und trag  
Stumm deine Schöne.

Schau nicht in Spiegel,  
Rühr deinen Leib nicht an.  
Sieh, er reift.  
Hüll deine Seele ein  
Tief in Nacht und Scham.  
Sieh, sie reift.

Laß sie nie sehn  
Wer du wirklich bist.  
Geh du nur so hindurch  
Zögernd und anders.

In diesem neuen, im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1936, erschienenen Gedichtbuch „Wir sind das Korn“ erschließt Gerhard Schumann, der Schöpfer der „Lieder vom Reich“, die ganze Fülle menschlichen Erlebens, so wie es die junge, in die neue Zeit hineinwachsende Generation zutiefst durchglüht und zu einem wahrhaft männlichen Dasein erzieht, dessen wirkende Kraft aus der heimatischen Erde und dem überliefernten Volkstum erwächst. Der Reichtum dieses Erbes äußert sich vor allem in den jarten und unigen Versen der Landschaft, die im unaufhörlichen Wandel der Gezeiten das Geheimnis ihrer Schönheit verbirgt. In den Gefängen der Liebe wiederum brennt die Glut eines fürmischen Herzens, das über alle vergehende Leidenschaft hinaus den Ruf und Forderungen der Zeit handhäft, das mit gewissenhafter Treue antwortet und tiefe steht, wo immer nach seinem Gesetz und seiner Hingabe gefragt wird. Seine reifste Erfüllung aber findet dieser dichterische Glaube in der „Selbstigen Feier“, der großen chorischen Dichtung, die im revolutionären Erlebnis des Kampfes ihren Ursprung hat, im tödlichen Kampfe derer, die sich verschworen haben

zur bedingungslosen Verpflichtung und Hingabe an das Leben des Reiches.

Im zwingenden Rhythmus dieser Lieder, in der wie gehämmerten Form der Sonette ist das Erbe deutscher Lyrischer Dichtung lebendig und wird zugleich verwandelt vom Anhauch einer großen Gegenwart, die kaum ein gültigeres Zeugnis im geformten Wort finden kann als diese Verse, in denen wirklich der Geist der neuen Jugend unseres Volkes sich offenbart, der sich noch nicht am Ziele weilt, der immer noch gärt und der großen Verwandlung harri, wie das Korn, das der Erde übergeben wird zu Wachstum, Reife und Ernte.

Die im gleichen Verlag erschienene Dichtung „Feier der Arbeit“, ein lyrisches Chorwerk, hat im Erlebnis der revolutionären Wandlung unseres Volkes seinen schöpferischen Ursprung. Aus dem Glauben an die schicksalhafte Mission des Führers und das verpflichtende Gesetz der Fahne, der die neue Jugend in Dienst und Opfer Gefolgshaft leistet, erwächst der gewaltige Hymnus auf die kameradschaftliche Volksgemeinschaft der Bauern, Arbeiter und Soldaten, die brüderlich miteinander verbunden dem führenden Befehl gehorchen als die Hüter der einigen und ewigen Nation.

# Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Der Heiratsschwindler auf der Leinwand:

## Filme gegen Verbrecher.

Aufklärungsfilme zur Schadenverhütung — Gauner ohne Maske.

Mit Unterstützung des Justizministeriums hat das Kulturfilm-Institut eine Reihe von Aufklärungsfilmen gedreht, die das Publikum über die Methoden der Heiratsschwindler und sonstigen „Gauner in der Biederermannsmaske“ unterrichten sollen. Ein neuer und interessanter Versuch — der Film stellt sich in den Dienst der Verbrecherbekämpfung!

In Kürze werden in Berlin Filme gedreht, in denen nicht eine tanzende und singende schöne Frau die Hauptrolle spielt, sondern — die Veichtgläubigkeit der Bevölkerung. Das Reichsjustizministerium hat nämlich einen großen Aufklärungsfeldzug gegen das Verbrechertum in die Wege geleitet; Presse und Rundfunk sollen im großen Stil an dieser Aktion beteiligt sein, aber auch der Film, der sich alltäglich mit dem überzeugendsten Propagandamittel, mit dem lebenden Bild, an unzählige Menschen wendet.

„Gegen den Einbrecher kann ich mein Haus schützen, gegen den Betrüger nicht“, heißt ein Sprichwort, das im Südwesten unseres Vaterlandes viel gebraucht wird. Es will besagen, daß der Betrüger, der unter der Maske des Biedermannes frech den Haupteingang nimmt, nicht minder gefährlich, ja, vielleicht sogar gefährlicher ist, als der Räuber, der mit dem Stenmeißel arbeitet. Und deshalb richtet sich die Aufklärungsaktion des Justizministeriums mit Recht in erster Linie gegen jene Übertretungen des Gesetzes, die von der Bevölkerung nicht auf den ersten Augenblick als Verbrechen erkannt werden können und denen deshalb alljährlich Millionenbeträge zum Opfer fallen. Das besonders Betrüblische ist, daß sich diese riesigen Summen aus hartverdienten Geldern kleiner Leute zusammensetzen.

### Der Regisseur als „Kriminalstudent“.

Im Rahmen dieses Feldzuges gegen das Verbrechen wurde eine Serie von 5 bis 6 Filmen gedreht. Der erste davon behandelt den Heiratsschwindel. „Ein unerschöpfliches Thema“, sagt uns der Regisseur all dieser Filme, Dr. Hans Carlis, Leiter des Kulturfilm-Instituts, „ein Thema, das aber gerade für den Film als Aufklärungsmittel von großer Bedeutung ist. Viele junge Mädchen, Hausangestellte, Kontoristinnen, Verkäuferinnen besuchen die Lichtspieltheater, um sich von der Tagesarbeit zu erholen. Das sind aber gerade jene Kreise, in denen sich die Heiratsschwindler mit Vorliebe ihre Opfer suchen. Jahrelang wird für eine Aussteuer gespart, das einzige Vergnügen ist dann und wann ein Kinobesuch und dann kommen diese gerissenen Gauner und nehmen kahlhähnelnd den armen Dingen ihre Ersparnisse ab. Vielenlei Schliche wenden sie dabei an und jeder Heiratsschwindler hat eine andere Methode, die ihn zum Ziele führen soll. Deshalb waren die Vorbereitungen zum Drehbuch dieses Films ausnehmend mühevoll. Wenn irgendwo im Reich ein besonders interessanter Fall von Heiratsschwindel zur Aburteilung kam, sind wir vom Reichsjustizministerium davon verständigt worden. Mein Mitarbeiter Bruno Friß, der das Manuskript verfaßt, hat sich dann jeweils sofort auf die Bahn gesetzt und den Verhandlungen von Anfang bis Ende beigewohnt. Aus der Fülle dieses Studienmaterials haben sich dann interessante psychologische Momente ergeben, die alle in unserem Film verarbeitet worden sind.“

Schon aber laufen gleichzeitig die Vorbereitungen für die anderen Filme dieser Serie. Kautionsbetrüger, Einmieterschwindler, Fallspieler, „Kapper“, allen diesen Herren wird mit eigenen Filmen von 20 bis 25 Minuten Laufzeit zu Leibe gerückt.



Auftakt zum „Csardas“. Photo: Ufa. Marika Röck und Hans Stüwe in dem Ufafilm „Heißes Blut“.

### Betrüger ohne Schminke.

„Mit diesen Aufklärungsfilmen gegen das Verbrechertum wollen wir einen völlig neuen Filmtyp schaffen“, erzählt uns Dr. Carlis weiter. „Zwar sind die Schwierigkeiten weitaus größer als bei einem Spielfilm, wir haben aber die Überzeugung, daß das große Ziel, das wir uns gesetzt haben, alle Mühen lohnt. Wir wollen nicht Kriminalfilme oder Lehrfilme machen. Beide Arten scheiden aus, wenn der Zweck erreicht werden soll. Die Filme werden vielmehr in unterhaltender, zum Teil sogar in lustiger Art alle möglichen Schliche und Tricks zeigen, mit denen die Gauner ihre Opfer hineinzulegen versuchen.“

Wahrhaftig, man kann sich keinen besseren Beispielfilm in den Kinos, besonders aber in den kleinen Lichtspieltheatern am Rande der Großstadt oder auf dem Lande denken, als solche Aufklärungsfilme. Da sitzen sie ja alle beisammen, die Menschen, die am nächsten Tag vielleicht schon das Opfer eines raffinierten Schwindels werden können: der kleine Baumeister, der zur Auffrischung seines Geschäfts ein Darlehen sucht, der Mechaniker, der gerne sein kleines Vermögen von einigen hundert Mark als Kautionspfand abgibt, wenn er eine bessere Stellung bekäme, oder die Hausgehilfin, die sich einen Mann und ein Heim erhofft.

## 6. Tagung des Internat. Filmpresse-Verbandes in Rom.

Nicht weniger als rund 100 Teilnehmer, darunter 88 Ausländer, waren bei der 6. Tagung des Internationalen Filmpresse-Verbandes (Fipresci) vertreten, die vom 18. bis 21. April in Rom stattfand. Das Reich war mit 7 Delegierten beteiligt.

Auf der Tagesordnung standen so interessante Themen wie „Technische Vorbereitung der Kino-Kritiker“, „Filmkritik und Propaganda“, „Presse und Schmalfilm“ und „Bildung einer Internationalen Vereinigung der Wochenschauleute“. Das Ergebnis des Kongresses darf, nicht nur vom Standpunkt des Fachmannes, sondern auch vom Standpunkt des durchschnittlichen Kinobesuchers aus begrüßt werden. Die Delegierten sind übereingekommen:

1. Filmkritiker müssen eine gewisse technische Vorbereitung zur einwandfreien Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgabe durchmachen.

2. Es ist streng zu unterscheiden zwischen Filmkritik und Filmpropaganda. Der wahre Filmkritiker darf nicht der gehorsame Diener der Filmindustrie sein, der in Besprechungen für den Hersteller nur Reklame macht und hierfür bezahlt wird. Die Filmkritik muß für die Erhöhung des künstlerischen und moralischen Gehalts der Filme kämpfen.

3. Der Schmalfilm ist zur Erhöhung des Niveaus der Normalfilme geeignet und verdient gefördert zu werden. Der Kongress bzw. seine Mitglieder werden den Regierungen geeignete Vorschläge zur Vereinheitlichung der Befehgebung auf dem Schmalfilmgebiete machen, um Experimente und den internationalen Austausch zu erleichtern.

4. Es wird eine „Internationale Vereinigung der Wochenschauleute“ mit dem Sitz in Brüssel, als Unterabteilung des Internationalen Filmpresse-Verbandes gegründet. Ihr Präsident wird Herr Henry Piron (Brüssel), ihr Vizepräsident der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, sein. Dieser Vereinigung der Wochenschauleute werden nicht nur die Wochenschauproduzenten, sondern auch die Filmsprecher und Redakteure angehören. Im Vorwort zu den Statuten der neuen Vereinigung verpflichten sich die Mitglieder alles zu unternehmen, um das gegenseitige Verständnis der Völker zu pflegen.

### Filmaufnahmen in der Wiener Staatsoper.

Der Kiepara-Film des Syndikats „Im Sonnenschein“ geht seiner Fertigstellung im Atelier entgegen. Die Schlussszenen finden in der Wiener Staatsoper statt, wo mit Kiepara ein wesentlicher Teil aus der Oper „Turandot“ aufgenommen wird. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Wiener Oper, daß Filmaufnahmen während einer Opernvorstellung gestattet werden.

### Benjamino Gigli — Isa Miranda.

Für den ersten Gigli-Film der Bavaria wird das Drehbuch von Walter Wassermann und C. H. Diller geschrieben. Die weibliche Gegenspielerin Benjamino Giglis in diesem Film wird die bekannte italienische Schauspielerin Isa Miranda sein, die in dem jüngst herausgekommenen Bavaria-Film der Astra „Die Liebe des Maharadscha“ als Partnerin des großen Geigers Vasa Priboda ihren ersten großen Filmserfolg errungen hat. Die Aufnahmen in den Bavaria-Ateliers in München-Geiseltal beginnen im Juni.



Elisabeth Wendt

Photo: Ufa.

spielt die Rolle der „Lou“ im Euphonofilm der Ufa „Der seltsame Gast“.

## Die besten Filmdarsteller Deutschlands.

Eine Rangliste des Films.

Die NSD-Arbeitsfront hat vor einigen Wochen zur Ermittlung der besten deutschen Filmschauspieler und des Publikumsgeschmacks ein vielbeachtetes Filmpreisauschreiben durchgeführt, das nicht nur in der Verlehrschaft, sondern auch in der Fachpresse und in der Filmindustrie stark besprochen wurde. Zum ersten Male wird hier der Versuch gemacht, eine Rangliste des deutschen Filmdarstellers aufzustellen, ähnlich den bestehenden Ranglisten der besten Tennisspieler. In dieser Rangliste wird vor allem der wirklich große Menschendarsteller herausgestellt. Nach dieser Aufstellung sind die zwölf besten Filmdarsteller Emil Jannings, Werner Krauß, Friedrich Kayßler, Paul Wegener, Heinrich George, Karl Ludwig Diehl, Willy Birgel, Hans Albers, Gustav Fröhlich, Mathias Wiemann, Adolf Wohlbrück und Paul Hörbiger, die zwölf besten Filmdarstellerinnen Paula Wessely, Sybille Schmitz, Luise Ullrich, Renate Müller, Brigitte Horney, Hansi Knotek, Hil Dagover, Angela Salloeder, Olga Tschöbowa, Marianne Hoppe, Magda Schneider und Gusti Huber. Der beste Filmregisseur ist Frank Wysbar, der beste Filmkomponist Herbert Windt.



Hermann Speelmann

Verantwortlich: Hubert Dorrjuch.

Annahmestellen der erfolgreichsten kleinen Anzeigen: Karlsruhe: Hauptgeschäftsstelle, Karl-Friedrichstr. 6 sowie durch unsere bekannten Agenturen im ganzen Land.

# « Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten je mm = 6 Pfg., Stellensuche je mm = 6 Pfg. Annahmeschluss 10 Uhr vormittags.

### Zu vermieten

## Neubau-Wohnungen

2 und 3 Zimmer

teilweise mit Wohnküche, in freier sonniger Lage an der Sonnen-, Steuben-, Graben- und Feldstraße zum 1. Juli 1936 zu vermieten.

Wohnmansarden, Kellerräume, Fahrrad-Raum, Waschküche, Trockenspeicher, Luftschubraum.

Eingerichtete Bäder, Rundfunk - Vorgärten u. Grünanlagen

Kein Baukostenzuschuß

Auskunft: Werktags und Sonntags von 9-12 und 2-6 Uhr.

Auskunft u. Vermietung: K'he.-Mühlburg, Feldstr., Fernspr. 3283.

Nordstern Lebensversicherungsbank A.-G.

Fahrverbindung: Straßenbahn Linie 1, 2, 7 bis Hardtstraße; Linie 5 bis Flughafen.

## Im Bürohaus Karlsruhau,

Karlstrasse 36/38

sind zu vermieten:

Zur Erdgesch. ca. 200 qm Büroräume a. 1. Juli 1936, im Erdgesch. 4 Büros, im III. Obergesch. ca. 90 qm Büroräume, sofort oder später.

im III. Obergesch. ca. 75 qm Lagerräume sofort, im III. Obergesch. ein Ausstellungsraum.

Personen- und Rollstuhlzug, Zentralheizung, Licht u. Kraftstrom sind vorhanden, Auskunft erteilt Hausverwalter Sonnen, Fernspr. 6593.

## 8 Zimmer-Wohnung

mit Küche, einger. Bad, Mädchen- und Speisekammer, sowie sonstig. Zubehör, neu hergerichtet, in der Kaiserstraße (Nähe Hauptpost und Mühlburger Tor), auf 1. Juli 1936 zu vermieten.

Für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt usw. besonders geeignet.

Näheres Kaiserstraße 178, Zimmer Nr. 35, von 10-12 und 3-5 Uhr, Fernspr. Nr. 5820. (53115)

### Sonstige

#### Möbl. Zimmer

sofort an Herrn zu vermieten, fr. Lage, Ballon, Gg. 3, 2, 3, d. Bahnhof entfernt. Zu erfragen: Wehbarstraße 1, IV., 118.

#### Sonstige, schön möbl. Zimmer

zu vermieten, Bismarckstraße 37a, Mittelbau, III.

#### Sehr schönes Zimmer

mit Bad, evtl. mit Speisek., an Bernstraße 11, (a. Bismarckstr.) zu vermieten. Näheres, Lorenzstr. 6, II., Nähe Bismarckstr.

#### Möbliert. Zimmer

mit Kabinett zu vermieten, Blauenstr. 5, pl., 118.

#### Im südl. Schloßpark

(Rebenb. Bad Krozingen) finden zwei Kinder schöne

#### Erholungs-aufenthalt.

Auch für läng. Zeit oder dauernd wird st. Mädchen lieb. Heimat geboten.

Anfragen an: 2. Stenier, Bismarckstr. 11, (a. Bismarckstr.) (8126)

#### Stellen-gesuche

Mädchen nicht mehr handelsfähig, sucht Stelle als Verkäuferin. 18 J. alt. Angeb. unt. 6237 an Bad. Pr.

#### Fräulein

17 Jahre alt, Höh. Handelsbildung, mittl. Reife, sucht entsprechende Stelle in kaufm. od. sonst. Betrieb für sof. od. spätere Zeit. Angeb. u. 324972a an die Bad. Presse.

#### Beschäftigung gleich weicher Art

auch nicht im erlernten Beruf, sucht Mitte der zwanziger Jahre stehender Kaufmann mit Führerschein und Motorrad, mögl. Nähe Karlsruhe und Bruchsal. (Am liebsten wäre Kontroll- oder Kassierposten). Bürgschaft oder Kaution wird bei Ver- trauensstellung geleistet. Evtl. auch Be- teiligung. Ausführliche Offergesuche unter Nr. 224993 an die Badische Presse.

### Offene Stellen

## Telefon-Schnurautroller



„Cobra“ Verkäufer

an allen Plätzen gesucht! Von der Reichspost genehmigt! Alleinvertrieb: Konstantin Michelson, Berlin W 50, Nürnberger Str. 33/34

Von Groß-Firma 2 tüchtige

## Vertreter

für autom. Kühlschränke und andere Haush.-Masch. sofort bei günstigem Abkommen gesucht.

Vorbearb. Adressenmater. und Nachfragen von Interessenten werden gestellt.

Geeignete - auch nicht branchenkundige - Herren werden kostenlos und sorgfältig ausgebildet.

Rasche Bewerb. möglichst mit Bild unter Nr. C6577 an die Bad. Presse.

Bedeutende Büromaschinenfabrik sucht für eine deutsche Generalvertretung

## gewandten Vertreter

für Verkauf von Schreibmaschinen. Kurze Angebote mit Erfolgswisweisen erbeten unter Ba. 1/24985 an die Bad. Presse.

## Tuchgroßhandlung

sucht tüchtigen, bei der Schneiderhandlung seit Jahren befaßten eingeführten, arischen

## Vertreter

für Baden und Württemberg. Angebote unter Nr. 224987a an die Badische Presse.

## Inspektor

gesucht, von großem, angesehenen Krankenversicherungsunternehmen.

Zu Frage kommen nur erfahrene und bisher erfolgreiche Versicherungsfachleute.

Geboten werden: fester Zuschuß, Lages- und Reisepesen, sowie Superprovision.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 6. 4274 an die Anzeigen u. G., Mannheim.

## Tüchtiger, eingeführter Vertreter

zur Mitnahme einer Collection in Damen- und Herrenstoffen für Baden und die Pfalz von Greizer Engrosfirma zum Besuch Dr. Schmidt, Bildl. Gildpromenade 1. Angebote unter Nr. 224988a an die Badische Presse.

## Alleinvertrieb

Schädlingsbekämpfung, über 14 000 Apparate im Betrieb, best. anerkannt u. empfohlen, bietet tüchtigen Herren in Verbd. m. d. Verkaufsbereich, überaus ein- gef. Präparate sowie aufzubauende, gute Geräte. Hauptabnehm.: Bäder, Kondit., Hotels, Großflächen, Behörden. Fachkennt- nisse nicht erforderlich. Ausführl. Angeb. mit Referenz unt. A 793 an d. Ann.-Exp. Jaf. Bawinkel, W.-Eberfeld.

## Hotel - Papiere

Eingeführter Vertreter von leistungsfähiger Papierwarenfabrik bei guter Provision gesucht. Offerten unter B. 2. 306 an „Westra“ Werbegeg. m. B. H., Frankfurt/M.

## Jung. Koch

für Dauerstellung gesucht. Angebote mit Bild und lädenlosen Zeugnisse an Reparation Fahnenstr. 1 in Freiburg L. Str. (24964)

## Servierfräulein

nicht über 23 Jahre, in gutbürgerliches Gasthaus sofort gesucht. Jahres u. Ver- trauensstellung. Angebote mit Bild an Fr. Joh. Bajer Wwe., Alsch (Rheinl.) „Gasthaus zum Storch“.

## Verkäuferin

per 1. Juli gesucht. Salamander A.-G., Kaiserstraße 175

Bedeutende Großlebens-Gesellschaft sucht zum Auf- u. Ausbau ihres Bezirkes

## „Südbaden“

erfahrenen Lebensfachmann als

# Organisationsleiter

gegen Direktionsvertrag mit festen Bezügen, Abschluß- und Umsatzbeteiligung.

Nur über dem Durchschnitt lebende Kräfte, mit bester Bezirkskenntnis, ersten Erfolgen in Organisation und auch Eigenwerbung finden Berücksichtigung.

Beitragende Bereitstellung von Organisationsmitteln gewährleistet.

Ausführliche Ein-Zuschriften, die unbedingt vertraulich behandelt werden, nebst Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen sowie mit Referenzenan- gabe erbeten unter Nr. P 24956a an die Badische Presse.

für Villenbauaufst auf d. Rande, wird ein tüchtiges

## Allein- mädchen

bei hohem Lohn zum sofortigen Ein- tritt gesucht. Zu- schrift, evtl. an: Karl Pfeiffer, Fabrikant, Oberderdingen (Württemberg).

Weitere, perfekte Köchin oder einf. Stütze

m. langjähr. Erfah- rung in hürgerl. u. feiner Küche, für f. 2 Berl.-Gastabst. a. 18. Juli gefucht. Monatslohn nordd. Frau u. Weibner, Forstheim, Wainstraße 2.

Gut empfohlene

## junge Frau

perfekt im Kochen u. Haushalt, auf- wirtscha. vermit- teltags gesucht. Zu erf. u. 66054 in der Bad. Press.

Alt eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht zum sofortigen Eintritt vertrauenswürdigem

# Blak-Inspektor

gegen feste Bezüge. — Schriftliche Bewerbung mit Lichtbild und Angabe von Referenzen erb. unt. L. C. 5335 durch Säweg, Ann.-Exp., Stuttgart.

An alle Zimmermeister und Holzverarbeitenden Betriebe!

Sie haben die Alleinvertretung der Fa. Kaffell, Maschinenfabrik, Aistig-Oberndorf, für Mittel- und Nordbaden übernommen. Sämtliche Erzeugnisse wie Kettenhemmer, Hobler, Trepp- venträde, Handkreisläge, Handbandsäge, Rundsäuleiter, Stamm- abflursäge, führen wir Ihnen unverändert und kostenlos vor. Tragen Sie an od. besuchen Sie uns. (Sonntags bei Anmeldeung.) M. U. W. E. G., Maschinen- und Werkzeugfabrik, m. B. G., Karlsruhe- Mühlburg (Siederei Seneca).

## Ihr Wunsch

nach einem schönen Heim, nach geschmackvollen Einrichtungsgegenständen, nach einem guten Radio, Fahrrad, Motorrad, Auto oder nach Musikinstru- menten, Bücher und Kunstgegenständen usw.

# geht in Erfüllung

wenn Sie sich der „Kleinen Anzeigen“ in der Badischen Presse bedienen, die durch ihre hohe Auflage und starke Verbreitung über das ganze Land einen guten und sicheren Erfolg ge- währleistet. Die sehr niedrigen Einrückungsgebühren für Gelegenheits-Anzeigen sind aus der neben- stehenden Aufstellung ersichtlich, ebenso die bei mehrmaliger Aufnahme eintretenden, bedeutenden Ermäßigungen. Bei Chiffre-Anzeigen tritt noch eine Gebühr von 20 Pfg. hinzu.

### Anzeigen-Bestellschein

Nachstehende Anzeige soll ... mal in der Größe der Vorlage ... in der Badischen Presse veröffentlicht werden. Der Beitrag von M. .... ist auf Ihr Postkreditkonto Karlsruhe Nr. 19 800 überwiesen — liegt bei.

..., den 1934

Name: \_\_\_\_\_

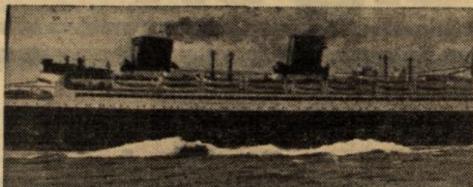
Straße: \_\_\_\_\_

Anzeigenpreis: \_\_\_\_\_

Größe A 11 mm W	—,66
Zeitschriften 2 x	1,19
3 x	1,68
Größe B 14 mm W	—,84
Gasbadeofen 2 x	1,51
mit od. ohne Wanne 3 x	2,14
Größe C 16 mm W	—,96
30 Tage neue 2 x	1,73
60 Tage neue 3 x	2,45
Größe D 18 mm W	1,08
Moderne 4-Eier- 2 x	1,94
Cabriolet 3 x	2,76
Größe E 20 mm W	1,20
Jung. Mann, 22 J. 2 x	2,16
alt, fleißig, kathol. 3 x	3,06
in Reichsheer zu treten, ev. baldiger 3 x	3,06
Größe F 25 mm W	1,50
Drehbank 2 x	2,70
gut erb., 1000 bis 1250 mm Drehg., geg. Kasse zu kauf., 3 x	3,88
gekauft. Angeb. unt. 3 x	3,88
Angabe des Fabrik- u. Alter d. Masch. 3 x	3,88
nebst äußere. Preis 3 x	3,88
unt. Nr. P 1456 an die Badische Presse.	
Größe G 27 mm W	1,62
Alte Briefe 2 x	2,92
ohne und mit 3 x	4,13
Briefmarken aus d. Jahren 1730 bis 1875 mit ba- 3 x	4,13
dischen Poststempeln 3 x	4,13
lautst. und lautst. 3 x	4,13
Albert Dohrn, Eisenbahnstraße 13, 3 x	4,13
Badische.	

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

Billige COLUMBUS Fahrten



COLUMBUS, Deutschlands größtes Schiff im Erholungszweckverkehr

vom 7. Juli bis 19. Juli 20. bis 27.7./28.7. bis 4.8.
AFRIKA MADEIRA FAHRPREIS AB RM 250.-
SCHOTTLAND NORWEGEN FAHRPREIS AB RM 145.-

mit dem Lloyd-Dampfer General von Steuben
LLOYD-OSTSEEFART
Sechs Länder-Fahrt / 27. Juni bis 13. Juli / ab RM 350.-

fernet mit DD. Gen. v. Steuben Stuttgart Bremen Europa Columbus Berlin
PFINGST-SONDERFAHRT zur FLOTTENPARADE in der Kieler Bucht
nach KOPENHAGEN vom 28. Mai bis 2. Juni / ab RM 80.-

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertreter und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Karlsruhe: Lloydreisebüro Verkehrsverein, Kaiserstr. 159 / Bruchsal: Franz Batsching,
Obergrömbacherstraße 23 / Offenburg: Verkehrsverein.



Zum Fachmann

müssen Sie gehen, wenn Sie Geldangelegenheiten
zu erledigen haben.

Wir beraten Sie gerne.

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT

Filiale Karlsruhe, Kaiserstraße 90 (Ecke Ritterstraße)

Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44
Depositenkasse Ettlingen, Pforzheimerstraße 15

STATT KARTEN:

Maria B. Kümpel
Eugen O. Krämer
Verlobte

Essen (Ruhr) Seelbach Amt Lehr
9. Mai 1936

Herzlichen Dank

an den lieben vielen Freunden und Gästen, die uns
anlässlich unseres 8. Neubau-Bazars mit ihrer Treue
und mit so viel eifriger Förderung unseres Werkes
ermöglicht haben.

Evang. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr.

Sterbefälle in Karlsruhe

6. Mai.
Adolf Hummel, Bierbrauer, Ehemann, 58 Jahre.
Maria Endres, Vater: Josef, Maschinenarbeiter,
4 Monate, 25 Tage.
August Jung, Fortführer, Ehemann, 52 J.

7. Mai.
Fritz Heibl, Vater: Alwin, Maurer, 1 Jahr 8
Monate 25 Tage.
Elisabeth Deß geb. Bürkle, ohne Beruf, 63 J.
Gustav Schuler, Fabrikarbeiter, Witwer, 77 J.
Elise Schulte geb. Christmann, Witwe v. Wilhelm,
Reichsbahn-Ingenieur, 66 Jahre.
Marie Krieg geb. König, Ehefrau v. Ferdinand,
Strassenbahn-Direktionsrätin, 57 Jahre.

Rente-Haus in Baden-Baden

mit zwei mod. Läden, div. Wohnungen, Massivbau
in bestem Zustand, erste Lage, Miets RM.
7750.-, sof. sehr günst. z. Verkauf, dch. F. Falk,
Baden-Baden, Lichtentaler Straße 10. (24977)

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater

Carl Ruckstuhl

Fabrikdirektor i. R.

im 72. Lebensjahr.

Durlach, 9. Mai 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Lina Ruckstuhl, geb. Semmler
Alice Dreßler, geb. Ruckstuhl
Gerda Rottengatter, geb. Ruckstuhl
Gerhard Dreßler
Werner Rottengatter

Beisetzung: Montag, den 11. Mai, 16 1/2 Uhr.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Billig zu verkaufen!

Ein HAUS

mit oder ohne Geschäft, im Zentrum
der Stadt Baden-Baden. Angeb. von
Selbstinteressenten
unter Nr. 24991a
an die Bad. Presse.

Besteres Wohnhaus

beim Kaiserplatz zu
verkaufen, 124, 275,
2x2 Zimm., Einf.,
Steuerv. 63 000 M.,
Preis nur 35 000 M.,
August Schmitt,
Hirschstraße 43,
Telefon 2117.

Baupartner

zur Erstellung eines Doppelhauses mit
je 2 mal 3 Zimmer und reichl. Zubehör
in bester Wohnlage v. Karlstraße (Nordf.
Hildapromenade) gef. u. d. 1. Hypothek
in Höhe von ca. 15 000 RM. ist angeboten.
Nähere Auskunft erteilt
Erika Wulf, Architekt, Karlsruhe,
Marktgrabenstraße 35, Telefon 4065.

Rentenhaus

in allerbestem Zustande, mit hoher
Begrünung, im Zentrum, zu
50%
des Steuerwertes zu verkaufen durch:
B. Dietzsch, Lammstraße 11, Tel. 5195.

Baden-Baden.

Zu vermieten:
Einfamilienhäuser
auf halber Höhe,
120-200 RM monatl.
zu vermieten:
Einfamilienhäuser,
Etagenhäuser und
Wägen zu günst.
Bedingungen. (24975)
E. P. H. a. z.
Immobil., Tel. 771,
Lichtentaler Str. 54
(24976)

Schreinerei

zu verpachten.
Rheinstr. 35, IV. J.
(6561)

Größeres Lebensmittel-Geschäft

in bester Verkehrs-
lage von Fachmann
zu kaufen gesucht.
Einschüßl. Angebote,
die vertraulich be-
handelt werden, u.
24966a an d. Ba-
dische Presse.

Kleine Villa

im Rendtal,
Schwarzw., schön ge-
legen, 4 u. 2. und 2.
H. Zimmer u. Zu-
behör, großer Keller
u. Speicher, ge-
deckte Veranda,
Gart., elektr. Licht,
Wasserleitung, Ham-
melfontänne, sofort zu
verf. Preis RM.
10 000.-. Gefl. An-
frage unter Nr. 24974a
an die Bad. Presse.

Ettlingen.

Herrschaftl. Wohnhaus

in ruhiger Lage, mit 2x6 neu herge-
richteten Zimmern, Mansarden, Garage
und Garten, auf 16 A., erbschafts-
halber sofort zu verkaufen. Sofort be-
ziehbar. Näheres beim Radio-Experten
H. Korn, Ettlingen, Rheinstraße 3.

Kleineres Bahnhofshotel

zu verp. im nördl.
Schwarzwald. Be-
dingungen: Größere
Anzahl, ca. 15 000
bis 18 000 M., evtl.
wird kleineres Ein-
familienhauschen im
Zustand genommen.
Angeb. unter 24975
an die Bad. Presse.

Gartengelände

angelegt, Größe 333
qm, preis zu verp.
Näheres unt. 23765
an die Bad. Presse.

Ihr Wunsch - ein Eigenheim



geht in Erfüllung durch die
Bauwiring
Aktiengesellschaft Bremen

Dieses schöne Einfamilienhaus im
Erbschaftswert von 8000 RM., 4 Zim-
mer, Küche, Bad und Zubehör können
Sie schon bei einer Sparleistung von
monatlich RM. 13.90 erwerben. Zü-
gung einschließlich aller Nebenkosten
nach Fertigstellung monatl. 36.80 RM.
Verlangen Sie sofort Prospekt! Aus-
kunft und Beratung erteilt unverbindl.
Eigentümerschau der Bauwiring
Aktiengesellschaft, (22827)
Georg Koch, Karlsruhe, Hirschstr. 1.

Wegen Todesfall

Zweifamilienhaus

2x3 Zimmerwohnungen mit Küche, Er-
ker und Balkon, Garten und Schopf in
einer Gemeinde mit 3000 Einw., Bahn-
linie Forstheim-Baselst für 10 000 RM
(bei Barzahlung, entsprechend weniger)
zu verkaufen. Besonders geeignet für
Denkmal- oder penf. Beamten. Vermittler
und Makler verbieten. Angebote unter 23715
an die Badische Presse.

Die praktischen Gehilfen beim Frühjahrsputz!

PROGRESS Staubsauger



ab RM 67.-
große Dauerleistung, reiches Zubehör

PROGRESS Modellvor Bohrer



ab RM 75.-
der neue elektrische Bohrer
für jeden Haushalt.
Kinderleicht in der
Bedienung

in den Fachgeschäften erhältlich! MAUZ-PFEIFFER

STUTTGART - BOTNANG

Zeitungs-Anzeigen

helfen kaufen und ver-
kaufen! Das gilt beson-
ders für Anzeigen in der
Badischen Presse
der Zeitung mit dem
kaufkräftigsten Leserkreis
und der starken Verbrei-
tung in Karlsruhe und
über das ganze Land.



Henko macht's für 13 Pfennig!

Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht
den Schmutz von der Wäsche! So wenig
nur brauchen Sie anzulegen, um das
umständliche Vorwaschen, das mühsame
Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!
Senkels Wäsch- und Bleichsoda ~ Die Wäschiße für 13 Pfg.

Kapitalien

Gutgehende Großhandlung
sucht zur Ablösung eines Teilhabers
jungem, tätigen

Teilhaber

mit ca. 10 000 RM. Angebote unt. 229
an die Badische Presse.

Wir haben einige günstig finanzierte

Bausparverträge

(zinslos) zu verkaufen. 6563

Eigenheimschau

Telefon 372 Kaiserstr. 172

Hypotheken u. Kreditgeld auszuleihen

in größ. Posten
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe
Hirschstraße 43
Telefon 2117
Gegründet 1879

Teilhaber

für Meise.
Angeb. u. 24954a
an die Bad. Presse.

Teilhaber

für Baumaterialien-
und Holzhandlung
gef. u. d. 1.
Angeb. unt. 23717
an die Bad. Presse.

15 000 RM.

(ganz oder geteilt) auf
1. Hypothek
mit sofortiger Aus-
zahlung an Julius
Zimmer, Karlsruhe,
Benzstr. 11. (6562)

Darlehen

von 500 RM. auf
gegen monatl. Rück-
zahlung gesucht. An-
gebote unter 23707
an die Bad. Presse.

Zweifamilienhaus beim Karlstor

2x6 Zimmer, mit Zentralheizung, Gar-
ten usw., geringe Steuerbelastung, bei
8-10 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Kleinbaselstr.
M. Kübler u. Sohn
Kaiserstraße 82a, Telefon Nr. 461.

Immobilien

Villa

7 Zimmer, mit Zu-
behör, solid gebaut,
freistehend, in 2500
qm groß. Garten,
sonnige, freie Lage,
in Ettlingen
zu verkaufen.
Näheres bei:
M. Kübler u. Sohn
Karlsruhe,
Kaiserstraße 82a.

Größerer Restaurationsbetrieb

(Brauereianstalt),
in Kreis- und Garnisonstadt Baden,
auf 1. Zuhl d. 38. unter günstigen Be-
dingungen zu verpachten.
Angebote unter Nr. 24945a an die
Badische Presse erbeten.

Etagenhaus

seiten schöner Neubau, mit 4x4
berst. Zimmern, Diele, eingeb.
Bäder, getrennte W.C., erstl. Zu-
stand, dicht Hauptbahnhof, in Neu-
stadt, preisgünstig bei 10 000 RM.
Anzahlung zu verkaufen durch
F. Hch. Stoll
Immobilien,
Hypotheken,
Waldbornstraße 30, Telefon 2952.



Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fest.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete auch zum Wochenanfang in fester Haltung, obwohl die Kursrückgänge nicht mehr den Ausmaß der beiden letzten Tage erreichten.

Weinverfeinerung.

Das Weinat-Walter-Witz in Ellerbach verfeinerte am Freitag in der Weingewinnfabrik in Bad Säckingen 18 430 Liter 1935er und 6000 Liter 1934er Wein.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Zuloch, Zufuhr: 136 Rinder, 56 Ferkel, Verkauf: 86 Rinder, 44 Ferkel. Preis je Paar für Rinder 55-68 M., für Ferkel 38-47 M.

Baumwolle.

Bremen, 9. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Schnittware. American Wadding Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.82 (13.81) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Elektrolyt Kupfer 100 kg prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung i. d. D. Elektrolyt Kupfer) unverändert 53.0 M.

Guter Saatenstand Anfang Mai.

Das Aprilwetter war allgemein kühl und naß. Aus den westlichen Provinzen Preußens und aus dem Süden des Reiches wurden bereits in einzelnen Gebieten zu starke Niederschläge gemeldet.

Nürnberg Hopfenmarkt.

Nürnberg, 8. Mai. (Eisenbahn.) In der Berichtswochen schaltete sich die Weltmarkt des Nürnberger Hopfenmarktes wieder in angenehmerer Lage.

Gold- und Devisenmarkt.

Berlin, 9. Mai. (Frankfurt.) Am Geldmarkt war heute wieder etwas härteres Angebot in freilich Geld vorhanden, so daß die Bilanzpassive um 1/2 auf 2 1/2 bis 3 1/2 % erhöht werden konnten.

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Gold, Devisen, and various international locations like London, Paris, New York, etc.

Table with columns for Reichsbankdiskont, Zücher Devisennotierungen, and various international locations like London, Paris, New York, etc.

Table with columns for Kursbericht aus Berlin und Frankfurt, and various international locations like London, Paris, New York, etc.

Reichsbankausweis.

Der Ausweis der Reichsbank vom Mai 1936 zeigt eine normale Entwicklung des Notendiskonts in der ersten Maiwoche.

Südzucker-Dividende wieder 10 %.

Für das Ende Februar abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 wird die Verwaltung unangetastet 10% Dividende vorschlagen.

Verordnung zur Regelung der Erzeugung von Schnittholz und Holzhalbwaren.

Um auf eine der Stofflage entsprechende sowie auf eine zweckmäßige, handliche Verteilung holzwirtschaftlicher Betriebe und damit auf die Erzeugung von Schnittholz und Holzhalbwaren, unter Wahrung der Belange der gesamten Forst- und Holzwirtschaft, insbesondere einwirkend zu können, wird auf Grund der §§ 1, 5, 6 und 7 des Gesetzes über die Holzproduktion vom 16. Oktober 1935 (Reichsgesetzbl. I, S. 1238) verordnet:

Bericht über den Stand der Holzindustrie mit dem englischen Holzhandels-Verband.

Der Bericht über den Stand der Holzindustrie mit dem englischen Holzhandels-Verband hat ergeben, daß die Holzindustrie in England eine gewisse Ordnung zu bringen, die bereits vor einiger Zeit in Betracht gezogen wurde.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 9. Mai 1936. Frankfurter Kassakurse

Large table containing various financial data, including Berlin Kassakurse, Frankfurter Kassakurse, and other market indicators.

ale Ent-  
Bermit-  
e 20 in  
zeichnen,  
mal nicht  
ches nur  
4,0% im  
und 6%  
Bestände  
an  
stabilitäten  
lein im  
auf 31,4  
ider mit  
oben die  
nie Jah-  
gen 651  
monat  
ände an  
ge  
Bunahme  
stabilitäten

wird die  
rlos er-  
nde Mai

mitholz

er apoch-  
id damit  
Abbrung  
näh ein-  
Ceteles  
richtig  
desh die  
b des  
te der  
erzüriger  
umeliger  
der Be-  
des 8 5  
15. Juni  
behalten  
ne Reu-  
insbe-  
ebe oder  
der an-  
Dangege-  
b Erloß  
eistung-  
ubetrieb-  
in 8 1  
tignen  
en sind,  
Bertreter  
er durch  
it Selbst-  
dieser  
Reichs-  
Betriebe,  
Ordnung  
polizei-

an engl-  
ne Ber-  
stlichen  
deutsche  
der be-  
haben  
in nach  
stufen  
Uhren  
andere  
de der  
Zeit  
et über  
bandell

10.  
Das am  
8 (2 44)  
außer  
583 700  
(43 773)  
li und  
ndungen  
e- und  
96 963  
auf  
li (2 71)  
Zweier-  
horde-  
sörbe  
4,1),  
(7) (on-  
6) und  
e

Bierfel-  
es 1936  
Kreuzen  
n. und  
ubende  
verfügte  
überung  
reize  
endenz  
a. m.  
wieder  
r war

9. 5.  
139%  
1144  
92  
125.5  
85  
206  
4.5  
92.37  
85.7%

75.75  
129.5  
160  
84  
144%  
88.75  
100%  
93  
94  
94  
163.5  
136%  
105.5

103  
126%  
16.75  
26.75

247  
42  
495  
165  
57

# Volk und Seimel

Wochenschrift der Badischen Presse

Nummer 19.

Karlstraße, den 9./10. Mai 1936.

## Franz Joseph Gög: Samenfortn.

Ein Sämling hat's sich vertritt  
Wohlf mitten auf die Straßen.  
Es schaut mit Augen groß, verwirrt,  
Blickt sich im Derg verlassen.

Ein's lag nur Staub, rechts Sand und Stein  
Die Spur von Fuß und Wagen  
Ging kreuz und quer, das Gestrüchlein klein  
Hut Raß und Weg zu tragen.

Und da den nächsten Weg man schrieß,  
Dob aus erwagter Erde  
Ein Witzgelein den Hüftentrieb  
Nach ewigem: „Es werde!“ — — —

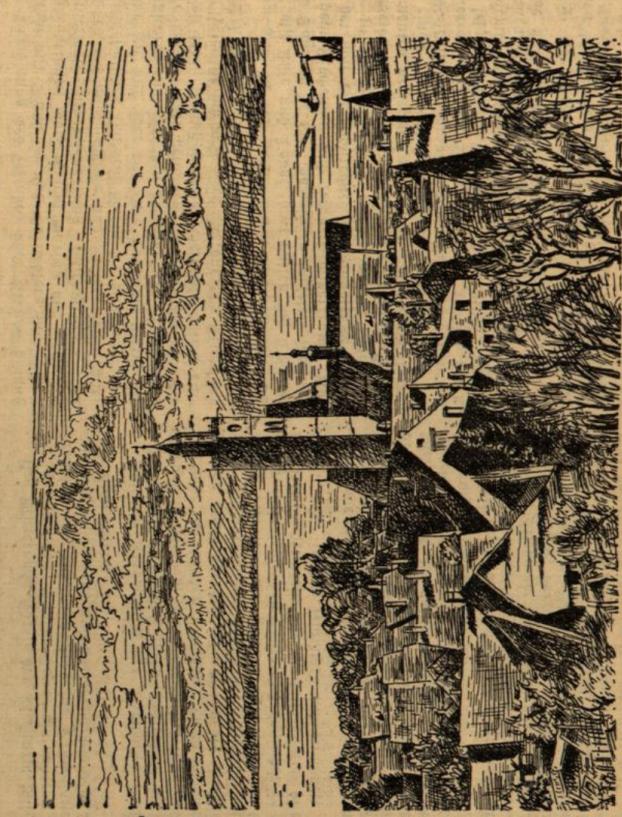
Kun liegt es tief im harten Grund,  
Berachtet, tot, vergessen.  
Wird nie von ihm ein Ahnen kund,  
Das eine Welt gemessen?

Tot? Nein! So sterben Welten nicht,  
Mög' man sie auch zertreten.  
Wart' deine Zeit, dann kommt das Licht,  
Mein Sämling, wird dich retten!

## Max Dufner-Greif: Badener im Blausold der Franzosen.

Da der Maréchal Victor sich gern den Freuden einer reichen  
Kofel ergab, hatte er eine Abstellung von fünfzehnhundert meh-  
rheitlich spanischer Kavallerie in die Dörfer am Rietar geschickt, um  
für das Hauptquartier in Madrid Wein und Lebensmittel her-  
beizuschaffen.

Die unheimlichen Heften, süßne Meistersenke im grünen Wei-  
senrock mit Raupenhelm und Pallaß, kannten noch nicht die  
Fäden des kleinen Krieges, sie ritten sorglos auf ihrem Streif-  
zug nach Arenas, und als die heuchlerischen Bewohner, die sie für  
den Vortritt eines ganzen Regiments hielten, sie mit falscher  
Freundlichkeit in den Quartieren bewirteten, schmeckten die Fo-  
ren ab und legten sich in Pendantsärmeln an die vollen Köpfe,  
aßen frohlock und tranken mit ihren sprunghaften Heften  
Brüderlichkeit.



Blick auf Ueberlingen und Bodensee. Mathias Heß.

Wusste das keine Unmücke? Wusste sie, was für eine Gewalt  
den stillen Raum, das „Schreibstübchen“ im kleinen Gasthof mit  
ihren Gefächern zum Inferno oder zur heiligen Insel weite-  
te, was für Leidenshaft und Schwermut die Stirn des Mannes  
idmertzlich schmeitel, was für Unrast das nie zur Ruhe kom-  
mende Soldatenherz zum Hämmer bringen, ja in Verführung  
führte, aus der Sicherheit des Bestehenden und Beständigen zu  
entfliehen?

Wer so gefahren konnte wie Grimmeschhausen, war kein  
ruhiger Geist, war ein Kämpfer mit tobenden Ausbrüchen und  
unermüdbarer Bereitschaft, etwas Außerordentliches zu voll-  
bringen. Aber sein scharfer Verstand setzte, mit Spott gewürzt,  
gegen diese Ströme von Unruhe den stählernen Willen, und seine  
Härte, doch schon verflochten mit der Seele verlor ihren Gottesdienst,  
der nicht lustig, nicht lustig, nicht lustig war, der — unermüdbar hoch  
und frei war.

Kurz vor seinem Tod brach er noch einmal auf in den Krieg,  
als der Norddeutsche Kreuzer sich anschickte, den Schwarzwald  
zu erobern. Kreuzer hatte schon im Dreißigjährigen Krieg in  
Deutschland gekämpft; in der Dreierzeit, bei Sasbach erreichte ihn  
dann auch sein Schicksal, ein herabgeschossener Baumast schlug  
ihn tot.

Grimmeschhausen's deutsches Herz schien den Anstrengungen  
nicht mehr gewachsen zu sein. Dies innerlich so glühende Man-  
nesherz war früh verbrannt und dennoch nie dumm und ich-  
tuchtig geworden.

In Menschen stark Grimmeschhausen 1870, vielleicht schon län-  
ger Leidend gewesen, ohne dessen zu achten, im Kreis seiner Fa-  
milie. Auf seiner Grabstätte — auch sie ist nicht ganz sicher, dies  
gehört ebenfalls zum tragisch-geheimnisvollen Geschehen, unter dem  
Grimmeschhausen stand — erhebt sich das Denkmal, erst 1879 ge-  
setzt, mit dem Spruch des Lyriker Dichters Gögler auf den Ur-  
herbstlichen und seine Zeit.

Grimmeschhausen, der sich im Erfinden von Decknamen, d. h.  
im Vertuschen hinter seinen eigenen Namen durch Umstellen des  
Buchstaben nicht genug tun konnte, um seine Schriften zu selb-  
stern, schrieb auch in dieser Strophe ungenannt, verborgen hinter  
Simplicissimus, ob von Gögler gewollt oder ungewollt, läßt sich  
nicht sagen. Am 23. April 1870, als er nach dem Tode  
neun Jahre Stillschweigen gewiesen, steht:

Deutsches Volk belogen und betrogen  
Im Streit um hohes Ideal,  
Durch Not und Elend durchgehogen,  
Aus Wunden blutend ohne Hoff,  
Einfältigen Herzens, tief verblödet  
Berührt doch von der Muse Kraß:  
Deutsches Volk, du wachst, den er geschildert,  
Der arme Simplicissimus.

Grimmeschhausen schrieb die erste Robinsonade, die erste  
Kontostiftsichtung. Er hat sich unerbittlich selber entpflückt aus  
vielen Wurzeln, der keinem Schaffen anging, aus viel Dunkelheit,  
die sein Wesen dämpfte, aus viel Unbestimmtheit, die sein  
Bild verfinsterte, wenn die Moral es in die Hände bekam.  
Heute verstehen wir ihn mehr denn je. Er ist, es wissen es noch  
viel zu wenige, aus unserem Blute, auf unserem Boden neu ge-  
boren, in unsere Zeit der wandelnden Gewalten hineingehört,  
in der das Leben eine härtere Sprache sprechen muß, in der der  
Geist schwere Wege sucht aus altem Wissen zu neuer Würde.

So sanert die Apokalypse, in jeder Stunde bereit, das wieder-  
ehmal verwirrte Europa durch alle Höllen zum Licht zu führen?  
Der Geist kann sie belegen im heilsüchtigen Menschen — er ist im  
Solbaten und im Dichter.

Wir sehen ihn nicht, wie Grimmeschhausen von seiner Zeit nicht  
gesehen wurde, aber wir wissen, daß die großen aufstrebenden, auch  
unterhaltenden, auch leichtgepannten, auch schwer hindurchgehenden,  
höhen, frommen, dämtonischen, ungewissen, simplizistischen Wi-  
der uns unverlierbar sind, und daß so nur ein Deutscher sie  
schreiben konnte, ein Mann aus dem Volk, der aus deutlicher  
Schicksalsandacht emporkam in die überhöhten Räume des Gei-  
stes wie ein vollstücker Gott.

Daneben muß ihn doch die Unruhe geplagt haben nach der  
Erfüllung des Treibens in seinem Innern, in dem sich Kräfte,  
Geist, Wirklichkeit und Phantasie verflochten und zur Voll-  
endung drängten. Wir wissen ja nicht, wann ihm zum erstenmal  
der Gedanke kam, Geisteskräfte zu bündeln, Ideenreichtum  
hat er nach allem Gefühl, der in seiner Nähe war, geäußert und  
vielleicht oft gedacht: so konnte ich doch auch schreiben. Die  
Schöpfkraft verlangte Bewusstseinsklarheit und Dinge  
in kleinen Dingen, es war viel Energie und Innere um ihn, aber  
auch viel Leben. Er kam mit allen Ständen ankommen, mit  
Bauern, Händlern, Handwerker, mit Landfahrern und Kauf-  
leuten, mit Pfarrherren und Edelknechten, mit Jungelenten und  
Offizieren, mit Fremden, die in Gröden, im Saurebrunnen,  
Bellung suchten, denn die Menschheit waren viel behagt zu  
seiner Zeit. Da brachte ihm weltweisen Pläne das Leben selber  
seine Gefährten und Schicksale dar. Das schaffte in ihm, das  
niemals sich annehmen ins weltanschauliche Innenleben seiner Seele.

Nach außen geworfen, niederschrieben in die Kapitel seiner  
Bücher spiegelte dies Blödsinn der Welt neben dem Licht den tie-  
fen Schatten, neben dem abgründig tiefen das göttlich Gute,  
neben dem Fluchen und Gemeinen das so selten gewordene Reine,  
Schritt braut das tolle Abenteuer vorüber, der tollert, der  
Landstreicherschmuck, Mann und Weib untrampfen einander in  
dämtonischer Gier, die Welt im Triumphiert in grellen Tönen, die  
Sinnenluft bringt dem Teufel in die Arme. Es geschahen Raub,  
Mord, Verrat, Götter, Fluch und Mord.

Mit eigener Vollständigkeit führt Grimmeschhausen vor allem  
im Simplicissimus-Homon, dieser riesigen, ja ungeschlichen  
Odyssee des deutschen Soldaten, die Lebenswege der Welt  
durch. Troy aller Vollständigkeit, oft epiß breiten Schilderung und  
einem oft gleich selbst Hangelweiser innerwelt und roß niede-  
schöpfenden Bericht wüsten Geschehens, trotz harter, harter Sprache  
und unmissverständlicher Bildhaftigkeit ist das Simplicissimus-Buch  
ein Bildungs-, ein Entwicklungs- und ein erlebter Willen  
zu dem Ziel geführt, das dem Verfasser vorlag.

Grimmeschhausen trägt tief in sich die Sehnsucht seiner Zeit,  
durch Nacht zum Licht zu kommen, durch das Kranke, mit Krieg  
und Pein und Elend und Verrottung geplagte Menschentum der  
Zeit ins reine Reich. Er will geklärt auf den besten Weg der  
Güte gelangen. Die alte deutsche Parzivalstrophe stirbt nie aus,  
in jedem Dichter will sie sich neu verdrängen. Simplicissimus ge-  
ht über die Welt, der vielwandere und gewandeste Simplic  
wird des reichen Lebens in der frommen Zurückgezogenheit der  
Wirtshausleiter teilhaftig. Aber die schlimme Konjunkturin Coursee  
ist von innen heraus wüß und wild an Seiten, sie hat keinen  
Geist, der zur Höhe strebt, keine Religion, die zur Güte ver-  
pflichtet, sie muß niederstinken, so tief ein Mensch nur  
kann, rettungslos.

Das wollte Grimmeschhausen so!  
Dieser unergründliche Schatz der Frau Welt, dieser gefestigte  
Bundel ist im tiefsten Sinne ohne Gnade, untrübsam, er ist  
helllos und reißt ins Unglück den, der ihm verfallt. Gegen diese  
Macht kämpft der Geist — wo er nicht ist, steigt die Hölle.

So erklingt Grimmeschhausen bis ins Dämtonische gesaltete  
und immer wieder ansagelte Wissenhaft vom Jauher und Se-  
gen des Lebens. Er ist nicht abergläubig und dennoch mit der  
Welt des Volkslebens, der Magie tief vertraut, gefährlich  
vertraut. Er hat sich mit Mikromie abgegeben und kann der  
Kritik nicht ganz mit Ironie und Kälte begegnen. Er weiß  
von Weltwundern glaubhaft zu berichten, und wir wissen nicht,  
ob er kurz und fast die Launen berichtet, für den Willenden  
und Deuter seien genauere Erklärungen überflüssig?

Es wäre noch unbedingter von Grimmeschhausen Wesen zu  
reden, wie es uns aus seinem Wert offenbar wird. Es deckt sich  
nicht in Daten und historischer Wahrheit mit der Lebensrichtung  
des Simplicissimus, wie man lange glaubte und immer noch gern  
glauben möchte, sondern überhöhter geistig spürbar und triten-  
haft diese Gebilde genialer dichterischer Zeugung. Grimmes-  
chhausen, ein in Remer allseitig eingespannter Mann, dessen Zu-  
gend von Abenteuer erfüllt gewesen, dessen Reifejahre aber in  
Schicksalhaftigkeit und Vernunftigkeit verließen, war dennoch ein  
Entschloßener.

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlstraße a. Rh. — Verantwortlich: Max Köhler.

Auf ein Glorienreich vom Markthaus... Auf ein Glorienreich vom Markthaus... Auf ein Glorienreich vom Markthaus...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand... Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand...

Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen... Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden... Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden...

Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite... Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite...

Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins... Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins...

An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das... An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

María Olei: Biskayens Land zwischen Kaiserstuhl und Bobette.

Es gibt wohl keine Sandhöhe, in der es so schön erht... Es gibt wohl keine Sandhöhe, in der es so schön erht...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand... Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand...

Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen... Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden... Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden...

Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite... Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite...

Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins... Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins...

An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das... An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand... Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand...

Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen... Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden... Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden...

Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite... Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite...

Germani Eric: Johann Jacob Christoph von Grimmeshausen.

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand... Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand...

Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen... Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden... Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden...

Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite... Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite...

Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins... Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins...

An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das... An der Stadt waren acht gefangene Spanier in das...

Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe... Die holländischen Grenadiere waren gerade zur Generalprobe...

Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne... Der ausbrechende Brand trieb in einem Haas drei verlorne...

Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand... Die französischen Mordbrenner trugen jetzt den Brand...

Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen... Der baskische Feindmann Stricker wollte eben mit seinen...

Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden... Ulm hintertrieb für die Ritter zum dummen Froden...

Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite... Auf den Platz des Schützen der Zambourne froden die Reite...

Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins... Gerode als die Regimente sich zum Schützenmarsch ins...



hatte eine überlegene, lebenswichtige Aufgabe zu erfüllen. Und die folgende und großartige Tätigkeit, die bis zur Verwirklichung gehen konnte, wenn er auf aufgelegt war, erwiderte in seiner Umgebung stets eine stille Zustimmung. Steffi freilich wurde nicht davon erfüllt. Seine innerlich rechnete sie. Ein halbes Dutzend verdingte sie anzuheben, um ihn ganz bei sich zu haben, und nach ihm das Geld zu bekommen, das sie in den letzten Wochen hatte sammeln müssen. ... Doch wenn sie bis heute in seinen Zonen lag, mit einem leeren Säckchen, dann konnte ein Bild aus seinen Augen sie so eiskalt und überlegen abwechselnd streifen, daß ihr Kopf das Wort im Grunde erlosch. ...

„Du bist auf dem direkten Weg zum Verstand, meine liebe Steffi“, sagte er zu ihr. „Ich habe heute mit dem Madonnen Bild bei dir hingehen. Schillerin gradulieren können. Geht bei nächster Gelegenheit zu dem vorerwähnten Bild.“

„Für ein paar Minuten bleiben sie nun allein. Augenblicke Herberdingen sind im Gartenland vorberichtet zu werden. Die Stunden, vom Kaiserhof nach unten, spinnen dort Schritte und hängen Campions auf. Man hätte ein seltsames Durcheinander von Stimmen.“

„Steffi hatte die keine, salzige Hand des alten Herrn anwischen die ihren genommen. „Du hast mir auf meinen Spiel noch nicht geantwortet, Du hast mich auf meinen Spiel noch nicht geantwortet, Du hast mich auf meinen Spiel noch nicht geantwortet.“

„Steffi hatte die keine, salzige Hand des alten Herrn anwischen die ihren genommen. „Du hast mir auf meinen Spiel noch nicht geantwortet, Du hast mich auf meinen Spiel noch nicht geantwortet.“

„Steffi hatte die keine, salzige Hand des alten Herrn anwischen die ihren genommen. „Du hast mir auf meinen Spiel noch nicht geantwortet, Du hast mich auf meinen Spiel noch nicht geantwortet.“

„Steffi hatte die keine, salzige Hand des alten Herrn anwischen die ihren genommen. „Du hast mir auf meinen Spiel noch nicht geantwortet, Du hast mich auf meinen Spiel noch nicht geantwortet.“

hätte seine Fluge und keine Rücksicht, die wohl etwas anders sein würde, aber doch nicht den Charakter haben. ...

Die breiten Ohrläppchen des Grottenmenschen hingen auf. Der große Teil der Gesellschaft befand sich in dem jetzt durch bunte Kompositionen erweiterten Raum. Das Lichtspiel war aus dem Rahmen der Verwirrung gerissen. Es war gewöhnlich, wenn man den meisten Augen sah vor den Tischen und sah nicht mit der gleichen Klarheit an den anstehenden Dingen der Reize fern, deren flackernde Erscheinung das Phänomen vor ihm nur unvollkommen erschalt. ...

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

„Steffi war im Hintergrunde sehr beschäftigt. Die junge Schwester hatte den Herrn bei ihr eingehängt und ihr angeflüstert: „Paradise als Kuppel für die beiden.“

# Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

3. Fortsetzung

Sie betrachtete ihren Vater. In seinen Mienen hatte er einen müden, verzagten Ausdruck, den sie bisher an ihm, dem allzeit Hoffnungsfrohen, noch nie gesehen hatte. „Siehst du es schlimm um den Bau, Papa?“ fragte sie tastend. „Kannst du nicht weitermachen?“

„Es muß weitergehen! Ich muß Kapital, das ich brauche, unter allen Umständen auftreiben! Es wäre ja Bahnhofs, das Projekt aufzugeben! Ganz abgesehen davon, daß schon viel zu viel Geld darin steckt, das dann verloren wäre...“

Seine Augen gingen zur Türe, dorthin, wo vorhin Feltz Cessani erschienen war.

„Wenn dieser Cessani helfen würde! Dann wäre ich mit einem Schlage alle Sorgen los!“

„Wie kommst du gerade auf Cessani?“ fragte Eva darauf, wie Abwehr klug es durch ihre Worte. „Es gibt doch genug Banken und sonstige Finanzleute, die dir sicher den nötigen Kredit gewähren werden!“

„Meinst du, ich hätte nicht das Menschenmögliche versucht? Aber wo ich auch anklopfe, erzieht ich ablehnenden Bescheid. Man hat plötzlich kein Interesse an einem so riesenhaften Neubau. Einer der Leute, an die ich mich gewandt hatte, wies mich schließlich an Cessani, aber er war, als ich in seiner Dank vor sprach, nicht da; er sei für einige Zeit in Amerika, wurde mir erklärt.“

Martens zündete sich eine Zigarette an; hastig machte er ein paar Züge.

„Eigentlich ist es ein glücklicher Zufall, daß ich nun so frühzeitig von seiner Rückkehr Kenntnis erhalte; da kann ich schon morgen oder übermorgen zu ihm gehen!“

Gedankenverloren blickte Eva zum Fenster hinaus. Die weite Ebene lag im Licht der Spätabendsonne.

Eine bange Stimmung hatte sie erfaßt.

So sehr hatte sie sich auf die Heimkehr gestreut — nun war alles anders, als sie gedacht hatte... Sorgen erwarteten sie, vielleicht kamen sehr schwere Tage für sie und ihren Vater... Martens war wieder auf Cessani zu sprechen gekommen; sein Bankgeschäft sei nicht sonderlich groß, eher mache es einen bescheidenen Eindruck.

„Soviel ich aber hörte, ist Cessani an zahlreichen Unternehmungen beteiligt“, fuhr Martens fort. „Der Mann habe einen märchenhaften Reichtum, behauptete man, bei allen möglichen Finanzgeschäften habe er seine Hände im Spiel. Aber er bleibe fast immer im Hintergrund! Die wenigsten Leute, die finanziell oder sonstwie mit ihm zu tun haben, kennen ihn. Dabei sei er eine Macht, mit der man in der Finanzwelt rechnen, ein Mann, den man, gerade weil er sich mit dem Scheiter des Geheimnisvollen, Unsichtbaren umgibt, als Gegner fürchte...“

„Und ausgerechnet an ihn willst du dich wenden?“ unterbrach Eva ihren Vater.

Sie sah wieder Cessani vor sich, sein hartes, verschlossenes Gesicht, sie glaubte, seine kalte Stimme zu hören, und etwas wie Angst um ihren Vater... Angst vor einer unbekanntem

Gefahr, die die Zukunft in sich birgt, hing sich in ihr hoch. „Ich werde schon mit ihm fertig werden!“ antwortete Martens. „Jetzt, da er eine Rettung zu sehen wähnte, gemann sein zuversichtliches Naturell wieder die Oberhand.“ „Schließlich ist das Hochhaus, das ich hinstellen will, kein Pappenstiel! Berlin besitzt ja etwas noch nicht — warum sollte der Mann sich an dem Unternehmen, das so glänzende Aussichten eröffnet, nicht beteiligen wollen?“

### III.

„Heute sind Sie gar nicht so lustig wie sonst, Miß Carson!“ sagte Walter Droste und sah seine Begleiterin forschend an. „Was ist mit Ihnen los?“

Violet Carson hob den blonden Kopf. Verlegenheit prägte sich in ihren hübschen, anmutigen Zügen aus, als habe Droste die Gedanken, die sie gerade beschäftigt hatten, ihr vom Gesicht abgelesen.

„Was sollte mit mir los sein?“ antwortete sie kurz. „Ich bin nicht anders als sonst!“

„Das stimmt nicht!“ widersprach der Musiker. „Sont sind Sie immer fröhlich, zu Scherzen aufgelegt — heute verhalten Sie sich merkwürdig ernst und still; das paßt so gar nicht zu Ihnen!“

Die Engländerin erwiderte nichts darauf.

„Gefällt es Ihnen nicht hier draußen?“ fuhr Droste fort und meinte, aus Violet Carsons Mienen ergründend zu müssen, was sie an diesem Tage so verändert habe.

„Sie hatten doch selbst vorgeschlagen, daß wir heute wieder zum Wannsee fahren!“

Violet Carson ließ ihre Blicke über den See wandern, der im Sonnenlicht glänzte. Von der Terrasse des Restaurants, auf der sie saßen, hatten sie einen wunderbaren Blick auf den See und die Wälder, die ihn umgaben.

Schmerz, gegen den sie vergeblich ankämpfte, erfüllte Violet Carson. Aber sie zwang sich zu gleichmäßigem Sprechen: „Selbstverständlich gefällt es mir hier! Und nun geben Sie mir, bitte, eine Zigarette! Ich habe, verzeihlich wie ich nun einmal bin, mein Etui in der Pension liegen lassen!“

Sie machte einige Züge, sehr interessiert sah sie den Rauchwolken der Zigarette nach, dann sagte sie ganz unvermittelt: „Sie werden sich wohl sehr auf den morgigen Tag freuen, Herr Professor!“

„Auf morgen...? Warum gerade auf morgen?“

„Weil Fräulein Martens, wie Sie mir bei der Herfahrt erzählten, morgen aus Amerika zurückkommt!“

Droste hätte nicht sagen können, warum es ihm nicht unangenehm war, daß Violet Carson das Gespräch gerade jetzt auf Eva brachte.

„Natürlich freue ich mich. Fräulein Martens war nahezu ein halbes Jahr fort, da wird sie viel Interessantes von drüben zu berichten wissen.“

Kurzes Schweigen.

„Nach dem Bild, das ich auf Ihrem Schreibtisch sah, ist Fräulein Martens sehr schön“, begann die Engländerin wieder, ihr Gesicht zeigte dabei einen gleichgültigen Ausdruck, nur in den hellen Augen war Spannung. „Aber wie ist sie sonst? Ich meine: ihr Wesen, ihre Art?“

„Was soll ich da sagen...?“ entgegnete Droste, einigermaßen verwundert über das Interesse, das Violet Carson so plötzlich für Eva an den Tag legte. „Sie ist ein feiner, kluger Mensch, etwas still, ruhig...“

„Also nicht so laut und leb wie ich!“ unterbrach die Engländerin ihn; und mit einem Unterton von Gereiztheit: „Da

wundert mich eigentlich, daß Sie sich so oft mit mir abgegeben haben!“

Droste machte eine Geste des Widerspruchs.

„Wie können Sie so sprechen, Miß Carson! Haben Sie nicht gemerkt, wie gerne ich mit Ihnen zusammen bin, wie froh es mich macht, wenn Sie so recht lustig und übermütig sind? Eigentlich müßte ich Ihnen wegen Ihrer Worte böse sein!“

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Verzeihen Sie! Ich habe dumme dabergeredet, aber das kommt, wie Sie schon festgestellt haben werden, manchmal bei mir vor!“

Violet Carson schien ihre vorherige Mißstimmung nun ganz überwunden zu haben. Ein offener, unbefangener Ton herrschte wieder zwischen ihnen; sie verstanden sich gut, als kennten sie sich schon sehr lange.

Aber als sie dann im Wagen nach Berlin zurückfuhr, wurde die Engländerin wieder schweigsam.

„Sind Sie müde?“ fragte Droste.

„Nein...“

„Warum sind Sie dann so stille?“

Violet Carson gab nicht gleich eine Antwort. Dann sagte sie leise:

„Dies wird wohl unser letzter Ausflug gewesen sein...“

„Unser letzter Ausflug?“

„Wenn Fräulein Martens zurückkommt, werden Sie kaum noch Zeit für mich haben!“

Ein Anderer, der mehr Erfahrung im Verkehr mit jungen Damen hatte, als dies bei Walter Droste, dem bisher nur von seinem Beruf, seiner Musik besessenen, etwas weltfremden Menschen, der Fall war, hätte den Ton kaum unterdrückt Eifer suchend in Violet Carsons letzten Worten nicht überhört und wäre sich darüber klar gewesen, warum die Engländerin heute dieses seltsame Benehmen zur Schau trug.

Aber Droste, sehr bestürzt bei dem Gedanken, fortan die Gesellschaft Violet Carsons entbehren zu sollen, erwiderte hastig:

„Da kennen Sie mich schlecht, Miß Carson! Für Sie werde ich immer Zeit haben!“ Er sah Violet zärtlich an; aber sie hatte den Kopf gesenkt. „Uebrigens werde ich Sie mit Fräulein Martens bekannt machen“, fuhr er fort, „sie wird Ihnen sicher gut gefallen. Dann können wir manchmal auch zu dreien uns vergnügen Stunden machen!“

Durch Violet Carson ging ein Zittern.

Der Gedanke, daß eine andere vielleicht Rechte auf Walter Droste hatte, daß er vielleicht einer anderen gehörte — dieser Gedanke, der ihr heute, als Droste ihr von der bevorstehenden Rückkehr Eva Martens' erzählt hatte, erst ganz zum Bewußtsein gekommen war, erschien ihr plötzlich als etwas Unfaßliches.

Und sie sollte der anderen, die sie haßte, ohne sie zu kennen, gegenüber treten? Mit ansehen, wie die beiden vielleicht zärtliche Blicke und Worte wechselten?

Sie zwang die Erregung, die in ihr losgebrochen war, in sich nieder. Droste brauchte nicht zu merken, wie unglücklich sie war!

Unmerkliches Schwanken war in ihrer Stimme, aber ihre Worte kamen sehr von oben herab, als sie sagte:

„Ich glaube kaum, daß ich noch dazu kommen werde, Fräulein Martens kennenzulernen, da ich schon in aller Eile nach London zurückreisen werde!“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, Miß Carson!“ erwiderte Droste bestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Mit **Warta-Creme** wird Deine Haut gepflegt, geschützt u. aufgebaut



30 große Tube

**Kleine Anzeigen**  
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

**Mietgesuche**  
Kl. Landhaus m. Garten, auf sofort od. später zu miet. gesucht (Ebl. Hdt. Kauf). Preis Baden. Angeb. u. D3723 an d. Bd. Pr.

**Umzüge**  
Stadt- u. Fernumzug. Jed. Art. Expedition Heinricke, Steinstr. 20

3 Zimmerwohnung m. Bad, Mani. und Zubehör u. mittlere Beamten-Wohnung (3 Zim.) auf 1. 10. 36 gesucht. Part. u. 4. St. ausgef. (Ebl. H. Gartenant.). Angeb. m. Pr. u. D336 an die Bad. Presse.

**DEUTSCHE WK MOBEL**  
HANDELSMARKE

**Mustergültig in Form und Arbeit**  
Seit über 20 Jahren bewährt

**MARKSTAHLER & BARTH**  
KARLSRUHE I. B., KARLSTR. 30  
ABT. DEUTSCHE WK-MOBEL

**Geschloß...?**  
Mitt und abend! Ohne Herzklopfen, Atemnot! Dann Heilung V. Mayers „HERZKRAFT“, das homöopathische Herzklopfmittel. Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Bezugswachweis: Hofrat V. Meyer, Bad Cannstatt.

**Hofrat V. Mayers „HERZKRAFT“**

**Zu verkaufen**  
Gut erhaltenes **Küchenbüfett** und **Kredenz**, für Schneider ein Traumkauf zu verfr. **Wittgenstr. 14, II.**

Gut erhaltenes **Bettstelle** mit **Matr. u. Matr.**, billig zu verkaufen. **Wittgenstr. 22, II., I.**

**Schuppenflechte-Dehor.-Wurzel** billig abzugeben. **Wittgenstr. 3, I. Bad.**

**Roko-Vertriebs-App.** (2 Kränne) billig zu verfr. **Wittgenstr. 84, Büro.**

**Gutes Aussehen kräftige Bauart**  
niedrige Anschaffungs- und Betriebskosten sind ausschlaggebend für die Wahl dieses guten Dreiradlieferwagens

**Goliath**  
Für 10 u. 15 Ztr. Tragkraft

**Fabrik-Vertretung: Theodor Dilzer**, Motorfahrzeuge, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 18, Ruf 5614.  
**Vertretung Bruchsal: Autohaus Velten**, Schönbornstr. 27.

**Amliche Anzeigen**  
(Amtl. Bekanntm. entn.)

**Emmendingen.**  
Vergabung von Straßenbauarbeiten  
Das Wasser- und Straßenbauamt Emmendingen vergibt im öffentlichen Wettbewerbs die Leistungen und Lieferungen zur Vergabung der Reichstraße 3 km 53,00 bis 53,600 zwischen Wasser und Denzlingen in nachgenannten Posten:  
Los 1: Erd- und Straßenbauarbeiten ca. 2000 qm Weisfeld.  
Los 2: Lieferung von Weisfeldsteinen ca. 500 cbm.  
Los 4: Lieferung von Weisfeldsteinen ca. 400 cbm.  
Los 2: Herstellung der Bala- und Teerarbeiten 5000 qm.

Bedingungen können auf dem Geschäftsbüro des Bauamts eingesehen werden, wofür auch Angebotsentwürfe in Doppelfertigung gegen eine Gebühr von RM. 0,50 für ein Los erhältlich sind. Angebote sind bis 16. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, verschlossen mit Aufschrift „Angebot auf die Vergabung der Reichstraße 3 km 53,00 bis 53,600“ beim Bauamt einzureichen.

**Ettlingen.**  
Brennholz-Vergabe  
Aus dem Ettlinger Stadtwald wird am Donnerstag, den 14. Mai 1936, vormittags 9 Uhr, im oberen Saal des Rathauses zur Sonne in Ettlingen folgendes Bürgerwaldholz

**Ruhholz-Verkauf**  
Die Gemeinde Oberweier bei Ettlingen verkauft aus dem Sand aus ihrem Gemeinwald aus dem ordentlichen Holzschlag 1935/36 165 Hektar. Buchen 1.-3. Klasse, 40 Hektar. Eichen 2.-3. Klasse, 1,16 Hektar. Erlen 4.-5. Klasse, 100 Hektar. Fichten 4.-5. Klasse, 2,52 Hektar. Verden 4.-5. Klasse. Angebote sind in Prozent der Randesgrundpreise an das Bürgermeistertum zu richten. Stammanzüge können auf Antrag gefertigt werden. Oberweier, den 6. Mai 1936. Der Bürgermeister.

**Zimmer**  
Möbliertes Zimmer m. Frühlings, v. alt. Herr (Heinrich), a. D. Zimmerm. a. 1. 6. gesucht. Eig. Bett. Preisang. u. D3712 an die Bad. Presse.

**Möbliertes Zimmer**  
Möbliertes Zimmer m. Frühlings, v. alt. Herr (Heinrich), a. D. Zimmerm. a. 1. 6. gesucht. Eig. Bett. Preisang. u. D3712 an die Bad. Presse.

**Möbliertes Zimmer**  
Möbliertes Zimmer m. Frühlings, v. alt. Herr (Heinrich), a. D. Zimmerm. a. 1. 6. gesucht. Eig. Bett. Preisang. u. D3712 an die Bad. Presse.

**Möbel**  
Aussteuer  
• Gediegene Qualitätsware!  
• Erträgliche Anzahlung!  
• Besondere Ratenzahlung für jedermann!

**„Südhaag“**  
Stuttgarter N. Jägerstraße 12  
Vertreter gesucht.

**Klavier**  
gut erhalten, für 135 Mark zu verfr. aber billig zu verkaufen. Angeb. unt. D3723 an die Bad. Presse.

**Schlafzimmer**  
billig zu verkaufen. Gerrenstr. 11, 5. St., part., ab Mo. 9 bis 12, 2-7 Uhr.

**Herb**  
nur einige Monate im Gebrauch, sehr billig abzugeben. Gebhardstr. 9, III. l. l. (6665)

**Kisten**  
in jeder beliebigen Größe billig abzugeben. Gebhardstr. 9, III. l. l. (6665)

**Teppiche**  
Bettumrandungen Läufer - Vorlagen Tisch- und Diwanddecken

**Raffgardinen**  
der schöne Fensterschmuck Garnitur 3 teil., 150/275, 50/250 von 12,- an Alles in unbeschränkter Auswahl.

**Gardinen Schulz Teppiche**  
Waldstrasse 37/38, gegenüber dem Resi Unsere 4 Schaufenster zeigen Ihnen stets Neuheiten

